

# NEUJAHRSGRUSS

# 1999

JAHRESBERICHT FÜR 1998

WESTFÄLISCHES MUSEUM FÜR ARCHÄOLOGIE  
AMT FÜR BODENDENKMALPFLEGE · MÜNSTER ·  
UND ALTERTUMSKOMMISSION FÜR WESTFALEN



Landschaftsverband  
Westfalen-Lippe

# NEUJAHRSGRUSS 1999

Jahresbericht für 1998

WESTFÄLISCHES MUSEUM FÜR ARCHÄOLOGIE

– Amt für Bodendenkmalpflege –

Münster

und

ALTERTUMSKOMMISSION FÜR WESTFALEN

Münster 1998

NG 1999

Umschlagbild:

*Hagen-Vorhalle, Kr. Gütersloh. Libelle Erasipteroides valentini. Flügelspannweite 16,5 cm. Grabung 4. Oberkarbon.*

Titelbild:

*Herscheid, Märkischer Kreis. Brennofen unbekannter Zeitstellung. Blick von Südwesten.*

Fotos: WMfN, Münster/Fachreferat Paläontologische Bodendenkmalpflege; WMfA/AfB, Gebietsreferat Arnsberg, Außenstelle Olpe.

Einbanddesign: R. Meyer

*<http://www.hwl.org/wmfa>*

© Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege, Münster Westfalen 1998,  
Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks oder sonstiger Vervielfältigungen und Wiedergabe.

Herstellung: Media Print, Paderborn

## Inhalt

Vorwort	9
Vom Umgang mit denkmalwertem Fundgut	15
Zentralreferat	19
Schausammlungsreferat Münster	25
Westfälisches Römermuseum Haltern	31
Museum in der Kaiserpfalz Paderborn	36
Gebietsreferat Arnsberg, Außenstelle Olpe	46
Gebietsreferat Detmold, Außenstelle Bielefeld	63
Gebietsreferat Münster, Außenstelle Münster-Kinderhaus	76
Fachreferat Paläontologische Bodendenkmalpflege	87
Fachreferat Provinzialrömische Archäologie	93
Fachreferat Mittelalter-Archäologie	99
Bericht über die Tätigkeit der Altertumskommission für Westfalen	112
Ortsregister	115
Zeitstufentabelle	119
Anschriften und Ansprechpartner	121
Veranstaltungskalender 1999	123



**Berichte über die Tätigkeit  
des Westfälischen Museums für Archäologie  
– Amt für Bodendenkmalpflege –  
im Jahr 1998**



## Vorwort

von Gabriele Isenberg

Vom Wetter des Jahres 1998 soll an erster Stelle die Rede sein. Das mag ungewöhnlich erscheinen. Vielleicht stellt es im Rahmen des Neujahrsgrußes sogar eine Premiere dar. Aber der Dauerregen des vergangenen Jahres bereitete dem Haus ganz erhebliche Probleme. Nicht nur der Wassereinbruch im Westfälischen Römermuseum in Haltern erforderte am 28.10. den tatkräftigen Einsatz vieler Helfer. Besonders betroffen war beinahe über den ganzen Sommer hinweg die Arbeit der Bodendenkmalpflege. Das als Ausgleich erhoffte schöne Herbstwetter blieb auch aus. Viele der älteren Kollegen konnten sich nicht erinnern, in vergangenen Jahren schon einmal eine derartig langandauernde schlechte Witterung erlebt zu haben. Dauerregen hat in Ausgrabungen unter freiem Himmel ähnlich unangenehme Folgen wie langanhaltende große Hitze. In beiden Fällen werden die Befunde unleserlich, Funde können leichter übersehen und in ihrem stratigraphischen Zusammenhang nicht immer eindeutig erkannt werden. Regen hat die gleiche Wirkung auf die Befundsituation, als wenn man ein mit Tinte beschriebenes Dokument für längere Zeit ins Wasser taucht. Der Einsatz von Schirmen, Zelten und Pumpen hilft nur kurzfristig, da sich das Wasser früher oder später seinen Weg in das Ausgrabungsfeld bahnt mit dem Ergebnis, daß Profile ausgewaschen und Grabungsflächen mit Kratern und Rinnen übersät werden. Dauerregen bedeutet, Profile und Flächen immer wieder neu bearbeiten zu müssen, um sie angemessen dokumentieren zu können. Verbunden ist dieses zeitraubende und kostenzehrende 'Spiel' oft auch leider mit nicht geringen Verlusten an aussagefähiger Stratigraphie. Der Regen des vergangenen Jahres schaffte es sogar, daß eigens installierte, nicht gerade billige Einrichtungen zur Grundwasserabsenkung vollständig versagten. Daher erschien uns 1998 mancherorts Westfalen als 'Eldorado' der Unterwasserarchäologie.

Nun wären durch den Dauerregen verursachte Probleme weniger dramatisch, wenn man sich in der Lage sähe, Grabungsfelder einfach abzudecken und auf bessere Zeiten zu warten. Aber gerade das ist nicht möglich, da die meisten Untersuchungen mit Baumaßnahmen in Verbindung stehen, die einen festen Zeitplan haben. Erschwerend kommt hinzu, daß die Ausgrabungen in der Regel am Beginn eines Bauvorgangs stehen. Auf die Einhaltung terminlicher Zusagen wird daher großer Wert gelegt, tatsächlich ein Kunststück angesichts der Tatsache, daß im Voraus Umfang und Komplexität eines Befundes nur grob



umrissen, nicht aber präzise berechnet werden können. Dennoch ist Zuverlässigkeit bei der Einhaltung von Terminvorgaben umso dringender gefragt, als die archäologische Untersuchung immer noch zu wenig als notwendiger Bestandteil einer Baumaßnahme, wenn diese in geschichtsträchtigen Boden eingreift, akzeptiert wird.

Den in der Bodendenkmalpflege tätigen Kollegen ist daher ausdrücklich zu danken, daß sie unter Einsatz aller Register ihres Organisationsgeschicks, trotz der erschwerten Bedingungen, die das vergangene Jahr ihnen bot, größere Zeitverzögerungen vermeiden konnten und die meisten Untersuchungen in jeder Beziehung zu einem angemessenen Abschluß geführt haben.

Trotz der Mehrbelastung durch die andauernde schlechte Witterung fanden sich die meisten Kollegen auch bereit, in einem Bereich engagiert mitzuarbeiten, der im üblichen Tagesgeschäft viel zu kurz kommt, aber eigentlich eine unverzichtbare Grundlage zukünftiger bodendenkmalpflegerischer Arbeit darstellt. Es geht um weiterführende Forschungen zu bereits vorliegenden Grabungsergebnissen, angestoßen durch mehrere, unsere Region betreffende Jubiläen, die zu einem wissenschaftlichen 'Kassensturz' herausforderten. Dies bedeutet, die Ergebnisse älterer und jüngerer archäologischer Untersuchungen zusammenzuführen, sie auf ihre Übertragbarkeit hin zu überprüfen, über den regionalen Rahmen hinaus zu vernetzen und in größere historische Prozesse hineinzustellen. War schon das 100jährige Bestehen der Altertumskommission Ende 1997 Anlaß für ein wissenschaftliches *Kolloquium zu ältereisenzeitlichen Befestigungsanlagen zwischen Maas/Mosel und Elbe*, veranstaltet von der Altertumskommission für Westfalen und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Prof. Dr. A. Jockenhövel), so konzentrieren sich die Vorbereitungsarbeiten zur Ausstellung „799 – Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn“, in der dem für Europa folgenreichen Gipfeltreffen an der Pader vor 1200 Jahren gedacht werden wird, auf Frühgeschichte und Frühmittelalter (*Abb. 1*). Dem ersten *Kolloquium* zum Thema „*Sachsen und Franken*“, bei dem im April 1997 die Voraussetzungen für das Treffen von König und Papst diskutiert wurden, folgte Anfang April des vergangenen Jahres ein *Kolloquium* zum Thema der *karolingischen Pfalzen*, auf dem aktuelle Beiträge zur europäischen Pfalzenerforschung in Bezug auf die herrschaftlichen Beherbergungsmöglichkeiten am Gipfelort diskutiert wurden, wobei auch erstmalig die Ergebnisse der Auswertung der von Prof. W. Winkelmann geleiteten Ausgrabung im Bereich der Paderborner Pfalzen vorgestellt werden konnten. Beide Kolloquien wurden in Verbindung mit der Universität Paderborn (Prof. Dr. J. Jarnt) durchgeführt.



Abb. 1: „Ausstellungen kommen, Ausstellungen geben“ (Zeichnung M. Salesch nach einer Grundidee von A.-Chr. Cordes für das Logo der Ausstellung „Hinter Schloß und Riegel“).

Einen etwas anderen Blick in die frühmittelalterliche Welt vermittelte ein *Kolloquium*, das im März 1998 zur Vorbereitung einer für das Frühjahr 1999 unter dem Titel „*KlosterWelt*“ im Ruhrland-Museum in Essen geplanten Ausstellung veranstaltet wurde. Anlaß ist die 1200-Jahrfeier der Gründung des Klosters Werden. Durch seinen Gründer und ersten Bischof von Münster, den Hl. Liudger, werden die Bemühungen um die Christianisierung des westfälischen Raums während und nach den Sachsenkriegen sowie die spätere Wirkungsgeschichte des Klosters in Westfalen im Rahmen dieser Ausstellung ausführlich beleuchtet werden.

Frühgeschichte und Frühmittelalter des westfälischen Raums stehen auch im Zentrum neuer Forschungsprojekte, deren Ausgangspunkt wiederum die Auswertung älterer Grabungsdokumentationen ist. Als Gemeinschaftsunternehmen unseres Hauses und des Westfälischen Amtes für Denkmalpflege wird die Edition der *baugeschichtlichen Untersuchungsergebnisse zur karolingischen Klosterkirche von Corvey* vorbereitet. Die Arbeiten liegen in den Händen von Prof. Dr. H. Claussen und Prof. Dr. U. Lobbedey, die beide in langjähriger Arbeit

dem Boden wie der Wand in Corvey aufregende, auch überregional bedeutende Aussagen zur karolingischen Klosterbaukunst entlocken konnten. Mehrjährig wie das Corvey-Projekt ist auch das zweite Projekt angelegt, das die Erforschung der *frühmittelalterlichen Salzgewinnung im Hellwegraum* zum Thema hat. Erarbeitet werden soll, welche Bedeutung das Salz, das heute nur noch eine nachgeordnete Rolle im regionalen Rohstoffangebot spielt, für die politische und wirtschaftliche Entwicklung des westfälischen Raums vom 6. bis 12. Jahrhundert gehabt hat. Ausgangspunkt für das Forschungsvorhaben ist die Entdeckung einer nahezu industriemäßig arbeitenden frühmittelalterlichen Saline Anfang der 80er Jahre. Technologie und Produktionskapazität verraten ein überregionales Interesse an diesem Betrieb. Durchgeführt wird das Projekt in Zusammenarbeit mit der Ruhr-Universität Bochum (Prof. Dr. V. Pingel).

Daß diese für die Erforschung der westfälischen Geschichte so überaus bedeutsamen Projekte angesichts weitgehend leerer öffentlicher Kassen überhaupt zustandekamen, ist einerseits der Abteilung Kulturpflege des Landschaftsverband Westfalen-Lippe, allen voran dem unermüdlichen, hilf- und ideenreichen Engagement von Ltd. Landesverwaltungsdirektor W. Brepohl zu verdanken. Andererseits wären die Projekte kaum denkbar ohne die großzügige Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen. In diesem Zusammenhang sei besonders Ministerialrat Prof. Dr. H. G. Horn, Ministerium für Arbeit, Soziales u. Stadtentwicklung, Kultur u. Sport, gedankt, der nicht nur die Projektförderung auf den Weg brachte, sondern auch mit großem persönlichen Interesse den wissenschaftlichen Fortgang der Arbeiten begleitet, ein Interesse, das ihn auch immer wieder nach Paderborn führt, um sich über die Fortschritte bei der Auswertung der Paderborner Pfalzengrabung zu informieren. Dieses Projekt wird ebenfalls vom Land Nordrhein-Westfalen im Verbund mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Stadt Paderborn gefördert.

Ein überregional bemerkenswerter Grabungsbefund führte im September des vergangenen Jahres bei einem weiteren *Kolloquium*, das von der Gesellschaft zur Förderung der ostwestfälischen Archäologie e.V. auf der *Wittekindsburg* bei Minden veranstaltet wurde, Historiker, Bauforscher, Naturwissenschaftler und Archäologen aus ganz Deutschland zusammen. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die bei archäologischen Untersuchungen auf dem Wittekindenberg entdeckte kreuzförmige Anlage, über die bereits im Neujahrsgruß der vergangenen Jahre detailliert berichtet wurde. Auch wenn die Diskussionsrunde zu dem Ergebnis kam, daß eine wirkliche Bewertung der historischen Bedeutung des kreuzförmigen Mauerbefundes erst nach der Erforschung der baulichen

Gesamtanlage auf dem Berg – was noch in weiter Ferne liegen dürfte – erfolgen kann, so wurden doch neue interessante Überlegungen und Aspekte in die Debatte eingebracht. Zu diesen gehörte beispielsweise der Gedanke, die kreuzförmige Anlage in Verbindung mit religiösen Aktivitäten der Mindener Bischöfe im späteren 10. Jahrhundert auf dem Wittekindenberg zu sehen, Aktivitäten, die als Ausdruck von deren religiösem Selbstverständnis angesichts der Heilserwartung für die Jahrtausendwende gewertet werden müssen. Wie im Falle des Kolloquiums auf der Wittekindenburg hoffen wir, auch die Ergebnisse der anderen Veranstaltungen des Jahres 1998 bald in schriftlicher Form vorlegen zu können, während bei den gerade begonnenen Forschungsprojekten zu Corvey und zur Salzgewinnung noch um etwas Geduld zu bitten ist.

Wissenschaftliche 'Kassenstürze' äußerst umfanglicher Art verlangt auch die Erarbeitung der Ausstellungskonzeption für den Museumsneubau in Herne. Erfreulicherweise konnte das Team, das unter Leitung von Dr. M. Müller bereits im Vorjahr seine Arbeit aufgenommen hatte, durch Frau B. Rüschoff-Thale M.A. und Herrn Dr. B. Thier vervollständigt werden, so daß spätestens zu Jahresbeginn 1999 auch mit der arbeitsintensiven Sichtung des Fundmaterials für den Bereich der westfälischen Steinzeiten und des Mittelalters wie der Neuzeit begonnen werden kann. In einem sehr frühen Stadium gibt es sogar bereits Überlegungen zur Form der Neugestaltung der Schausammlung in Herne, die auch dem die Ausstellungskonzeption begleitenden wissenschaftlichen Beirat im August letzten Jahres vorgestellt worden sind. Doch werden noch viele Diskussionsrunden folgen müssen, um das Konzept weiter zu entwickeln. Dessen Ziel ist es, möglichst viele Menschen mit der Geschichte unseres Landes vertraut zu machen, damit sie lernen, unsere Gegenwart aus der Vergangenheit zu verstehen und diese für die Gestaltung unserer Zukunft zu nutzen.

Eine Form von erster 'Gewinnausschüttung' der konzeptionellen Arbeit für den Museumsneubau in Herne ist übrigens die im November eröffnete Ausstellung „*Neandertaler und Co. – Neues zur Steinzeit in Westfalen*“, mit der wir die nicht zustande gekommene Zypern-Ausstellung ersetzen konnten, obwohl die Forschungen zu einigen in diesem Rahmen präsentierten Fundkomplexen noch nicht vollständig abgeschlossen sind.

Für den Neubau in Herne wurde am 02.10.1998 in der Landschaftsversammlung der Baubeschluß gefaßt, so daß im Frühjahr 1999 mit dem Bau begonnen werden kann. Doch war der Weg bis dahin gepflastert mit Kompromissen.

## Vorwort

Kompromisse aller Art wird uns auch das Jahr 1999 abverlangen. Hoffen wir, daß dabei das Augenmaß nicht verlorenght. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns im Neuen Jahr für die gemeinsame Arbeit Glück und gutes Gelingen.

## Vom Umgang mit denkmalwertem Fundgut

von Almuth Gumprecht

In gemeindlichen und privat geführten (Heimat-)Museen befindet sich eine Fülle von denkmalpflegerisch relevanten Objekten archäologischer und paläontologischer Art.

Soweit es sich dabei um 'Altfunde' handelt, ist davon auszugehen, daß diese bei Fehlen anderweitiger Regelungen (z. B. Leihverträgen) im Eigentum der Museumsträger stehen, weil sie entweder durch Schenkung zugewendet wurden oder weil sie sich mehr als zehn Jahre im redlichen (d. h. es gab bei Besitzerwerb keine erkennbaren Anzeichen für das Eigentum Dritter) Eigenbesitz des Museums befinden, so daß dieses durch 'Ersitzung' das Eigentum an ihnen erworben hat.

Klärungsbedürftig ist jedoch, welche Verpflichtungen und Rechte entstehen, wenn einem Heimatmuseum von Sammlern, Heimatpflegern oder ehrenamtlichen Beauftragten für Denkmalpflege archäologische oder paläontologische 'Neuentdeckungen' übergeben werden. Dabei stellen sich folgende Rechtsfragen:

- Wem gehören die entdeckten Gegenstände?
- Welche Pflichten hat der Entdecker?
- Welche Behörden sind einzuschalten?
- Welche Zugriffs-/Eingriffsmöglichkeiten haben die zuständigen Behörden?
- Welche Verpflichtungen haben sie?

Wem gehören die entdeckten Gegenstände?

Wenn jemand in oder auf einem Grundstück einen Schatz entdeckt, so wird er hälftiger Eigentümer dieses Fundes. Die andere Hälfte gehört dem Grundstückseigentümer. So steht es in § 984 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB). Rechtsgrund für diese Regelung ist, daß der Grundstückseigentümer die beste Aussicht auf den Schatzfund hat, weil er am nächsten 'dran' ist. Der Entdecker dagegen soll dafür belohnt werden, daß er die Sache der menschlichen Kenntnis (wieder) zugeführt hat.

Als Schatz bezeichnet man eine bewegliche – d. h. nicht mit dem Grundstück fest verbundene – Sache, die so lange verborgen war, daß entweder der ursprüngliche Eigentümer nicht mehr zu ermitteln ist oder daß es nie einen

Eigentümer gegeben hat, wie z. B. bei Leichenteilen und paläontologischen Objekten (Fossilien, Knochen). Die Schatzzeigenschaft im Sinne des § 984 BGB ist nicht an einen materiellen Sachwert geknüpft. Sie findet deshalb auf ein breites Spektrum von Gegenständen Anwendung. Dieses reicht von Kult- und Haushaltsgegenständen über Waffen und Werkzeuge bis hin zu Münzen und Schmuck etc. Mangels einer speziellen Regelung im Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSchG NW) kommt die Vorschrift des § 984 BGB in Nordrhein-Westfalen bezüglich Schatzfunden nur dann zur Wirkung, wenn diese auch gleichzeitig Bodendenkmäler im Sinne des Denkmalschutzgesetzes sind.

Ein Schatzfund ist dann als Bodendenkmal im Sinne des § 2 Abs. 5 DSchG einzustufen, wenn ihm Bedeutung für die Geschichte des Menschen oder für Städte und Siedlungen oder für die Arbeits- und Produktionsverhältnisse einer bestimmten Epoche zukommt. Als Beispiel könnte man sogar 'Lesefunde' (z. B. Scherben, Steingerät, Schmuck) benennen, die Aussagen zulassen über die Siedlungsgeschichte des Menschen, oder aber eine Gewandspange (Fibel), die Erkenntnisse über Bearbeitungstechniken von Metall in einer bestimmten Zeitspanne enthält. Dabei ist der Maßstab für die Bedeutung nicht sehr hoch angesetzt, so daß auch Objekte, die lediglich eine ortsgeschichtliche Bedeutung haben, denkmalwert sein können. Zusätzlich zur Bedeutung muß eine Sache von wissenschaftlichem Erhaltungsinteresse sein, damit sie als Bodendenkmal einzuordnen ist.

Der Bodendenkmalbegriff knüpft als Ausnahme vom System der rechtsbegründenden Wirkung des nordrhein-westfälischen Listensystems nicht an die Eintragung in die Denkmalliste der Gemeinde an. Auch ohne Eintragung sind Bodendenkmäler vor bestimmten Tätigkeiten wie z. B. dem Graben, dem zielgerichteten Suchen geschützt. Diese Tätigkeiten sind deshalb erlaubnispflichtig i.S.d. § 13 DSchG. Erst recht gilt das für ein Tätigwerden im eingetragenen Bodendenkmal.

Welche Pflichten hat der Entdecker?

Welche Behörden sind einzuschalten?

Aber auch denjenigen, der bei Gelegenheit – zufällig – ein Bodendenkmal entdeckt, etwa beim Spazierengehen auf einem Acker Scherben findet, treffen bestimmte Pflichten:

Gem. § 15 Abs. 1 Satz 1 DSchG hat der Entdecker (aber auch der Grundstückseigentümer, der Nutzungsberechtigte sowie der Leiter von Erdarbeiten

i.S.d. § 15 Abs. 2) die Pflicht, wahlweise entweder bei der Gemeinde, auf deren Gebiet er das Bodendenkmal entdeckt hat, oder beim Landschaftsverband – hier: Amt für Bodendenkmalpflege – *unverzüglich* die Entdeckung anzuzeigen. Die Anzeigepflicht entsteht, wenn der Entdecker davon ausgeht, ein Bodendenkmal entdeckt zu haben. Die Tatsache, daß er dem Heimatmuseum seinen Schatzfund meldet, ist ein Indiz dafür. Wenn beim gemeindlichen Museum ein Fund gemeldet wird, so ist dieses seinerseits verpflichtet, *unverzüglich* den Landschaftsverband – Amt für Bodendenkmalpflege – darüber zu benachrichtigen (§ 15 Abs. 1 Satz 2 DSchG). Zum Schutz von Objekten vor nachteiligen Veränderungen durch Umwelteinflüsse erwartet der Gesetzgeber von den Beteiligten schnellstes Tätigwerden. Man denke an Metallgegenstände speziell Eisen bzw. an Funde aus organischem Material wie Holz oder Textilien, bei denen sofort der Verfallsprozeß unter Lufteinwirkung einsetzt.

Zusätzlich zu dieser Anzeigepflicht trifft den Entdecker sowie die oben genannten die Verpflichtung, das Bodendenkmal und die Entdeckungsstätte bei telefonischer Meldung bis zu drei Werktagen nach Zugang der Anzeige bei der zuständigen Gemeinde oder dem Landschaftsverband (Amt für Bodendenkmalpflege) in unverändertem Zustand zu erhalten (§ 16 Abs. 1, 2 DSchG). Bei schriftlicher Anzeige verlängert sich die Frist auf eine Woche nach Absendung der Anzeige. Grund für diese Wartepflicht ist, die wissenschaftlichen Erkenntnismöglichkeiten zur Erforschung des Bodendenkmals möglichst optimal zu gewährleisten, da regelmäßig erst durch die Einheit von Fund und Befund (Fundstelle) eine wissenschaftlich exakte Ansprache des Objektes möglich ist.

Öfter kommt es vor, daß der Entdecker aus Unkenntnis über diese Pflicht oder in überbordender 'Entdeckerlust' die Sache(n) bereits dem Boden entnommen und sie dem Museum vorgelegt hat. Aber auch diese Tatsache sollte kein Hindernis für das Museum oder den Entdecker sein, das Fachamt zu informieren, da selbst eine gestörte Information über einen Schatzfund besser ist als keine. Für den wissenschaftlich geschulten Betrachter ist die Untersuchung der Fundstelle auch dann noch möglich und von erheblichem wissenschaftlichem Dokumentationswert.

Aus Furcht vor der gesetzlich vorgesehenen Möglichkeit der Ahndung von Verstößen gegen die Anzeige- und/oder Wartepflicht gemäß § 41 DSchG unterbleiben für die amtliche Denkmalpflege wertvolle Informationen im Einzelfall. Ohne diesem Verhalten Vorschub leisten zu wollen, halte ich es für wichtig darauf hinzuweisen, daß diese Vorschrift fast nicht zur Anwendung



kommt, so daß die Furcht vor 'Strafe' vielfach nicht berechtigt ist. Damit erweist sich die Norm im Einzelfall eher als 'Bumerang' für die amtliche Denkmalpflege, deren Interesse primär darauf gerichtet ist, möglichst lückenlose Erkenntnisse über die Quellen im Boden zu gewinnen.

### Eingriffsmöglichkeiten und Verpflichtungen der zuständigen Behörden

Das Gesetz gibt dem Landschaftsverband – Amt für Bodendenkmalpflege – bzw. dem Land Nordrhein-Westfalen das Recht, ein Bodendenkmal bis zu 6 Monate zur wissenschaftlichen Erforschung in Besitz zu nehmen (§ 16 Abs. 4 DSchG).

Klarzustellen bleibt aber folgendes:

Die Eigentumsverhältnisse an dem Objekt sind davon nicht berührt. Entdecker und Grundstückseigentümer bleiben weiterhin Eigentümer. Es ist auch nicht zulässig, den Besitz dauernd zu entziehen, sondern nur so lange bis die wissenschaftliche Auswertung des Gegenstandes durchgeführt worden ist. Das kann allerdings, zumal wenn es sich um eine Fülle von Objekten handelt, im Einzelfall länger als 6 Monate in Anspruch nehmen. Auch für diesen Fall hat das Gesetz eine Regelung getroffen, indem die Obere Denkmalbehörde (Kreis, Bezirksregierung) die Frist verlängern kann, sofern dies zur wissenschaftlichen Erforschung oder Erhaltung des Bodendenkmals erforderlich ist. Bei der Konservierung von Metallgegenständen zum Beispiel ergeben sich regelmäßig längere Bearbeitungsfristen, die aus der Beschaffenheit des Materials resultieren. Dasselbe kann gelten für die Präparation von bestimmten paläontologischen Bodendenkmälern zum Beispiel Skelettmaterial pleistozäner Säugetiere.

Mit dem Recht auf Erforschung des Gegenstandes durch den Landschaftsverband oder das Land ist allerdings auch die Pflicht dieser Institutionen verbunden, alle notwendigen (Konservierungs-)Maßnahmen zum Erhalt zu treffen. Nicht darin eingeschlossen ist die Restaurierung des Gegenstandes, wobei es im Einzelfall objektabhängig schwierig sein kann, eine Trennung zwischen Restaurierung und Konservierung zu ziehen. Fest steht, daß die Konservierung von Eisen oder Buntmetallen erhöhten Aufwand erfordert und daß es bei derartigen Objekten auch nicht mit einer einmaligen Konservierungsmaßnahme getan ist. Speziell Eisenteile bedürfen einer andauernden Kontrolle und periodisch wiederkehrender Nachbearbeitung, da es bisher noch keine Techniken zu ihrer endgültigen Stabilisierung gibt. Aus diesem Grunde werden z. B. auch im

Westfälischen Museum für Archäologie diese Objekte in einer Klimakammer aufbewahrt.

Stellt sich heraus, daß das Bodendenkmal so bedeutend ist, daß es im Interesse der Öffentlichkeit nur an öffentlicher Stelle unterzubringen ist oder aber daß Erhaltungsprobleme (s. dazu die o. g. Ausführungen zur Erhaltungsproblematik von Gegenständen aus Eisen oder Buntmetall) eine ausschließlich öffentliche Unterbringung erforderlich machen, so sind Land, Landschaftsverband, Kreis und belegene Gemeinde gleichermaßen berechtigt, eine Ablieferung (= Enteignung) an sich zu verlangen (§ 17 DSchG). Diese Enteignung des privaten Eigentümers ist nur gegen Entschädigung zulässig. Das Entschädigungsverfahren regelt § 34 DSchG. Aus der Formulierung des Gesetzes ergibt sich, daß die Hürde für eine Enteignung des privaten Eigentümers relativ hoch angesetzt ist, so daß die Furcht vor Enteignung, die dazu führt, einen Fund nicht zu melden, aus rechtlicher Sicht vielfach nicht begründet erscheint.

Es bleibt den Beteiligten (Behörde, Entdecker, Grundstückseigentümer) im übrigen unbenommen, sich ohne Durchführung eines Ablieferungsverfahrens gütlich über einen Eigentumserwerb zu einigen.

## Zentralreferat

**Personalia:** Das WMfA hat viel zu früh von Herrn E. von der Mehr Abschied nehmen müssen, der nach schwerer Krankheit am 10.06.1998 im Alter von 55 Jahren verstarb. Herr von der Mehr war seit 1970 als wissenschaftlicher Graphiker für das WMfA/AfB und für die Altertumskommission für Westfalen tätig. In herausragendem Maße wird ihm die zeichnerische Dokumentation der umfangreichen Fundbestände verdankt, die auf den Grabungen der Kaiserpfalzen in Paderborn unter der Leitung von Herrn Prof. W. Winkelmann geborgen wurden. Eine Auswahl von Zeichnungen und farbigen Wiedergaben verschiedener Gegenstände aus frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Fundplätzen wird im Rahmen einer Studio-Ausstellung (06.12.1998–31.01.1999) in Paderborn gezeigt werden.

Am 12.10.1998 begann Frau A. Bayer und am 01.12.1998 Frau S. Bretzel ein halbjähriges Praktikum in der Restaurierungswerkstatt. Ausbildungsschwerpunkt für beide Praktikantinnen ist die Keramikrestaurierung. Die Praktikantenplätze werden für die Ausbildung zum Diplom-Restaurator angeboten.

Seit dem 03.11.1998 ist Frau T. Jentsch als studentische Volontärin tätig. Sie ist an Inventarisierungsarbeiten im Magazin und der Erfassung von Exponatgruppen im 'Planungsteam Herne' beteiligt.

**Restaurierungswerkstatt:** Die Schwerpunkte in der laufenden Fundbearbeitung in diesem Jahr lagen sowohl auf Komplexen zur Vorbereitung von Publikationen als auch auf der Konservierung und Restaurierung größerer Fundmengen für die Ausstellung „799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn“ (Paderborn, 23.07–01.11.1999).

Beispielhaft sind folgende Grabungskomplexe zu nennen mit z. T. erheblichen Mengen an Einzelfunden, z. B. **Warendorf**-Neuwarendorf (eisenzeitliches Gräberfeld), **Borken**-West (spätkaiserzeitlicher Fundplatz mit über 4000 Einzelfunden), **Delbrück**-Anreppen (römisches, augusteisches Militärlager), **Haltern**-Flaesheim und **Soest** (merowingerzeitliches Gräberfeld) und **Gelsenkirchen**-Horst (renaissancezeitliche Schloßanlage).

Bei der bereits in den Jahren zwischen 1911 und 1914 durchgeführten Teilgrabung in **Leer**-Ostendorf, Gde. Horstmar, Kr. Steinfurt, konnte unter den bemerkenswerten Funden auch ein Paar großer, silberner Ohringe aus der Zeit um 800 geborgen werden (*Abb. 2*). Als ein besonderes Arbeitsergebnis soll dieser Schmuck, der in diesem Jahr erstmals restauriert und nach herstellungstechnischen Gesichtspunkten untersucht wurde, vorgestellt werden.

Ihre Form und Verzierung ließ sich im Fundzustand zwar erkennen, jedoch waren sie stellenweise auseinandergebrochen und in Auflösung begriffen. Die Restaurierung zeigt, daß sich die Ohringe aus einem kräftigen Silberdraht (Stärke 1,4 mm) zusammensetzen, der zu einem etwa 8 cm großen Kreis gebogen ist, und aus drei Doppelkoni, die auf den mit feinem Silberdraht (0,3 mm) umwickelten Ringdraht aufgeschoben sind. Die Doppelkoni ihrerseits sind aus kupferhaltigem Blech geformt und ebenfalls mit feinem Silberdraht umwickelt. Berechnungen zufolge wurden für beide Ohringe insgesamt knapp 16 m (!) feinen Silberdrahtes verwendet. Die Doppelkoni sind außerdem verziert mit je drei geprägten Perldrahtringen, die jeweils links, rechts und in der Mitte der Doppelkoni angelötet sind.

Auf dem Kolloquium „*Archäologisches Eisen*“ (05./06.10.1998) in **Mainz** wurden mit einem Lichtbildervortrag aktuelle Ergebnisse des im Hause eingeführten und entwickelten Verfahrens zur thermischen Reduktion von Korrosionsprodukten an archäologischen Eisenobjekten vorgestellt (vgl. NG 1997, 12 f.; AFWL 9/A, 1997, 129 ff.).

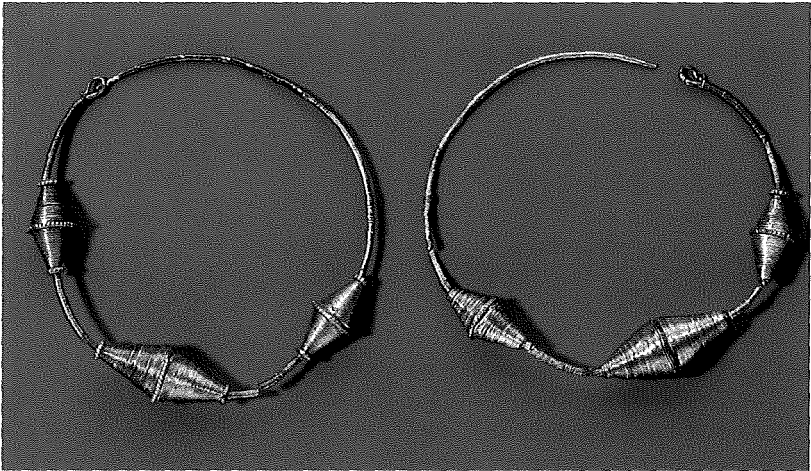


Abb. 2: Horstmar-Leer. Ohrhinge. Um 800. Zustand nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten.

1998 sind zwei Diplomarbeiten über die *Hohlglas-Konservierung* erschienen. Die Autorinnen, Chr. Matz (FHTW Berlin) und N. Minten (Koninklijke Academie voor schone Kunsten Antwerpen), waren in der Restaurierungswerkstatt des Referates für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit betreut worden.

**Magazin:** Einmal mehr erweisen sich die Magazinräume in der Ackerbergscheune des Klosters Dalheim als ungeeignet zur Lagerung derjenigen Fundobjekte, die für Restaurierungsarbeiten, Ausstellungen und wissenschaftliche Bearbeitungen vorgesehen sind. Inspektionen unseres Außendepots haben ergeben, daß große Bestände des keramischen Lagergutes durch Schimmelpilz-Befall beeinträchtigt sind. Darüber hinaus liegen Ergebnisse einer von der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe hierzu durchgeführten mikrobiologischen Untersuchung vor. Denen zufolge wird die Bereitstellung anderer, in konservatorischer wie auch hygienischer Hinsicht zumutbarer Räumlichkeiten für Zwischenlagerungen 'grabungsfrischer' archäologischer Funde äußerst dringlich.

**Publikationen:** Band 34 der Reihe „Denkmalpflege und Forschung in Westfalen“ ist erschienen:

- *Der Altenberg. Bergwerk und Siedlung aus dem 13. Jahrhundert im Siegerland, Teil I: Die Befunde, Teil II: Die Funde.* Von Claus Dahm, Uwe Lobbedey und Gerd Weisgerber. DFW 34.

Ebenso liegt Band 9/C der „Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe“ (AFWL) vor mit einer reichhaltigen Aufsatzsammlung zu unterschiedlichen Themen der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit.

In Druckvorbereitung befinden sich weiterhin die Werke:

- *Der Töpfereibezirk vor der porta praetoria des Hauptlagers von Haltern.* Von Bernhard P. M. Rudnick. BAW 36.
- *Die römischen Buntmetallfunde von Haltern.* Von Martin Müller. BAW 37.
- *Die Ausgrabungen in der Kirche St. Johannes Baptist zu Attendorn. Auswertung der Befunde und des Fundmaterials.* Von Claudia Holze-Thier und Felicia Schmaedecke.
- *Die Ausgrabungen auf dem Kleinen Domhof in Minden. Auswertung der Funde und Befunde.* Von Elke Treude.

### **Öffentlichkeitsarbeit:**

#### **online. Entwicklungen – Perspektiven**

Seit einem Jahr ist das Westfälische Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege 'online' im *Internet* vertreten. Die Resonanz auf die *w(orld)w(ide)w(eb)*-Präsenz ist sehr positiv.

Die vierteljährliche Aktualisierung, die durch die gute Zusammenarbeit mit dem ausführenden Satzbüro des LWL (R. Voßkuhl) stets gewährleistet ist, hat sich als sinnvoll herausgestellt. Feste Rubriken wie z. B. die Hinweise auf Sonderausstellungen, die museumspädagogischen Programme oder andere Veranstaltungen der drei archäologischen Museen werden ergänzt durch thematisch wechselnde Seiten. So kündigten die Gebiets- und Fachreferate der Bodendenkmalpflege ihre Aktionen zum „*Tag des offenen Denkmals*“ (13.09.1998) auf einer gesonderten Seite an. Ebenso ist nach dem Probelauf im ersten Vierteljahr die Homepage um eine Seite zu *rechtlichen Fragen der Bodendenkmalpflege (Denkmalschutzgesetz)* ergänzt worden ([www.lwl.org/wmfal/gesetz.htm](http://www.lwl.org/wmfal/gesetz.htm)). Hier werden u. a. Probleme erörtert, mit denen Finder archäologischer Güter sowie Eigentü-

mer archäologischer Bodendenkmäler (Sammlungen oder ortsfeste Denkmäler) konfrontiert werden können. Eine Ausweitung der Homepage für zusätzliche Sonderbereiche ist in Planung.

### **Info-Säule für Veranstaltungen**

Im Verlauf des vergangenen Jahres hat das Zentralreferat weitere Aufgaben im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit übernommen, sofern diese die Belange des Gesamthauses, d. h. der Museen und der Gebiets- und Fachreferate gleichermaßen betrafen. In diesem Zusammenhang präsentierte sich das WMfA/AfB Ende August auf der *LWL-Kulturmesse in Hagen* (A. V. Siebert/S. Schäfer), die aus Anlaß des 25jährigen Öffnungsjubiläums des Freilichtmuseums veranstaltet wurde. Ein Bücherstand mit den vom Westfälischen Museum für Archäologie und dem Amt für Bodendenkmalpflege herausgegebenen Schriften, eine Internet-Präsentation und eine Malaktion für Kinder waren die Angebote, die die Besucher nutzen konnten.

Im Vorfeld der Planungen für Hagen entstand als Gemeinschaftsprodukt von Schausammlungsreferat und Zentralreferat eine *Info-Säule* (Abb. 3), die in Kurzversion einen Überblick über die Unterabteilungen des Hauses und ihre jeweiligen Aufgaben gibt. Die Säule kann für vergleichbare Veranstaltungen von den Referaten ausgeliehen werden. So führte nach der Veranstaltung in Hagen die zweite Reise auf die Burg Sternberg (Gde. Extertal, Kr. Lippe) zum „*Tag des offenen Denkmals*“.

Um die Arbeit des WMfA/AfB publikumswirksam nach außen tragen zu können, wird die Idee der ausleihbaren Info-Säule z. Zt. weiterentwickelt mit dem Ziel einer „*Ausstellung aus dem Koffer*“. Mit dieser transportablen Ausstellung im Baukastensystem sollen insbesondere für die Gebiets- und Fachreferate Möglichkeiten geschaffen werden, relativ schnell und einfach dem Wunsch, z. B. von Gemeinden, zu entsprechen, über bestehende Ausgrabungen und neue Ergebnisse unterrichtet zu werden. Geplant sind inhaltlich wiederverwendbare Stellwände mit Angaben zur Ur- und Frühgeschichte sowie zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Westfalen, weiterhin Erläuterungen zu unterschiedlichen Restaurierungstechniken. Diese allgemeingültigen Infowände lassen sich jeweils durch aktuelle Informationen der Grabungsreferate ergänzen.



*Abb. 3: Info-Säule.*

## Schausammlungsreferat Münster

Neben den zeitaufwendigen Arbeiten für das Neubauprojekt des Westfälischen Museums in Herne galt das Augenmerk der Schausammlungsmitarbeiter der Betreuung der ständigen Ausstellung, sowie der Planung und Einrichtung von Sonderausstellungen einschließlich vielfältiger Museumsaktivitäten.

**Personalia:** Völlig unerwartet verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit am 24.02.1998 unsere frühere Mitarbeiterin Frau M.-Th. Ortner. Sie war nach langjähriger Tätigkeit als Innenarchitektin beim Westfälischen Amt für Baupflege vom 01.05.1983–31.12.1986 maßgeblich an den Konzeptionen und Präsentationen von Sonderausstellungen in unserem Hause beteiligt.

Obwohl unser Museumsverwalter Herr F. Natrup schon seit längerer Zeit krank gewesen war, traf uns die Nachricht von seinem Tod am 19.10.1998 unvorbereitet, wollte er doch – nach vermeintlicher Genesung – seinen Dienst gerade wieder antreten. Seit dem 01.04.1970, der Wiedereröffnung unseres Museums nach dem Zweiten Weltkrieg, war Herr Natrup eine der 'Säulen' des Schausammlungsreferates. Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Offenheit zeichneten ihn aus, seine Beliebtheit bei Besuchern und Kollegen war gleichermaßen groß.

Seit dem 03.02.1998 ist Frau L. Kersten im Aufsichtsdienst tätig. Um die Engpässe im Aufsichtsdienst zu entspannen, wurden auch 1998 mit mehrmonatigen Verträgen neun studentische Hilfskräfte eingestellt. Die personelle Lage hat sich nun durch den Verlust von Herrn Natrup weiter verschlechtert.

Die Fachstudentinnen E. Lehnemann und C. Kersten absolvierten im Berichtsjahr je ein vierwöchiges Praktikum.

Frau Dr. G. Schumacher-Matthäus ist seit dem 01.07.1998 wieder vollzeitbeschäftigt.

**Ausstellungen:** Dank des großen Andrangs bei der Sonderausstellung „*Hinter Schloß und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen*“ werden wir 1998 nach langen Jahren des Rückgangs und der Stagnation bei den Besucherzahlen infolge der Einführung von Eintrittsentgelten zum Jahresende erstmals wieder eine Zunahme um etwa 20 bis 25 % auf etwa 24000 zu verzeichnen haben.

Die im November 1997 eröffnete Sonderausstellung „*Hinter Schloß und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen*“ (Abb. 4) hat so großen Anklang gefunden, daß sie bis zum 01.06.1998 verlängert werden konnte, wofür allen





Abb. 4: Blick in die Sonderausstellung „Hinter Schloß und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen“ (3. Obergeschoß des WMfA).

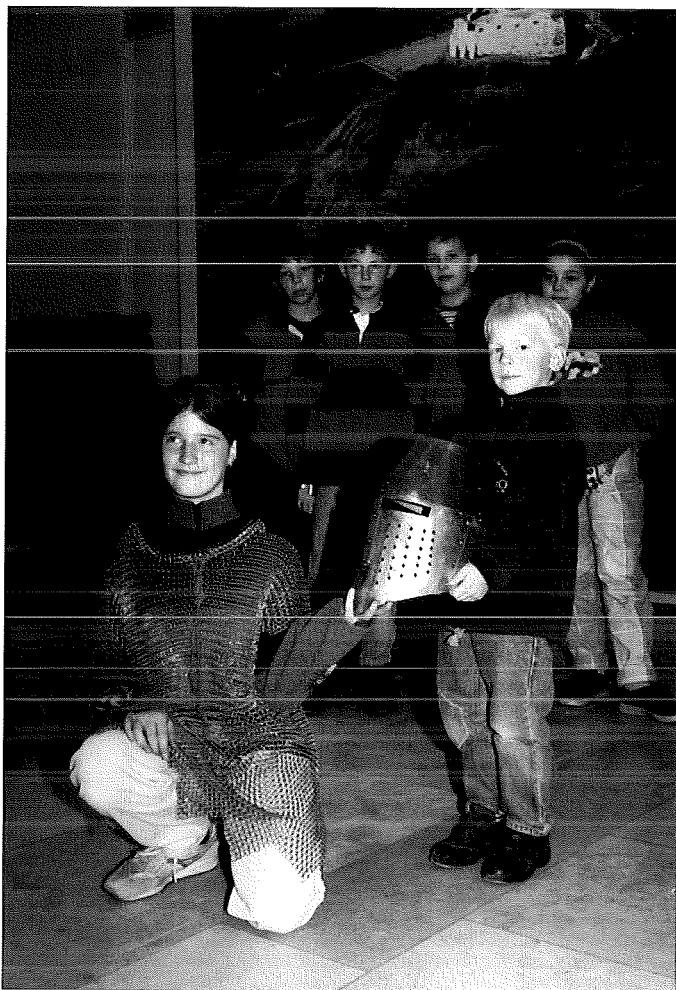
Leihgebern noch einmal unser Dank gilt. Insgesamt besuchten fast 23000 Besucher diese Ausstellung, was nicht zuletzt ein Verdienst der Museumspädagogen ist, die abwechslungsreiche Programme zusammengestellt hatten. Diese erfreuten sich großer Beliebtheit, und die Nachfrage hielt auch nach der Verlängerung ungebrochen an.

Vor allem die regelmäßig angebotenen Musik- und Handwerksdemonstrationen (s. NG 1998) trugen immer wieder zu neuer Belebung bei. Unter dem Titel „Honig, Met und gute Kunde“ besuchte J. Röber vom ‘Wehrspeicher’ (Münster) wiederholt die Ausstellung und bot Schönes und Nützlichliches (Nach-



*Abb. 5: Falknerei-Vorführung durch A. K. Bednarek (29.03.1998) in der Sonderausstellung „Hinter Schloß und Riegel“.*

bildungen) aus mittelalterlicher Zeit feil. Recht ungewohnt in einer archäologischen Ausstellung, dafür aber umso lebendiger, war der Besuch von K. und A. K. Bednarek, die mit ihren Raubvögeln die Falknerei sehr anschaulich vor Augen führten (Abb. 5).



*Abb. 6: Kettenhemd und Topfhelm zum Anprobieren – die große Attraktion in der Sonderausstellung „Hinter Schloß und Riegel“.*

Egal, ob Schulklassen- oder Seniorenführungen, das beliebteste Ausstellungsobjekt war wohl allgemein das zur Anprobe ausgelegte Kettenhemd nebst Topfhelm (Abb. 6). Diesem Ensemble konnte kaum ein Besucher widerstehen.

Der familiengerechte Zuschnitt der Ausstellung mit vielfältigen Zugangsmöglichkeiten für unterschiedliche Altersgruppen machte die Ausstellung ebenso zu einem gelungenen Ereignis wie die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen auf Stadtebene (NG 1998).

Auch das Oster- und Sommerferienprogramm stand mit dieser Sonderausstellung in Zusammenhang. „*Wie die alten Rittersleut*“ war das Motto von den beiden Ferienaktionen für 8–12jährige. Vier Tage dauerte die Ausbildung vom Knappen zum stolzen Ritter, die schließlich mit Ritterschlag, Festbankett und Turnier ihren würdigen Abschluß fand. Das Programm wurde von C. Hamelmann ausgearbeitet und in bewährter Zusammenarbeit mit dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster durchgeführt.

Die Studioausstellung „*Steinzeit einmal anders – Skelette erzählen*“ wurde wegen des großen Publikumsinteresses erst im September abgebaut.

Seit Juli 1998 ist im Treppenhaus der Schausammlung eine von A. Kalla zusammengestellte Präsentation von Zeichnungen mit dem Titel „*Kunst im Verborgenen*“ zu sehen. Dabei handelt es sich um die zeichnerische Dokumentation von archäologischen Befunden und Funden, die die Grundlage und wichtiger Bestandteil der archäologischen Bodendenkmalpflege und Forschung ist. Mit über 100 Beispielen in verschiedenen Techniken stellen 24 Mitarbeiter aus den verschiedenen Referaten unseres Hauses einen kleinen Ausschnitt ihres Tätigkeitsbereichs vor.

Als Ersatz für die für Herbst 1998 geplante, aber ausgefallene große Zypernausstellung wurden kurzfristig in der Sonderausstellung „*Neandertaler und Co. – Neues zur Steinzeit in Westfalen*“ bedeutende Funde der Steinzeit aus Westfalen der Öffentlichkeit präsentiert, die in Münster größtenteils noch nie gezeigt worden sind.

Der erste Nachweis eines Neandertalers in Westfalen (gefunden bei Warendorf, s. NG 1998) und sein Umfeld bilden den einen Schwerpunkt der Ausstellung, jungsteinzeitliche Siedlungs- und Grabfunde den anderen.

Die Realisierung dieses Vorhabens erforderte von allen Mitarbeitern einen außerordentlichen Kraftakt, galt es doch in kürzester Frist Konzeption, Aufbau und alle weiteren, mit solch einem Projekt verbundenen Probleme zu bewältigen. Dank des enormen Einsatzes des gesamten Teams der Schausammlung und durch vielfältige Unterstützung weiterer Beteiligter – besonders genannt seien hier vor allem Frau R. Wiechers (Referat Museumspädagogik, Landesbildstelle Westfalen) und Frau B. Rüschoff-Thale M.A. – gelang es, die Sonderausstellung termingerecht fertigzustellen. Dem großen Engagement der beiden zuletzt

genannten Damen ist es zu verdanken, daß zur Ausstellung eine Begleitpublikation erscheinen kann.

Besonderes Gewicht wird bei dieser Ausstellung wieder auf die vielfältigen museumspädagogischen Angebote gelegt. Dabei sieht die Präsentation der Sonderausstellung bereits eine konsequente Einbindung von Besucheraktivitäten als integralen Bestandteil vor.

Daneben gibt es ein äußerst reichhaltiges Begleitprogramm mit Vorführungen steinzeitlicher Arbeitstechniken, verschiedenen Mitmachaktionen im Anschluß an spezielle Kinderführungen, Programme für Schulklassen, Ferienaktionen, öffentliche Führungen und ein umfangliches Filmprogramm. Dabei wurde die Ferienaktion „*Wie der Mensch das Feuer beherrschen lernte*“ von C. Hamelmann konzipiert, die Führungen für Schulklassen und Erwachsenengruppen von Dr. C. Kintrup, G. Olthoff und A. Schmelzer. Die Vorführungen der Werkzeugherstellung aus Feuerstein werden vor allem von L. Terkowsky bestritten.

Mit Musik und vielen Aktivitäten wurde die Ausstellung (bis 20.06.1999) am 29.11.1998 eröffnet.

Weitere Sonderausstellungen in den kommenden Jahren werfen bereits ihre Schatten voraus (s. Veranstaltungskalender, S. nn). So wird ab September 1999 eine Ausstellung zur Bronzezeit in Syrien zu sehen sein. In vollem Gange sind die Vorarbeiten für die archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalens, die im Jahre 2000 in Köln, Münster und Nijmegen präsentiert werden wird. Westfalen wird in diesem Zusammenhang schwerpunktmäßig mit Fundkomplexen aus dem Mittelalter und mit aufschlußreichem Material aus den ur- und frühgeschichtlichen Epochen vertreten sein. Dies gilt ebenso für die geplante große Sonderausstellung der Landesarchäologen Deutschlands in Berlin (2002).

**Museumspädagogik:** Neben der Weiterentwicklung und Durchführung der museumspädagogischen Angebote in der ständigen Schausammlung standen im Berichtszeitraum im Westfälischen Museum für Archäologie die Betreuung der Sonderausstellung „*Hinter Schloß und Riegel*“ und die Vorbereitung der Ausstellung „*Neandertaler und Co. – Neues zur Steinzeit in Westfalen*“ im Vordergrund. Daneben wurden Ferienaktionen, Familiensonntage, Mitarbeiterschulungen und Lehrerfortbildungsmaßnahmen in gewohnter Weise durchgeführt. Daß „*Hinter Schloß und Riegel*“ einen so großen Erfolg hatte und zum regelrechten Publikumsrenner wurde, ist maßgeblich auf die vielen museumspädagogischen Begleitprogramme zurückzuführen. Mit rund 12200 Teilnehmern

machten diesmal mehr als doppelt so viele Besucher von den museumspädagogischen Angeboten der Landesbildstelle Westfalen Gebrauch als im Jahr zuvor. Insgesamt wurden 526 Gruppen betreut.

Die Durchführung der museumspädagogischen Programme und die Betreuung der Gruppen wurden 1998 übernommen von A. Baier, A. Determann, C. Hamelmann, R. Heitmann, Dr. C. Kintrup, G. Olthoff, A. Schmelzer, Th. Spaeth und M. Zmuda. Die Gesamtleitung der Museumspädagogik in unserem Hause lag auch 1998 wieder in den bewährten Händen von Frau R. Wiechers, deren großer Einsatz hier besonders hervorzuheben ist.

**Veranstaltungen:** Wieder einmal stellte das Westfälische Museum für Archäologie dem „Arbeitskreis zur Erforschung der Religions- und Kulturgeschichte des Antiken vorderen Orients“ (AZERKAVO) an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster für seine Ringvorlesung den Vortragssaal zur Verfügung.

## Westfälisches Römermuseum Haltern

Entgegen dem allgemeinen Trend konnte das Westfälische Römermuseum Haltern seine Besucherzahlen im Jahr 1998 mehr als 5 % gegenüber dem Vorjahr steigern. Lag dies am Museumswetter, das über weite Strecken des Jahres vorherrschend war oder an den vielfältigen Veranstaltungen und Aktivitäten des Museums? Im folgenden soll über die wichtigsten kurz berichtet werden.

**Sonderausstellungen:** Zu Beginn des Jahres wurde eine kleine Sonderausstellung gezeigt, die unter dem Titel „*Opfer, Kult und Götterfurcht*“ von Dr. A. V. Siebert, wissenschaftliche Volontärin am Westfälischen Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege Münster, erarbeitet worden war. Ursprünglich war die Ausstellung als einmaliges Ereignis für den „Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses“ (21.11.1997) an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster konzipiert worden. Für die Dauer von 6 Wochen wurde sie mit Bordmitteln umgestaltet und die Präsentation der Dauerausstellung angepaßt. So konnten sich die Besucher über Kult- und Opferpraxis bei den Römern informieren und neben Erläuterungen der unterschiedlichen Opferformen auch erfahren, in welcher Weise Kult- und Opfergeräte sogar für politische Propaganda genutzt wurden.

**Veranstaltungen:** Den Reigen der Veranstaltungen eröffneten in der Reihe „Kulturfrühstück“ P. Afonin und J. H. Luger. Auch die darauf folgenden Veranstaltungen aus dem Bereich Kabarett, Satire und Magie mit dem Trias Theater Ruhr, Th. Philipzen, W. Haverkamp und W. Witt fanden meist vor vollem Haus statt.

Der Ostermarkt der Tschernobyl-Hilfe lockte in diesem Jahr wieder tausende Besucher an. Neben hohen Einnahmen für den guten Zweck kamen an dem Wochenende auch über 600 Besucher in die Schausammlung des Museums.

Eine Art Premiere stellte am Wochenende danach die Liveübertragung der Radiosendung „Scala“ des WDR aus dem Museum dar. Durch Vermittlung der Pressestelle des LWL war es gelungen, diese beliebte Sendung ins Römermuseum zu holen.

Die 2. *Halturner Römertage* wurden erst nach den Sommerferien durchgeführt, was sich als großer Glücksfall herausstellte, war doch das Wochenende 15./16.08.1998 eines der wenigen mit schönem Wetter in diesem Jahr. Dabei konnte auf einige bewährte historische Gruppen zurückgegriffen werden, die schon bei den ersten Halturner Römertagen dabei waren, sowie auf einige Neulinge.

Die Römercohorte Opladen stellte in diesem Jahr nicht nur den allergrößten Teil der römischen Truppen, sondern war auch für römisches Essen zuständig und hatte ein neues Spiele-Zelt mitgebracht (Abb. 7). Die Gruppe unter Leitung von K. Schwab, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das beschwerliche Leben der römischen Legionäre so authentisch wie möglich darzustellen, führte gleich mehrfach am Tag ihre Exerzierübungen, römisches Alltagsleben und ihr Torsionsgeschütz, die *ballista*, vor. – Letzteres mit durchschlagendem Erfolg: eine der Kugeln landete mit vielen Scherben in der Bibliothek des Museums.

Ebenfalls zum zweitenmal dabei war der Verein für lebendige Archäologie Ars Replica. Die Mitglieder dieser Germanengruppe zeigten in ihrem Zeltdorf verschiedene Handwerke wie Spinnen und Weben, Holz- und Lederbearbeitung.

Neu dabei waren der ‘eisenzeitliche’ Schmied N. Holloh, der ‘kaiserzeitliche’ Reiter K. Meiritz und die beiden englischen Glasmacher M. Taylor und D. Hill, die mit ihren kunsthandwerklich hervorragend gearbeiteten Repliken römischer Gläser eine begeisterte Anhängerschaft fanden.

Die *museumspädagogische Abteilung* unter R. Wiechers (Referat Museumspädagogik, Landesbildstelle Westfalen) hatte neben altbewährten Programmen auch neue Aktionen angeboten: Unter dem Titel „*Rundmühle*“ konnten vor allem kleine Besucher eine eigene Ausstattung für ein beliebtes römisches



*Abb. 7: Die Männer der I. Römercohorte Opladen sind vor dem Museum angetreten (Foto: St. Sagurna, Landesbildstelle Westfalen).*

Würfelspiel basteln (Filtzbeutel mit Spielsteinen, Spielanleitung, Spielfeldvorlage). Erinnerungsfotos in römischer Kleidung wurden von großen und kleinen Besuchern, auch von ganzen Familien im Saal des Museums geschossen.

Dank einer großzügigen Spende der Ruhr-Nachrichten, denen wir auch den Druck unserer Werbematerialien verdanken, die von C. Buscher-Ciupke von der Stadtagentur Haltern entworfen worden waren, konnten für die Aktionen auf der Wiese in diesem Jahr erstmals eigene Zelte angeschafft werden. Alle freien Mitarbeiter/innen des Museums waren an diesen beiden Tagen im Einsatz und haben dazu beigetragen, daß gerade die museumspädagogischen Aktionen ein voller Erfolg wurden. Für das leibliche Wohl sorgten diesmal wieder die Wirte vom Hotel- und Gaststättenverband sowie Familie Kerstan. Die Römertage hätten nicht in dieser heiteren und unbeschwerten Atmosphäre stattfinden können, wenn nicht alle Mitarbeiter/innen des Museums tagelang sozusagen rund um die Uhr im Einsatz gewesen wären. Ihnen gilt mein besonderer Dank. Belohnt wurde dieser Einsatz durch eine Zahl von mehr als 10000 Besuchern an beiden Tagen, eine Zahl, die uns an die Grenzen unserer Möglichkeiten führte.



Neuland wurde am 14./15.11.1998 mit der Ausrichtung eines *Lichterfestes* beschritten, einem Weihnachtsmarkt, der von der Tschernobyl-Hilfe organisiert und zu einem großen Erfolg für alle Beteiligten wurde.

Ein weniger erfreuliches Ereignis war das *Hochwasser*, das am 28.10.1998 infolge heftiger und anhaltender Regenfälle Keller- und Erdgeschoß des Museums heimsuchte. Während die Schäden im hinteren Foyer und im Keller sich in überschaubaren Grenzen hielten, wurde die Böschung des Spitzgrabens vor dem Museum durch die Wassermassen weitgehend zum Einsturz gebracht. Die Behebung dieses Schadens wird eine der wichtigsten und vor allem kostenintensive Aufgabe im Jahr 1999 sein.

Beim *Adventsprogramm*, das in diesem Jahr von S. Holländer konzipiert wurde, stand ein besonderer Saturnalienbrauch im Vordergrund, der später auf das christliche Weihnachtsfest überging: Man beschenkte sich gegenseitig mit kleinen Saturnaliengeschenken, die oft eine kurze Widmung trugen. An den vier Adventssonntagen wurden im Römermuseum deshalb derartige Geschenke gebastelt; gleichzeitig wurde viel Wissenswertes über das wohl beliebteste Fest der Römer vermittelt.

Um die guten Besucherzahlen auch in Zukunft halten zu können, wurde 1998 mit Hilfe zweier Praktikanten eine *Besucherbefragung* mit anschließender Evaluation durchgeführt (B. Bohnert/J. Mühlhausen). Die Ergebnisse werden Einfluß haben auf die inhaltliche Arbeit und die Öffentlichkeitsarbeit des Museums in den nächsten Jahren.

***Museumspädagogische Aktivitäten:*** Während der Sommerferien gab es wieder ein Ferienprogramm, in diesem Jahr unter dem Motto „*So ein Theater*“ (Konzeption/Betreuung: S. Holländer, Dr. J. Mühlenbrock). In der vorletzten Sommerferienwoche verwandelte sich das Römermuseum in ein antikes Theater. Eingeladen waren Kinder von 8–13 Jahren, die Spaß am Verkleiden und Theaterspielen hatten. Ein Theaterstück wurde eingeübt, Requisiten, Kostüme und Theatermasken gebastelt (*Abb. 8*). Während das Basteln mit großem Enthusiasmus angegangen wurde, zeigte es sich, daß die römischen Nachwuchsschauspieler dem Auftritt auf der Bühne mit größerer Zurückhaltung gegenübertraten. Mit viel Einsatz wurden die Texte gelernt, die Rollen einstudiert und geprobt, bis die Aufführung stand. Mit viel Spaß wurde schließlich das Stück vor Eltern, Geschwistern, Großeltern und Freunden zum Abschluß des Ferienprogrammes aufgeführt.



Abb. 8: Junge Teilnehmer des Sommerferienprogramms „So ein Theater“ mit ihren selbstgebastelten Masken (Foto: St. Sagurna, Landesbildstelle Westfalen).

**Verein der Freunde und Förderer des Westfälischen Römermuseums:** Der Verein hat auch in diesem Jahr die Arbeit des Museums ideell und vor allem materiell unterstützt. Neben vielen kleinen Hilfen übernahm er Kosten im Zusammenhang mit den Römertagen. Auf der Jahreshauptversammlung (27.11.1998) erhielt das Museum nachgebaute Teile der Ausrüstung eines römischen Legionärs: Schienenpanzer, Helm und Schwert.

Auf der Versammlung wurde auch Frau M. Ockenga zur neuen Vorsitzenden gewählt, da Herr Dr. G. Schmitt nach zwei Amtsperioden nicht mehr kandidierte. Den obligatorischen Vortrag auf dieser Versammlung hielt Dr. J. Mühlenbrock zum Thema „Erlesenes Rom. Literarische Streifzüge durch die Ewige Stadt“. Das Museum ist dem Verein und seinem scheidenden Vorsitzenden zu großem Dank verpflichtet und wir sind davon überzeugt, daß wir in der neuen Vorsitzenden eine ebenso kompetente wie engagierte Streiterin für die Belange des Museums haben werden.

## Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn

*„Der König Karl, der Vater Europas, und Leo, der oberste Hirte auf Erden, sind hier zusammengelassen und führen Gespräche über mancherlei Dinge“.* So führt das zeitgenössische Karlsepos in die Begegnung zwischen Karl dem Großen und Papst Leo III. im Jahre 799 in Paderborn ein. Zu den *„mancherlei Dingen“* wird sicherlich auch die Planung der Krönung Karls des Großen zum Kaiser durch Papst Leo III. bei ihrer nächsten Begegnung an Weihnachten 800 in Rom gehört haben.

**Vorbereitung der Ausstellung 1999, Kolloquien:** Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, die Erzdiözese Paderborn und die Stadt Paderborn würdigen dieses Ereignis mit der großen kunst- und kulturhistorischen Ausstellung *„799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn“*. Im Jahr 1998 sind wesentliche Schritte in der Vorbereitung dieser Ausstellung geschafft worden. Es ist jetzt sicher, daß eine Vielzahl interessanter und kostbarster Leihgaben aus ganz Europa und den USA ein lebendiges und faszinierendes Bild der Karolingerzeit entstehen lassen werden. Die Exponate der Ausstellung werden in der Kaiserpfalz und im Diözesanmuseum in unmittelbarer Nähe des Paderborner Domes gezeigt. Im und über dem Kreuzgang des benachbarten ehemaligen Benediktinerklosters Abdinghof findet der Ausstel-

lungsbesucher weitere vielseitige Angebote, vom karolingischen Garten bis hin zur multimedialen Einführung und zu einem Café. Die große Karolingerausstellung stellt Hauptwerke der karolingischen Kunst, zu denen auch alle vier Teile des Lorscher Evangeliars zählen, ebenso wie die Entwicklung der Region Westfalen vom 7.–9. Jahrhundert vor.

Der 31.01.1999 ist der *letzte Öffnungstag* des Museums, bevor die Umbauarbeiten für die große Karolingerausstellung beginnen. Das Museum bietet an diesem Tag zahlreiche Sonderführungen und Sonderangebote am Büchertisch bei freiem Eintritt an. Danach öffnet das Museum in der Kaiserpfalz seine Pforten erst wieder zur Eröffnung der Ausstellung „799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn“ am 23.07.1999. Die Ausstellung wird bis zum 01.11.1999 zu besichtigen sein. Danach ist das Museum voraussichtlich bis zum 31.01.2000 erneut geschlossen.

Die Ausstellung ist für das Westfälische Museum für Archäologie zugleich Anlaß, eine Bilanz der Forschungsergebnisse dieser Epoche zu ziehen. Alle an diesen Forschungen beteiligten Archäologen des Westfälischen Museums für Archäologie haben in intensiver Zusammenarbeit an der Vorbereitung und Konzeption mitgewirkt. Einen Überblick über die Themen der Ausstellung können Sie sich bereits jetzt in dem Heft „*Archäologie in Deutschland 1/1999*“ verschaffen. Dort finden Sie auch erstmals eine Übersicht über die ersten Ergebnisse der Neuauswertung der Pfalzgrabung in Paderborn. Die Ergebnisse wurden im Rahmen des zweiten Paderborner *Kolloquiums* (31.03–03.04.1998) von fachkundigen Archäologen und Historikern diskutiert und zustimmend zur Kenntnis genommen. Neben der Darstellung des Forschungsstandes, der Stratigraphie und der Baubefunde, die mittels farbiger Phasenkennzeichnungen und Rekonstruktionsplänen von Dr. B. Mecke und Dr. S. Gai näher erläutert wurden (*Abb. 9*), war die Vorstellung der neuen Ergebnisse zur Auswertung der Keramik durch A. Grothe M.A. und der Wandmalerei durch M. Preißler M.A. ein weiterer wichtiger Punkt der Präsentation. Eine Besichtigung des Grabungsgeländes mit den Teilnehmern des Kolloquiums und die dabei geführten Diskussionen ergaben neue Ansatzpunkte für die weitere Interpretation der Befunde und Funde.

Die wichtigsten Beiträge dieses gemeinsam mit Prof. Dr. J. Jarnut (Universität Paderborn) veranstalteten Kolloquiums werden in der Reihe „*Deutsche*

Museum in der Kaiserpfalz Paderborn

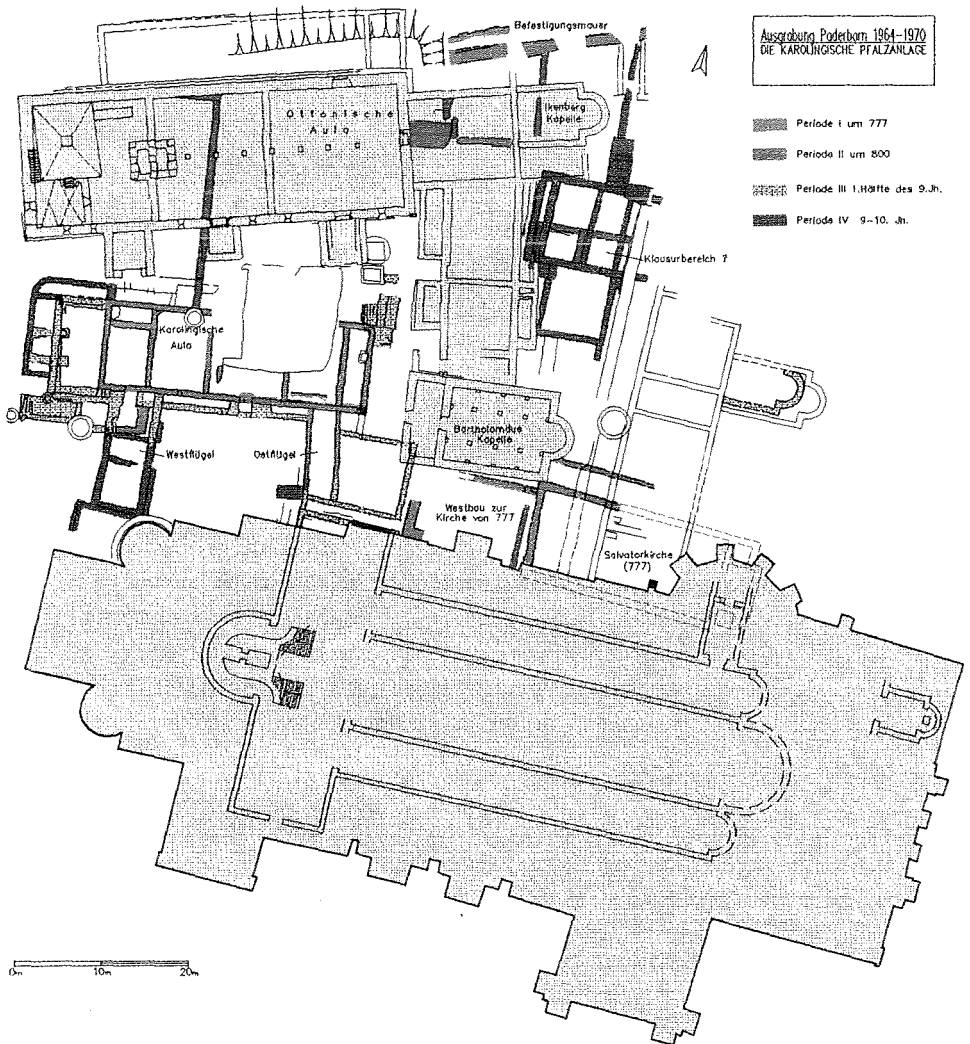


Abb. 9: Ausgrabungen in der Paderborner Pfalz. Phasenplan der Ergebnisse der Auswertungen.

*Königspfalzen*“ (Max-Planck-Institut für Geschichte) im Jahr 2000 publiziert werden. Die Publikation der Beiträge des ersten Kolloquiums zum Thema „*Sachsen und Franken in Westfalen*“ ist so gut wie abgeschlossen. Der Band wird in der Reihe „*Studien zur Sachsenforschung*“ im Februar 1999 erscheinen. Der große, zweibändige Ausstellungskatalog (Verlag Philipp von Zabern) wird eine ausführliche Publikation über die Ergebnisse der Pfalzgrabung beinhalten. Neben diesen Publikationsaufgaben stellten die weiteren Bearbeitungen der Stratigraphie und der Funde sowie die Vorbereitungen der für die Ausstellung neu zu erstellenden Pfalzmodelle Schwerpunkte der Tätigkeiten des Editions-teams dar.

Die Edition der Pfalzgrabung ist auch im vergangenen Jahr in großzügiger Weise vom Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Paderborn unterstützt worden. Herrn Prof. Dr. H.-G. Horn, der sich auf dem Kolloquium und bei einem weiteren Besuch vom Fortgang der Arbeiten überzeugen konnte, gilt der besondere Dank für die intensive Unterstützung und Beratung. Auch Herr Prof. Dr. Jacobsen und Herr Prof. Dr. Meckseper nahmen sich dankenswerter Weise die Zeit für einen Besuch in Paderborn. Die dort geführten intensiven Diskussionen erbrachten ebenso wie die Gespräche mit den Kollegen des Westfälischen Museums für Archäologie wichtige Aspekte zur Rekonstruktion der Pfalzgebäude. Ganz besonders gilt der Dank Herrn Prof. W. Winkelmann, der nicht nur am Pfalzenkolloquium teilgenommen hat, sondern auch immer wieder für Diskussionen zu Fragen der Dokumentation und der Interpretation zur Verfügung stand und auch selbst nach Paderborn gekommen ist.

**Sonderausstellungen und museumspädagogische Programme:** Die bereits 1997 begonnenen Ausstellungen „*Bronzezeit im Paderborner Raum*“ und „*Balhorn – Archäologie am Schnittpunkt*“ fanden auch im vergangenen Jahr das Interesse zahlreicher Besucher.

Einen besonderen Einblick in die museale Arbeit bot die von M. Ströhmer konzipierte Foyerausstellung „*versteckt – verbrannt – vergessen. Ein Hortfund aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges*“ (bis 31.01.1999). In dieser Ausstellung wird exemplarisch ein Fundkomplex vorgestellt. In der archäologischen Sammlung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn, sind bei der Neuinventarisierung acht Zinnteller und ein Bronzegraben aufgefallen. Intensive Recherchen, die insbesondere durch die Entdeckung eines Namenszuges auf mehreren Tellern beflügelt worden sind, ermöglichen nun die Zuweisung dieses Fundes aus dem Jahre 1947 zu einer Fundstelle und die Ein-

ordnung der Fundniederlegung in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Exemplarisch zeigt diese Ausstellung, daß nur das Zusammenwirken von archäologischer, historischer und kunsthistorischer Forschung alle Aussagemöglichkeiten eines Fundes erschließen kann.

Zur Karolingerausstellung wird ein umfangreiches museumspädagogisches Begleitprogramm erstellt. Sie können bereits jetzt Führungen unter der Telefonnummer (0 52 51) 88–19 99 anmelden. Bei unserer 'Hotline' erhalten Sie auch alle anderen Informationen und den umfangreichen Veranstaltungskalender des Jahres 1999. Zur Ausstellung wird im Rahmen der „99 Tage und Aktionen“ an jedem Tag ein besonderes Programm geboten.

Am 06.12.1998 begann eine kleine Ausstellung mit Zeichnungen unseres im vergangenen Jahr leider viel zu früh verstorbenen Kollegen E. von der Mehr. Der Schwerpunkt liegt auf den Aquarellen von Funden der Pfalzgrabung.

Auch im zurückliegenden Jahr verzeichnete der museumspädagogische Dienst in der Zuständigkeit von R. Wiechers (Referat für Museumspädagogik, Landesbildstelle Westfalen) reges Interesse. Vom 01.11.1997–31.10.1998 machten rund 6500 Besucher im Museum in der Kaiserpfalz von den Angeboten sowohl zu Themen der ständigen Schausammlung als auch zu denen der jeweiligen Sonderausstellungen Gebrauch. Insgesamt konnten 301 Gruppen gezählt werden. 122 Schulklassen verlegten ihren Unterricht ins Museum, 158 Erwachsenengruppen ließen sich in die vor- und frühgeschichtliche Epoche des Paderborner Raumes einführen. 21 Geburtstagsfeiern zeigen, daß die museumspädagogischen Programme für Kindergeburtstage immer beliebter werden. Ebenso erfreuten sich die gesondert angekündigten Ferienprogramme wieder einmal großer Beliebtheit.

Auch in der Museumspädagogik stand 1998 die Vorbereitung der Ausstellung „799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn“ im Vordergrund. Während Frau Dr. Chr. Brehm im Auftrag der Ausstellungsgesellschaft dabei für die Konzeption der Führungen und museumspädagogischen Programme zuständig ist, erfolgt die museumspädagogische Betreuung bei der Arbeit an der Ausstellungskonzeption für den Bereich der Kaiserpfalz durch Frau R. Wiechers.

Neben der Durchführung der museumspädagogischen Programme in der ständigen Schausammlung wurden Mitarbeiterfortbildungen, ein Sommerferienprogramm und eine museumspädagogische Woche durchgeführt:

Sommerferienprogramm „Ferien in der Bronzezeit“. Wiederholung der Angebote vom vergangenen Jahr aufgrund der großen Nachfrage.

Durchführung einer museumspädagogischen Woche (28.09.–02.10.1998), die von der Landesbildstelle Westfalen zusammen mit der Stadt Paderborn organisiert wurde; wie im vergangenen Jahr waren auch 1998 die zur Verfügung stehenden Termine wieder in kürzester Zeit ausgebucht.

Überarbeitung des Planes der Kaiserpfalz für Schülerinnen und Schüler der 5./6. Klasse zum Mitdenken und Weiterzeichnen nach den neuesten Ergebnissen der Auswertung der Pfalzgrabung.

**Fundmeldungen und Ausgrabungen:** Im Rahmen der Ausstellungseröffnung „*versteckt – verbrannt – vergessen. Ein Hortfund aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges*“ nutzte Herr Landesrat F. Nolte die Gelegenheit, um sich ganz herzlich bei zwei Jugendlichen zu bedanken. Die beiden 13jährigen Jungen, V. Kaiser und J. Jacobi, fanden östlich von **Salzkotten**, Kr. Paderborn, in einem Bachlauf ein karolingisches Schwert. Das besonders gut erhaltene Schwert, von dem allerdings ein Großteil der Klinge schon in alter Zeit abgebrochen ist, ist ein wichtiger Einzelfund aus der Zeit Karls des Großen um 800. Die beiden Jungen brachten das Schwert umgehend ins Museum in der Kaiserpfalz und stellten es als Leihgabe zur Verfügung. Sie haben damit in beispielhafter Weise zur Erhaltung dieses sonst in kürzester Zeit zerfallenen Fundes beigetragen. Das Schwert wird in der ‘Karolingerausstellung’ zu sehen sein.

Ein ähnlich überraschender Fund ist wiederum in der archäologischen *Sammlung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens* gelungen. Frau Dr. A. Pesch, die 1997 mit einer Neuinventarisierung der Sammlung beauftragt war, entdeckte zwei bronzene Scheiben mit der Darstellung grinsender Gesichter. Diese zunächst überhaupt nicht einzuordnenden Objekte wurden im Seminar für Klassische Archäologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als frühetruskische Gorgoneia bestimmt. Damit handelt es sich um Stücke aus dem 7. oder 6. vorchristlichen Jahrhundert. Sie sind bereits 1934 in der Paderquelle unterhalb der heutigen Pfalz gefunden worden. Auch diese Gorgoneia sind im Museum in der Kaiserpfalz bis zum 31.01.1999 zu sehen.

Die im September 1997 begonnene Grabung *Kamp/Kinocenter* (M. Moser) konnte nur bis Januar 1998 fortgesetzt werden. Es gelang in dieser Zeit, sieben Keller in stehender Bebauung aufzumessen und teilweise zu untersuchen. Es handelte sich um tonnengewölbte Räume aus vermörteltem Kalkbruchstein, von denen manche noch Lichtnischen aufwiesen. Besonders aufschlußreich waren die Keller unter dem Haus Kasselerstraße 40. Zwei nebeneinanderliegende Längstonnen entpuppten sich als ursprünglich kreuzgewölbter Raum mit



mächtiger Mittelstütze. Die Kalkbruchsteinkonstruktion trat nach Entfernen des Putzes zutage. Hier zeigte sich in eindrucksvoller Weise eine schonende Umnutzung des Baues vom Spätmittelalter bis fast zum Ende unseres Jahrtausends.

Im Zuge der Vorbereitungen für die 'Karolingerausstellung' wurde eine kleine Ausgrabung notwendig. Im Kreuzganginnenhof des *Abdinghofklosters* (M. Moser), heute zur Paderborner Stadtverwaltung gehörend, wird eine neue Treppenanlage gebaut und ein karolingischer Kräutergarten angelegt. Gleichzeitig soll mittels Hainbuchenhecken das Klostergeviert optisch wieder erfahrbar gemacht werden, denn der Kreuzgangnordflügel wurde bereits im 17. Jahrhundert und der gesamte Ostflügel Anfang des 19. Jahrhunderts abgebrochen. Die neue Treppe liegt dort, wo Süd- und Ostflügel aufeinandertreffen. In diesem Bereich hatte Oberbaurat Ortman bereits in den 1950er Jahren Untersuchungen vorgenommen. In gewohnter Manier verband er auf seinem Gesamtplan Mauerstücke mit dem Lineal zu langen Fluchten, auf die er in winzigen Schnitten gestoßen war. Dennoch erwiesen sich viele seiner Beobachtungen wie auch der Steinplan (Ortman 1967, Abb. 8) von den Maßen heraus exakt. Die Freilegung einer etwas größeren Fläche ermöglichte jedoch die Korrektur einer seiner Interpretationen. Beispielsweise hatte die im Plan rekonstruierte Binnenmauer des Osttraktes keinen Anschluß an die Flurwand, die vom südlichen Kreuzgang in den östlich der Klausur gelegenen Hof führte. Ortman geht überdies von einer Gleichzeitigkeit der Mauern aus, was eindeutig nicht der Fall ist. Der Osttrakt ist deutlich älter als die beiden westlich vorgelagerten Kreuzgänge und auch im Flurbereich lassen sich zusätzlich zwei Phasen erkennen (Abb. 10).

Die merkwürdige Zweiflügeligkeit des Ostkreuzganges konnte mangels ungestörter Schichten weder bestätigt noch widerlegt werden. Es wäre auch eine Vergrößerung des Osttraktes und damit eine Verschiebung des Kreuzganges nach Westen denkbar. Dafür spräche das gleichartige Mauerwerk der beiden westlichsten Fundamentzüge. Ortman hatte dies ebenfalls beobachtet und als Konzeptänderung in kurzem Zeitabstand gedeutet. Obwohl Grabungsflächen ausgesucht worden sind, die Ortman laut Plan nicht berührt hatte, war bemerkenswerterweise kein Rest der drei von ihm beschriebenen Fußböden mehr vorhanden. Die Stratigraphie beschränkte sich auf gewachsenen Lehm, moderne Schuttplanierungen und Mutterboden. Lediglich in einer Felskuhle außerhalb der Klausur hatte sich ungestört eine Scherbenansammlung des 12. Jahrhunderts erhalten. Die Bedeutung dieses Klosters sollte in Zukunft dazu



*Abb. 10: Paderborn, Abdinghof-Kreuzgang. Der Ostabschluß des Klosterstraktes mit der nach Westen abzweigenden Flurwand.*



*Abb. 11: Paderborn, Ausgrabung auf dem Gelände der Commerzbank (Gesamtansicht). Rechte Bildhälfte: Fundamente eines Steinkellers (14. Jahrhundert) mit angeschlossener Ofenlage. Links davon die Fundamente eines Kellers (12./13. Jahrhundert). Entlang der Abdinghofmauer zwei Brunnen. Oberer Bildrand: mittelalterlicher Abwasserkanal, der die Westwand eines Steinwerkes schneidet.*

führen, daß die baulichen und archäologischen Reste sensibel behandelt und bauliche Maßnahmen auch hinsichtlich der Materialwahl für die vorhandene Substanz abgestimmt werden. Die Unterschutzstellung des Areals wird z. Zt. beantragt.

Auf dem Grundstück der *Commerzbank*, Am Rathausplatz 14, dauerten die Grabungen (U. Schäfer) des Mitte November 1997 begonnenen zweiten Grabungsabschnittes bis Ende Mai 1998 an. Die Schnitte auf dem etwa 130 m<sup>2</sup> großen westlichen Teil des Hinterhofes hatten bis zum anstehenden Boden eine Tiefe von 1,2–3,8 m. Unter einer aufwendigen Hinterhofpflasterung und den Fundamenten verschiedener Wirtschaftsgebäude des 17. Jahrhunderts folgten im Südteil des Geländes die Reste eines massiven, ehemals tonnengewölbten Steinkellers. Innerhalb der Grabungsfläche lag nur die Nordost-Ecke des Kellers. In diese band eine große kreisrunde Ofenanlage ein, die bereits einen älteren Vorgänger besaß. Bei dem großen Steinwerk in einer der besten Lagen der



*Abb. 12: Paderborn. Blick in den als Ausstellungsraum zur Verfügung gestellten restaurierten Gewölbekeller der Commerzbank.*

Stadt dürfte es sich um ein 1434 erstmals erwähntes Lehnshaus des Klosters Abdinghof handeln, welches wohl im 14. Jahrhundert errichtet worden ist. Bereits im 12. oder beginnenden 13. Jahrhundert bestand ein weiteres Steingebäude im hinteren Grundstücksteil, von dem die Nord- und die Westmauer freigelegt werden konnte. Auch dieses Gebäude ist ebenso wie die jüngeren erheblich durch die Sackung über einem alten Steinbruch in Mitleidenschaft gezogen worden. Diese große Grube ist bereits im 10. oder 11. Jahrhundert wieder verfüllt worden. Die archäologischen Ergebnisse sprechen – vorbehaltlich der weiteren Auswertung – dafür, daß das Gebiet im Zuge der expandierenden Entwicklung der Stadt im 12. Jahrhundert besiedelt worden ist. Vermutlich ist es zu diesem Zeitpunkt aus dem Areal des von Meinwerk gegründeten Benediktinerklosters Am Abdinghof ausgegliedert und als Lehen vergeben worden.

Bereits in die Zeit vor der Gründung des Klosters gehört das 1997 geborgene Skelett einer geosteten Bestattung. Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen ergaben, daß es sich um einen etwa 50jährigen Mann gehandelt hat, der, so das Ergebnis der  $^{14}\text{C}$ -Untersuchung, vermutlich bereits am Ende des

9. Jahrhunderts bestattet wurde. Dies ist für Paderborn eine Sensation, da anzunehmen ist, daß dieses Skelett zu einem christlichen Friedhof gehört, der in Beziehung zu einer Kirche gestanden haben muß. So gibt es jetzt einen Hinweis auf eine weitere Kirche in karolingischer Zeit neben dem Dom. Das Fehlen weiterer Bestattungen ist aufgrund der Tragweite dieser Thesen sehr zu bedauern, aber durch die ausgesprochen dichte Bauabfolge und tiefgründige mittelalterliche Störung des Geländes zu erklären (*Abb. 11*). Der Commerzbank gilt der besondere Dank für die herausragende Weise, in der sie der alten Bausubstanz und den archäologischen Belangen Rechnung getragen hat. So stellte die Bank nicht nur die finanziellen Mittel für die Ausgrabung zur Verfügung, sondern ermöglichte auch die Restaurierung des Gewölbekellers aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts sowie die Einrichtung einer Ausstellung mit den an Ort und Stelle geborgenen Funden (*Abb. 12*). In vorbildlicher Weise werden die Grabungsergebnisse jetzt an Ort und Stelle präsentiert. Während der Öffnungszeiten der Commerzbank ist diese Ausstellung zur Hausgeschichte öffentlich zugänglich. Am „*Tag des offenen Denkmals*“ (13.09.1998) besuchten bereits mehr als 400 Paderborner den Gewölbekeller.

Wichtige Termine für das Jahr 1999 sind dem *Veranstaltungskalender* am Ende des Neujahrsgrußes (S. 123) zu entnehmen.

## Gebietsreferat Arnsberg, Außenstelle Olpe

Die Fortführung der Erdgasleitung WEDAL (vgl. NG 1997, 32 f.) durch die Firma WINGAS GmbH, Kassel, erforderte baubegleitende archäologische Maßnahmen (Chr. Ellinghaus/B. Rudnick). Der 88,8 km lange Streckenabschnitt verlief von **Soest** bis **Sprockhövel**. Die Kosten für Personal und Gerät wurden von der Firma WINGAS übernommen, der an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit gedankt sei.

Erfreulicherweise bot der im Hellweg gelegene Streckenabschnitt von **Soest** über **Werl** bis **Unna** zahlreiche neue Funde und Befunde. Viele Einzelgruben als Hinweise auf Niederlassungen, vorrangig aus der Vorrömischen Eisenzeit, zeugten von einer hohen Besiedlungsdichte dieses Raumes in der 2. Hälfte des 1. Jahrtausend v. Chr. Stellvertretend sollen an dieser Stelle komplexe Befundsituationen genannt werden. So konnten nördlich von **Bad Sassendorf**-Elfsen, Kr. Soest, an zwei nahe beieinanderliegenden Stellen Gruben aufgedeckt werden. In einem Fall wiesen Pfostenlöcher sogar auf bauliche Strukturen hin.

Neben den reichlichen Keramikfunden wurde auch ein bronzener Fingerring geborgen. Eine benachbarte Grube beinhaltet neolithische Keramik der Rössener Kultur; sie zeigt somit eine vorangegangene Besiedlung an und hebt die Bedeutung dieser Fundstelle nachhaltig hervor. Mehrere Gruben einer eisenzeitlichen Siedlung wurden beiderseits der A 44 nördlich von **Schlückingen** auf dem Gebiet der Stadt **Werl** erkannt.

Mit einer besonderen Überraschung wartete die der mittelnolithischen Rössener Kultur zugerechnete Siedlung **Deiringsen**-Ruploh, St. **Soest**, auf. Hier wurde ein etwa 25 m langes Trapezhaus ergraben, dessen aus einzelnen Pfostenstellungen bestehender Grundrißtyp bereits durch das 1969/70 untersuchte Haus III belegt ist. Etwa 270 m westlich dieses Hauses trat ein 16 m langer Grubenkomplex mit Keramik der Rössener Kultur zutage. Die Fläche des Siedlungsplatzes ist, nach den neu hinzugewonnenen Erkenntnissen zu urteilen, in südlicher und westlicher Richtung damit erheblich größer als bisher angenommen. Unmittelbar östlich vor der langgestreckten Grubenzeile befand sich weiterhin ein sechspostiger Gebäudegrundriß, zu dem datierende Funde fehlen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Speicherbau der Vor-römischen Eisenzeit bzw. der Römischen Kaiserzeit.

Ein bislang gänzlich unbekanntes Gräberfeld der jüngeren Bronzezeit kam auf der *Haarhöhe* im Norden von **Fröndenberg**, Kr. Unna, zum Vorschein. Insgesamt wurden auf einer Ausdehnung von über 300 m mindestens 37 Bestattungen (Brandschüttungsgräber, Knochenlager und Urnenbestattungen) dokumentiert. Die Bestattungen lagen knapp unter der Humusschicht und waren z. T. angepflügt oder durch den Bagger angerissen. Einige Urnen ließen sich vollständig im Block bergen.

Südlich Kessebüren, St. **Fröndenberg** und St. **Unna**, konnten zwei der drei Gräben der *'Königlichen Landwehr'* beobachtet werden, die vermutlich Anfang des 18. Jahrhunderts aufgegeben und in der Folgezeit besiedelt wurde.

Auf ein Kapitel der jüngeren Zeitgeschichte verwies neben einigen Trümmerteilen eine kleine Gedenktafel, welche die Absturzstelle eines britischen Lancaster-Bombers und die Namen der ums Leben gekommenen fünfköpfigen Besatzung bezeichnete. Das Flugzeug war am 13.05.1943 während der für die Region mit z. T. katastrophalen Folgen verbundenen Bombardierung der Möhnetalsperre abgeschossen worden.

Die Planung eines neuen Gewerbegebietes östlich der B 55 und südlich des Haar-Höhenweges in **Warstein**-Belecke, Kr. Soest, führte im Vorfeld der Erschließung zu einer kleinen Sondage, da aus diesem Bereich neolithische



*Abb. 13: Burbach-Oberdreselndorf, Kr. Siegen-Wittgenstein. Blick von Süden auf die Grabungsfläche.*

Steinäxte bekannt sind und es sich bei der Fundstelle um eine besonders siedlungsgünstige Lage im Südhang der Haar handelt (Ph. R. Hömberg/M. Müller-Delvert). Die im Rahmen von Erschließungsstraßen durchgeführte Sondage erbrachte neben einer länglichen Verfärbung, aus der zwar eine flächenretuschierte Flint-Spitze, aber auch neuzeitliche Funde stammen, keine weiteren Befunde, so daß die Untersuchung eingestellt wurde. Der Stadt Warstein, die die Kosten der archäologischen Sondage übernommen hat, sei an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit gedankt.

Die Untersuchung der sich um einen vulkanischen Durchbruch gruppierenden zahlreichen eisenzeitlichen Geländeterrassierungen in **Burbach-Oberdreselndorf**, Kr. Siegen-Wittgenstein, wurden im Berichtszeitraum abgeschlossen (H. Laumann/H.-J. Beck). Während bisher nur verhältnismäßig kleine Sondagen in mit Hochwald bestandem Gelände möglich waren, ergab sich dieses Jahr die Möglichkeit, eine größere freistehende Terrassierung näher zu erforschen (*Abb. 13*). Allerdings zeigte sich auch hier, daß der schwarze, stark verwitterte Vulkanboden die Befunde nur unvollkommen sichtbar macht. So konnten zwar einige Gruben und Pfostensetzungen erkannt werden, eine Rekonstruktion zu einem Gebäudegrundriß gelang allerdings nicht. Am Rande der Terras-

sierung, außerhalb der vermuteten Bebauung, deuten zahlreiche Eisenschlacken sowie verzierte Lehmreste auf den Betrieb einer kleinen Schmiede hin. Neben wenigen Metallfunden, darunter das Fragment einer eisernen Axt, besteht die Menge der Hinterlassenschaften aus hunderten meist sehr grob hergestellten Keramikfragmenten, die sich zu großen meist tonnenförmigen Vorratsgefäßen rekonstruieren lassen. Während einige auf der Drehscheibe hergestellte Gefäße auf Importe aus der keltischen Welt hindeuten, fallen wenige Scherben mit facettierten Rändern im Fundmaterial besonders auf. Keramiken dieser Art kommen in der Wetterau erstmals Mitte des ersten Jahrhunderts vor und werden mit ostgermanischen Einflüssen erklärt.

Was bewegte die Menschen, hier im südlichsten Teil Westfalens schon außerhalb des bekannten Siegerländer Eisengebietes zu siedeln? Mit Hilfe des Geologischen Landesamtes, Krefeld (Dipl.-Geol. M. Thünker) kann belegt werden, daß der stark mit in Wechsellage liegenden Tonen mineralisierte Vulkanboden, der nur eine Fläche weniger Quadratkilometer bedeckt, eine günstige fruchtbare Vegetationsinsel bildet und sich von den armen, aus Sandsteinen und Quarziten entstandenen Bodenbildungen der Umgebung abhebt. Dieser auch heute noch durch unterschiedliches Pflanzenwachstum sichtbare Umstand ermöglichte den damaligen Bewohnern, hier eine ertragreiche Landwirtschaft zu betreiben.

Für die vielfältige Hilfe und Genehmigungen für unsere Untersuchungen danken wir Herrn Schäfer (Untere Denkmalbehörde Gem. Burbach), Herrn Fey (Jagdvorstand), Herrn Forstoberinspektor Ast (Forstamt Siegen) sowie Herrn Runkel (Straßenmeisterei Wilnsdorf).

Zahlreiche an der Oberfläche sichtbare, nicht erklärable Steinreihen führten in **Siegen-Niederschelden**, Kr. Siegen-Wittgenstein, zu einer kleinen Sondage. Es bestand hier die Hoffnung, auf mit Steinsetzungen eingefriedete Grabgärten zu stoßen (H. Laumann/H.-J. Beck). Im näheren Umfeld liegen mehrere latènezeitliche Siedlungsplätze. Nach einigen Grabungsschnitten erhärtete sich jedoch der Verdacht, daß die bis 20 Meter langen gesetzten Steinreihen jüngeren Datums sind und mit der hier betriebenen Niederholzwirtschaft im Zusammenhang stehen. Für die Fundmeldung sowie der Grabungsgenehmigung danken wir Herrn J. Sängler (Haubergsgenossenschaft Niederschelden).

Die in den beiden vergangenen Jahren untersuchten Wegedurchbrüche in den beiden Abschnittswällen zwischen Feld- und Bornstein der *Bruchhauser Steine*, St. **Olsberg-Bruchhausen**, Hochsauerlandkreis, wurden im Frühjahr dieses Jahres abgeschlossen und mit der Wiederherrichtung begonnen (Ph. R.



Hömberg/H. Menne). Während die Untersuchung des Vorwalles zu keinem weiterführenden Ergebnis geführt hat, konnten im Hauptwall ein Palisadengräbchen und drei dahinter stehende Pfostengruben mit einem seitlichen Abstand von zwei Metern nachgewiesen werden. Aus der Wallschüttung stammendes Holzkohlenmaterial erlaubte die Untersuchung von vier Kohlenstoffproben ( $^{14}\text{C}$ ). Drei von ihnen erbrachten Jahreszahlen von  $548 \pm 134$ ,  $605 \pm 127$  bzw.  $627 \pm 115$  (alle cal. BC). Sie zeigen erstmals, daß wenigstens Teile der Befestigungen an den Bruchhauser Steinen schon der älteren Vorrömischen Eisenzeit angehören. Während die genannten drei Proben aus den unteren Schichten der Wallschüttung stammen, gehört die vierte Probe höher liegenden Partien im Bereich des Palisadengräbchens an ( $374 \pm 159$  cal. BC). Sie könnte auf eine Mehrperiodigkeit der Befestigung hindeuten, die stratigraphisch nicht ausreichend deutlich nachgewiesen worden ist.

Archäologische Untersuchungen im Bereich einer Baugrube für ein Mehrfamilienhaus in der Erbsälzerstraße im Stadtkern von **Werl**, Kr. Soest, führten erneut zu Briquetagenfunden (H. Laumann/H.-J. Beck). Da bereits in den letzten Jahren immer wieder Reste vorgeschichtlicher Salzsiederei nahe dem ehemaligen, heute in diesem Bereich kanalisierten Salzbach freigelegt wurden, die aus Zeit- und Geldmangel nur unvollständig dokumentiert worden sind, entschloß man sich, kurzfristig eine Notgrabung anzusetzen. Obwohl bis zu drei Meter hohe mittelalterliche Siedlungs- und Auftragsflächen sowie tiefgehende Kloaken- und Brunnenschächte die vorgeschichtlichen Befunde in großen Teilen gestört haben, können im Übergangsbereich zum anstehenden, hellen Tonmergel noch mehrere vorgeschichtliche Gruben sowie Reste ehemaliger Siedöfen lokalisiert werden (*Abb. 14*). Ob diese jedoch noch in situ liegen oder bereits verlagert sind, klären die zur Zeit andauernden und im nächsten Jahr fortzuführenden Grabungen. Neben der datierenden Keramik wurden erstmalig rekonstruierbare dickwandige Siedegefäße sowie ein Stück Salz geborgen. Für die kooperierende Hilfe bei unserem Vorhaben danken wir dem Bauherrn H. W. Lauber.

Ein großes Entsorgungszentrum soll in den nächsten Jahren neben der Autobahn A 44 im Bereich **Witten**-Stockum, Ennepe-Ruhr-Kreis, entstehen (H. Laumann). Bereits beim Bau der A 44 im Jahre 1973 wurden zahlreiche Gruben sowie einige Hausgrundrisse der älteren Vorrömischen Eisenzeit freigelegt werden, so daß die Vermutung berechtigt schien, im Anschluß an die damaligen Teilaufdeckungen der Siedlung weitere Befunde zu erhalten. Ein etwa 60 Meter langer Suchschnitt sowie einige Querschnitte zeigten jedoch



Abb. 14: Werl, Erbsätzerstraße. Blick auf die Sohle der Baugrube mit Steinkellern (10./11. Jahrhundert).

schnell auf, daß das Zentrum der damaligen Siedlung an anderer Stelle zu suchen ist. Zwar konnten noch gut 60 Befunde aufgenommen werden, es handelt sich jedoch hauptsächlich um fundleere Lehmentnahmegruben und Feuerstellen. Lediglich in einer rund 1 Meter tiefen Grube stießen die Ausgräber auf vorgeschichtliche Keramik, darunter das Fragment einer fast vollständig erhaltenen Schüssel, die im Zeitansatz den bereits vor 25 Jahren gemachten Funden entspricht. Für die gute und in beiderseitigem Interesse durchgeführte Untersuchung danken wir dem Verwertungs- und Entsorgungsunternehmen AHE (Herr Gasthaus), welches auch die Finanzierung übernahm.

Die intensive Suche und Kartierung von Fundplätzen führt in den Waldgebieten Südwestfalens immer wieder zu außergewöhnlichen Ergebnissen. M. und G. Gläser entschlossen sich, das nach bisheriger Meinung in den letzten Jahrzehnten schon gut erforschte, bei **Burbach**-Wahlbach, Kr. Siegen-Wittgenstein, gelegene *Mischebachtal* erneut abzusuchen und eine Feinkartierung zu erstellen (H. Laumann). Innerhalb von zwei Jahren konnten sie, ausgehend von den rund ein Dutzend bekannten Fundstellen weitere 40 neue Punkte hinzufügen. Es handelt sich hauptsächlich um oberirdisch noch erkennbare Schlacken-

halden, Schmiede- und Wohnplätze, Bergbauspureen sowie Wegeterrassen unbekannter Zeitstellung, welche in den Waldgebieten besonders gut erhalten sind. Ein langer Tüllenmeißel sowie eine Pflugschar legen den Verdacht nahe, daß auch latènezeitliche Fundstellen entdeckt wurden.

Der weitere Umbau des ehemaligen Flugplatzes und die Erschließung der zukünftigen Gewerbeflächen in **Werl**, Kr. Soest, haben zur Fortführung der bereits 1996 begonnenen archäologischen Ausgrabungen geführt (Ph. R. Hömberg/M. Müller-Delvar). Bereits 1996 konnte mit drei Sondagen in der Straßentrasse der zukünftigen Nordumgehung und am Südostende des Flugplatzes vor den ehemaligen Kasernen (alter Fundort mit römischen Münzen) geklärt werden, daß große Teile des Flugfeldes heute durch frühere umfangreiche Planierungsarbeiten (bei dem Bau des Flugfeldes?) befundfrei sind. Allein im Südosten waren alte Befundstrukturen noch erhalten (vgl. NG 1997). Aus diesem Grunde wurde im Anschluß an diese Flächen eine weitere Sondage angelegt. Es fanden sich wiederum Pfostenverfärbungen und Abfallgruben mit Funden der Römischen Kaiserzeit. Von besonderem Interesse war dabei eine rundliche Grube, bei der es sich um die Baugrube eines Brunnens gehandelt hat. Die insgesamt schlechte Witterung und der dadurch bedingte hohe Grundwasserspiegel ließ eine Bergung des Brunnens leider nicht zu. Reste erhaltenen Holzes traten nicht zu Tage.

Im Gelände der 1910 von Pfarrer Otto Prein entdeckten bekannten frühgeschichtlichen Siedlung im Flußwinkel zwischen Körnebach und Seseke in der Stadt **Kamen**, Kr. Unna, wurde im Berichtsjahr erstmals seit den letzten Grabungskampagnen (1930–1935) wieder mit größeren archäologischen Untersuchungen begonnen (Ph. R. Hömberg/K. Peters/B. Schneider). Bei den in den Jahren 1910, 1922–1924 (Regulierung des Körnebaches), 1926–1927 und 1930–1935 durchgeführten Untersuchungen konnten Teile einer Siedlung mit Abfall- und Pfostengruben, Brunnen und Hausgrundrissen frei gelegt werden. Das umfangreiche Fundmaterial umfaßt neben einheimischer Tonware und römischem Import insbesondere zahlreiche Münzfunde und andere Metallgegenstände, die eine Datierung der Siedlung in das 2. bis beginnende 5. Jahrhundert erlauben.

Umbaumaßnahmen an der in der Nordostecke stehenden Kläranlage und die in Aussicht genommene Renaturierung des Körnebaches haben im Berichtsjahr erste Grabungen notwendig gemacht. Für die Renaturierung des Körnebaches wird auf dem westlichen Ufer ein etwa 25 m breiter Geländestreifen benötigt, dessen nördlicher Abschnitt Bestandteil des eingetragenen Bodendenkmals ist.

Aus diesem Grunde wurden hier in Absprache mit dem Lippeverband mehrere über die Gesamtstrecke verteilte Sondagen niedergebracht, um die ehemalige Uferzone zwischen der frühgeschichtlichen Siedlung und dem alten Körnebach auf archäologische Relikte hin zu untersuchen. Die angelegten Flächen haben teilweise auch mit modernem Schutt verfüllte Altarme der Körne erfaßt. Die wenigen in die ehemalige Körneau hereinreichenden Landzungen blieben mit Ausnahme einiger weniger kaiserzeitlicher Gruben befundleer.

Für Um- und Neubaumaßnahmen am bestehenden Klärwerk des Lippeverbandes wurde entlang eines im Norden des Geländes liegenden Verbindungsweges eine etwa 3 ha große, zum eingetragenen Bodendenkmal gehörende Fläche als vorübergehende Bodendeponie benötigt. Nach Abtrag des Humusbodens zeigten sich im Ostteil dieser Fläche (etwa 1 ha) zahlreiche Pfosten- und Grubenverfärbungen der frühgeschichtlichen Siedlung und zusätzlich Hinweise auf Überreste älterer Suchschnitte. Der Befund wurde für das Zwischenlager abgedeckt und soll nach der Abnahme der Bodendeponie in den kommenden Jahren archäologisch untersucht werden.

Eine seit mehreren Jahren bekannte kaiserzeitliche Siedlung bei **Brilon**-Altenbüren, Hochsauerlandkreis, die bisher meist nur sehr klein zerscherbte Gefäßfragmente bei Oberflächenbegehungen erbracht hatte, wurde in diesem Jahr erneut begangen (H. Laumann). Dabei entdeckte B. Reinecke innerhalb eines eng umschriebenen Areals die Reste einer bleiverarbeitenden Werkstatt. Ein Gußkegel, acht kegel- bis trapezoide oberständig durchgebohrte Bleigewichte teilweise bisher unbekannter Form, zahlreiche Spinnwirtel, Halbfertigprodukte sowie Werkstücke bilden das Inventar dieses einmaligen Fundensembles. Sie lassen sich gut mit ähnlichen, bisher nur in kaiserzeitlichem Fundgut aus **Balve**-Garbeck, Märkischer Kreis, und dem nahegelegenen Siedlungsplatz **Brilon**-Fülsenbeck vergleichen. Ob bereits die hier anstehenden einheimischen Erze verschmolzen oder mit eingehandeltem römischem Blei gearbeitet wurde, untersucht derzeit T. Rehren vom Bergbaumuseum Bochum.

Pläne der katholischen Kirchengemeinde, ihren neben der Kirche liegenden Friedhof in **Brilon**-Alme, Hochsauerlandkreis, zu erweitern, machte die Untersuchung eines hier liegenden Gartens erforderlich (Ph. R. Hömberg/H. Menne). Die Freifläche ist Bestandteil des in die Denkmalliste der Stadt Brilon eingetragenen ortsfesten Bodendenkmals 'Befestigung Alme'. Bei ihr handelt es sich um Reste einer Terrassenkante bzw. eines Walles, der den Kern von Alme umgeben hat und von dem heute nur noch geringe Überreste im Gelände erkennbar sind. Die Datierung ist unsicher. Möglich erscheint die Identifizie-



Abb. 15: Brilon-Alme, Hochsauerlandkreis. Steinkeller mit Wänden aus Trockenmauerwerk.

rung mit einer 1388 genannten Stadt *Alme*, bei der es sich um den nicht gelungenen Versuch einer Stadtgründung gehandelt haben kann.

Zwei kleinere Sondagen im Gartengelände erbrachten eine Fülle von offensichtlich unterschiedlich alten, in den anstehenden Fallschiefer eingetieften Pfostengruben und Reste verschiedener Grubenhäuser, von denen bisher nur eines abschließend untersucht werden konnte. Es wies einen in etwa quadratischen Grundriß (Seitenl. etwa 3 m) auf, bestand aus je drei Pfosten und war 0,5–1,05 m in den anstehenden Boden eingetieft. Neben dem untersuchten sind wahrscheinlich weitere Grubenhäuser und ein Keller mit einer auf zwei Seiten vorhandenen Auskleidung aus sorgfältig aufgeschichteten Steinen (Trockenmauerwerk) vorhanden (Abb. 15). Abgesehen von einer einzelnen Wandscherbe Badorfer Machart mit Rollstempelverzierung handelt es sich bei dem Fundgut überwiegend um Scherben des hohen Mittelalters. Hinweise auf eine Befestigung haben sich bisher nicht ergeben. Die Grabungen werden in diesem Jahr fortgesetzt.

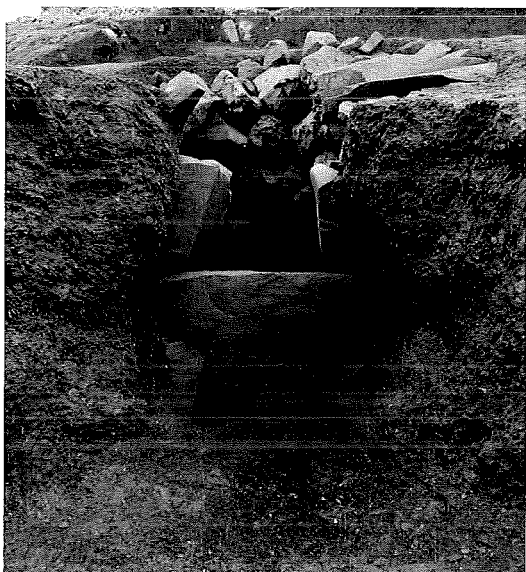
Bei Sanierungsarbeiten an den Umfassungsmauern der Schloßruine in **Arnberg**, Hochsauerlandkreis, wurden auf der Ostseite der Vorburg vor der Burgmauer liegende Mauerzüge und ein in ihr vorhandener Durchgang (Pforte) frei-



*Abb. 16: Arnberg, Hochsauerlandkreis. Schloßruine. Blick auf die innere Wand und den Gewölbeansatz der im Osten liegenden Bastion.*

gelegt (Ph. R. Hömberg/M. Rauschkolb). Da ein neuer Rundweg um die Schloßruine geschaffen werden soll, wurden die angeschnittenen Befunde dokumentiert und das unmittelbare Umfeld im Rahmen einer kleinen Ausgrabung archäologisch untersucht.

Bei den vor der Schloßmauer liegenden Mauern handelte es sich um den Rest einer Geschützbastion. Sie bestand aus einem gedeckten, fünfeckigen Umgang, von dem die innere Wand noch erhalten war (*Abb. 16*). Der innere Gewölbeansatz des Umganges war erkennbar, das Gewölbe selber und die Außenwand nicht mehr vorhanden. Im teilweise erhaltenen Fundament waren jedoch die Standspuren der Außenwand und in ihr sitzende Schießscharten als Negativabdruck erhalten. Betreten werden konnte der Umgang ursprünglich durch die kleine freigelegte Pforte. Sie muß eine Verbindung zu in der Vorburg liegenden Keller- oder Magazinräumen gehabt haben, wie auch eine baugleiche Entsprechung auf der nördlichen Seite der Bastion. Die Existenz von Bastionen am Arnberger Schloß ist aus historischen Ansichten des 17. Jahrhunderts bekannt. Die Außenseite der Bastion zeigte deutliche Spuren einer Sprengung, die mit der Zerstörung des Arnberger Schlosses im Jahre 1762 in Verbindung gebracht werden müssen.



*Abb. 17: Herscheid, Märkischer Kreis. Blick von Südwesten auf den Ofen mit davor liegender Arbeitsgrube.*

Der Heimatverein Herscheid (Herr Röcken, Herr Binczyk) machte uns auf einen Brennofen unbekannter Zeitstellung aufmerksam, der beim Wegebau in **Hervel**, Gem. Herscheid, Märkischer Kreis, entdeckt wurde (H. Laumann/H.-J. Beck/H. Menne). Eine kleinräumige Untersuchung stellte einen runden in den Hang eingebauten, aus Basaltsteinen aufgeschichteten Ofen mit einem in etwa konischen Brennraum (Basisdm. 1,3 m; erhaltene H. 1,2 m) fest. Vor der sorgfältig konstruierten Ofenbrust mit einer quadratischen Öffnung lag eine langovale bis unter einen alten Weg reichende Arbeitsgrube. Die Vermutung, hier einen gut erhaltenen Eisenschmelzofen freigelegt zu haben, erfüllte sich indes nicht. Es fanden sich keinerlei Schlacken noch sonstige Materialreste, jedoch zeigten zahlreiche eingeschmolzene Steine sowie ein ringförmig rotgefärbtes Band an der Außenseite des Ofens, daß hier mit hohen Temperaturen gearbeitet wurde, daher ist eine Nutzung als Backofen auszuschließen. Zu welcher Funktion der gut erhaltene Ofen ursprünglich gebaut worden ist, bleibt vorerst im Dunkeln.

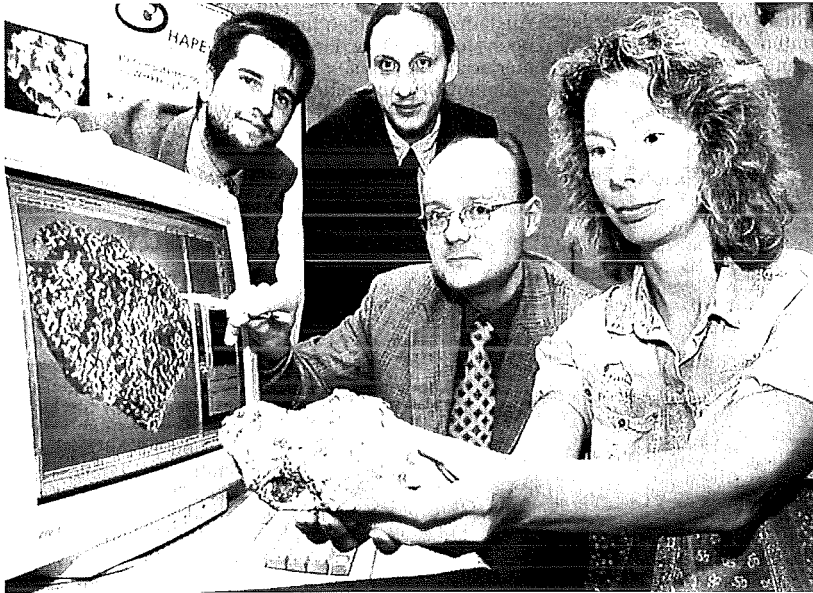
Der Heimatverein plant mit Genehmigung des Grundstückseigentümers, Herrn B. Kellermann, den Ofen zu erhalten und eine Schutzhütte zu errichten (*Abb. 17*).

## Stadtarchäologie Dortmund

Die Ausgrabungen im Stadtgebiet wurden im vergangenen Jahr erfolgreich fortgesetzt (H. Brink-Kloke). Das Jahr 1998 begann mit einer Präsentation der Ausgrabungsergebnisse der vergangenen drei Jahre in Dortmund. Die *Ausstellung* stand unter dem Motto „*Kulturbegleiter*“ und fand mit einer Dekoration aus ausgestopften Ratten und Mäusen sowie mit Speckmäusen zum Essen großen Anklang.

Im Dortmunder Ortsteil **Oespel** konnten im Zuge der Straßenbaumaßnahme 'Brennaborstraße' Siedlungsreste der Vorrömischen Eisenzeit untersucht werden (R. Grunenberg). In einer der freigelegten Gruben fanden sich durch sekundäre Hitzeeinwirkung stark deformierte Keramikscherben, die sich nicht zu Gefäßen oder Teilen von Gefäßen zusammenfügen lassen. Sie ergeben trichterartige Formen mit zusätzlichen Lappen an zwei Seiten. Aus **Herne-Börnig** existiert eine weitere Fundstelle mit vergleichbaren Keramikresten. Die an beiden Plätzen aufgefundene Keramik ist völlig identisch, so daß die Überlegung, es könnte sich um *technische Keramik* handeln, immer wahrscheinlicher wird.





*Abb. 18: Per Computertomographie läßt sich der unscheinbare Eisenklumpen aus Dortmund-Oespel als Teil eines Kettenhemdes erkennen.*

Eine weitere eisenzeitliche Siedlung wurde im Zuge einer anderen Straßenbaumaßnahme entdeckt (T. Haubner). Im Stadtteil **Brackel** durchschneidet die Trasse der L 663n in ihrem Weiterbau nach Osten zahlreiche Feuerstellen, Siedlungsgruben und Pfosten der älteren Vorrömischen Eisenzeit.

Die Untersuchungen des jünger-kaiserzeitlichen Dorfes an der Overhoffstraße in Dortmund-Oespel endeten mit spektakulären Funden (R. Grunenberg/ E. Kose): Eine massive, eiserne Schmiedeschaufel, eine vollständige Pflugschar und Teile eines Kettenhemdes setzten die Glanzlichter auf zwei Jahre Ausgrabungstätigkeit. Das Kettenhemd ist das erste dieser Zeitstellung, das in einer rhein-weser-germanischen Siedlung gefunden wurde (*Abb. 18*).

Das Dorf des 3. bis Anfang 5. Jahrhunderts bei Dortmund-Oespel wurde vollständig erfaßt. Eine erste Befundanalyse deutet darauf hin, daß die Siedlung nicht aus einzelnen Gehöftanlagen bestand, sondern daß es sich um ein gemeinschaftlich strukturiertes Dorf gehandelt hat mit einem Areal für Wohnbebauung, großen Flächen mit wirtschaftlicher Nutzung und randlich gelegenen Opferzonen.

Besondere Funde stammen aus den baubegleitenden Untersuchungen der Kanalerneuerung in der Brückstraße in der Dortmunder Innenstadt (C. Poniecki/E. Schneider). In den Auffüllschichten über dem Kanal wurde die Hälfte eines 'Schlittknochens' gefunden. Ungestörte Schichten enthielten Keramik des 11. und 12. Jahrhunderts sowie zahlreiche Tiegelbruchstücke und Schlackenreste als Zeugnisse einer intensiven Messingproduktion.

## Stadtarchäologie Soest

Neben einigen Baustellenbeobachtungen wurden im Jahr 1998 wiederum drei größere Grabungen von der Stadtarchäologie Soest in Absprache mit dem WMfA durchgeführt. Die im Sommer 1995 begonnenen Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen Dominikanerinnenklosters *Paradiese* bei Soest fanden in großem Umfang ihre Fortsetzung und wurden gegen Ende des Jahres zum Abschluß gebracht (W. Melzer/D. Lammers). Großzügig Unterstützung wurden erhielten diese Untersuchungen wiederum durch Mittel des Arbeitsamtes Soest, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sowie durch die Eigentümer des ehemaligen Klosters.

Aufgrund der Planung eines Neubaus im Bereich des Klosterfriedhofes nördlich der ehemaligen Kirche mußte ein Teil des Gräberfeldes untersucht werden. Bei vielen der etwa 170 aufgedeckten Bestattungen, speziell denen des 17./18. Jahrhunderts, sind Trachtbestandteile in Form von Gürtelschnallen, Rosenkränzen, Medaillons und kleinen Kreuzfixen festgestellt worden.

Wie in den vergangenen Grabungskampagnen wurden erneut Befunde der archivalisch belegten Hofanlage, aus der das Dominikanerinnenkloster hervorging, ergraben. Ein großes hochmittelalterliches Gebäude (B. 6,5 x min. L. 11,5 m) mit Bruchsteinfundament war über einen Bachlauf errichtet worden (*Abb. 19*), dessen Uferländer aufwendig mit Steinmauern ausgekleidet waren. Durch den Bach verlief an einer Stelle eine Furt aus zwei Holzbohlen, zu der eine Steintreppe führte. Ob es sich bei der baulichen Anlage etwa um eine Mühle oder um Teile einer von dem Bach umflossenen Niederungsburg gehandelt hat, läßt sich z.Zt. nicht beantworten. Jedenfalls wurde das Gebäude um die Mitte des 13. Jahrhunderts abgerissen, der Bachlauf verfüllt, u. a. mit umfangreichem Keramikmaterial dieser Zeitstellung, und die Niederung mit der Vierflügelanlage des Klosters bebaut.



*Abb. 19: Soest, Kloster Paradies. Blick vom Ostflügel auf den ausgekleideten Bachlauf. Im Hintergrund und rechts sind die Fundamente des Westflügels bzw. der Klosterkirche zu erkennen.*

Vor dem Bau einer Tiefgarage auf dem ehemaligen Burgtheater-Parkplatz und den angrenzenden Parzellen konnten die Grabungen auf dem Gelände Rosenstraße 1 abgeschlossen werden (W. Melzer/B. Thiermann).

Zu den jüngsten Befunden zählt ein teilweise unterkellertes, großes Fachwerkgebäude, das im Spätmittelalter errichtet worden war. Aus der Verfüllung eines großen Steinkellers (6,4 x 6,4 m) stammt unter anderem umfangreiches keramisches Kücheninventar des 16./17. Jahrhunderts, das nach einer Zerstörung des Hauses, wahrscheinlich im Dreißigjährigen Krieg, dort einplanirt wurde. Ein neuer Steinplattenboden wurde aufgebracht, der Keller vergrößert, aber dafür niedriger wiederhergestellt. Ein prägefrischer Golddukat von 1639 mag den genauen Zeitpunkt dieses Ereignisses widerspiegeln. Bemerkenswert sind aus dem Zerstörungsschutt auch noch 16, z. T. vollständig erhaltene Model aus oxidierend gebranntem Ton. Die Model, die für die Herstellung von Gebäck gedient haben dürften, besitzen eine runde bis ovale Form (Dm. 2,5–10 cm) und weisen durchweg figürliche Motive auf.

Erneut wurden zahlreiche hochmittelalterliche Befunde aufgedeckt, wobei der bemerkenswerteste der Arbeitsraum eines Glockengießers sein dürfte (*Abb. 20*). In dem Raum (5,5 x 3 m; T. etwa 1 m) fanden sich in der Mitte, über einem 4,9 m langen Heizkanal (T. 0,3 m; B. 0,4 m), die verstürzten Reste einer Ofenkonstruktion aus Lehm und den stark verziegelten Teilen eines tönernen Glockenmodells und des dazugehörigen Formmantels. Das etwa 5 cm dicke Tonmodell ist zu ungefähr 80 % erhalten (Rand und Glockenkrone fehlen), so daß sich beim derzeitigen Restaurierungsstand eine Größe für die Glocke von ungefähr 50 cm Durchmesser und einer erhaltenen Höhe von 65 cm errechnen läßt. Keramik aus der Verfüllung der Glockengießwerkstatt ermöglichen eine vorläufige Datierung des Befundes in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Eine Ausgrabung, die ebenfalls einem Fundplatz mit intensiver Buntmetallverarbeitung gilt, begann im August dieses Jahres (W. Melzer/M. Neumann). Auf dem *Plettenberg* wurden 1995 im Verlauf einer ersten Grabung zahlreiche Grubenhäuser und Pfostengruben von Holzhäusern aus karolingisch-ottoni-



*Abb. 20: Soest, Rosenstraße 1. Blick auf den Arbeitsraum einer Glockengießwerkstatt mit Heizkanal und Resten der Ofenkonstruktion sowie zahlreichen Formteilen.*

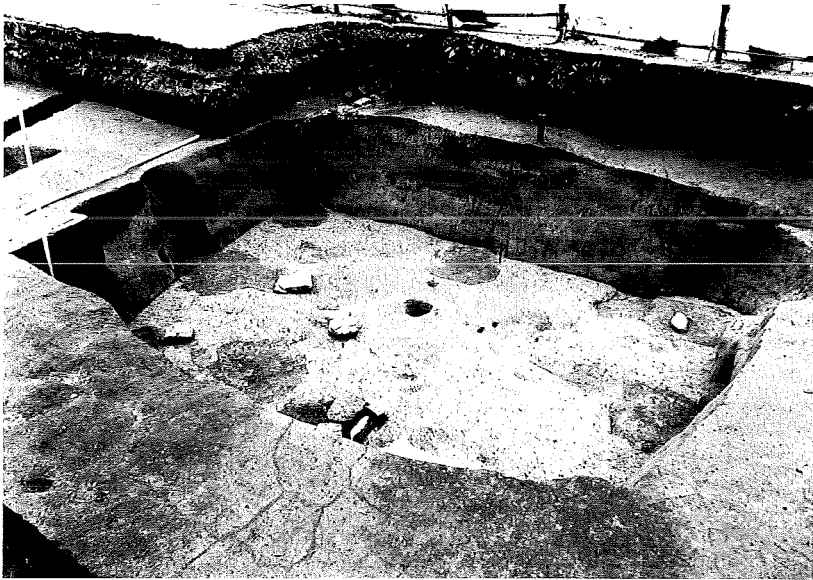


Abb. 21: Soest-Plettenberg. Ausgegrabenes karolingerzeitliches Grubenhaus mit großen Pfosten der Ständerkonstruktion.

scher Zeit freigelegt (Abb. 21). Schmelztielfragmente in großer Stückzahl sowie Schlackereste belegen eine intensive Herstellung von Messing an diesem Ort. Nach dem Abriß der 'Alten Feuerwache' und vor dem Bau einer neuen Turnhalle können nun weitere große Flächen des kleinen Hügels untersucht werden. Bisher wurde ein weiteres großes karolingerzeitliches Grubenhaus (4,8 x 4,1 m) mit acht Innenpfosten entdeckt. Zur großen Überraschung fanden sich auf der Hügelkuppe bis jetzt auch zwei Gruben mit einem reichhaltigen Fundspektrum von Keramik der bandkeramischen Kultur (*Stufe Flomborn*) und machen so den *Plettenberg* zum ältesten jungsteinzeitlichen Fundplatz innerhalb des Soester Stadtgebietes.

## Gebietsreferat Detmold, Außenstelle Bielefeld

Die Außenstelle Bielefeld blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück und dankt allen, die dabei geholfen haben, die Fülle der Aufgaben zu bewältigen – der Stadt Paderborn und seiner Beschäftigungsinitiative PIGAL e.V., der Landesentwicklungsgesellschaft NRW und der Stadt Minden, der Straßenbauverwaltung des Landschaftsverbandes, der Westdeutschen Genossenschafts-, Immobilien- und Treuhand-Gesellschaft, dem Stadtverband für Heimatpflege und internationale Beziehungen Delbrück e.V., der Gesellschaft zur Förderung der Archäologie in Ostwestfalen e.V., den einzelnen Bauherren, die auf den folgenden Seiten genannt werden, und den ehrenamtlichen Helfern. Für sie, die die entscheidenden Informationen liefern, wurde am 18.10.1998 eine *Tagung* im Kulturzentrum der Stadt **Halle** (Westf.) organisiert, die – vielleicht aufgrund der gebotenen Mischung von Kurzvorträgen und Exkursionen zu Bodendenkmälern der Umgebung – gut besucht war. Zur Öffentlichkeitsarbeit zählen auch die *kleinen Ausstellungen*, die in **Enger** und **Minden** (Ausgrabungen auf der Wittekindsburg; W. Best) sowie in **Lahde** (Vorgeschichte des Ortes; D. Bérenger) gezeigt wurden. Der Schwerpunkt der Tätigkeit lag jedoch wie immer bei den Rettungsgrabungen, die im folgenden kurz erläutert werden.

**Kleine Denkmalpflege:** Doch zunächst sind unter den Fundmeldungen des Jahres einige hervorzuheben (H.-O. Pollmann), so aus dem Kreis Höxter, wo M. Stamm ein Keilmesser des mittelpaläolithischen Micoquien (um 60000 v.Chr.; *Abb. 22*) bei **Nieheim**, J. Waldhoff jungpaläolithische Flintgeräte auf dem Holmberg bei **Steinheim**, M. Rose und R. Mähnert frühneolithische Artefakte in **Warburg**-Scherfede und **Willebadessen**-Peckelsheim fanden. Aus dem Kreis Paderborn wurden drei neolithische Pfeilspitzen und weitere 150 neolithische Flintstücke aus **Bad Lippspringe** von M. Behrens, ähnliche Funde aus **Büren**-Wewelsburg von Th. Busch sowie ein Steinbeil und drei Pfeilspitzen aus **Wünnenberg**-Haaren (Flur Fiegenburg) von W. Ernesti vorgelegt. Im Kreis Minden-Lübbecke sammelten E. Brohmann und R. Riemann jungsteinzeitliche und eisenzeitliche Funde in **Petershagen**-Neuenknick, **Petershagen**-Jössen und **Petershagen**-Ilse, sowie A. Scharf eine jütländische Streitaxt des Spätneolithikums in **Petershagen**-Raderhorst.

**Ausgrabungen:** Der Bau einer 5 km langen Gasleitung der Westfälischen Ferngas AG, Dortmund, zwischen **Dössel** und **Warburg**, Kr. Höxter, wurde archäo-

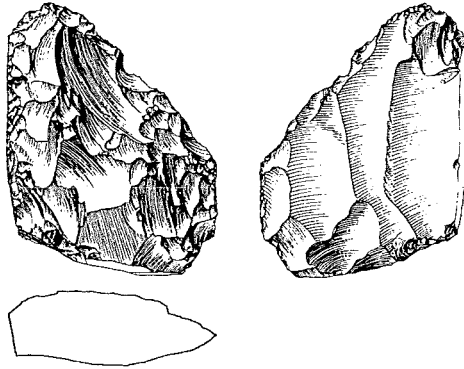


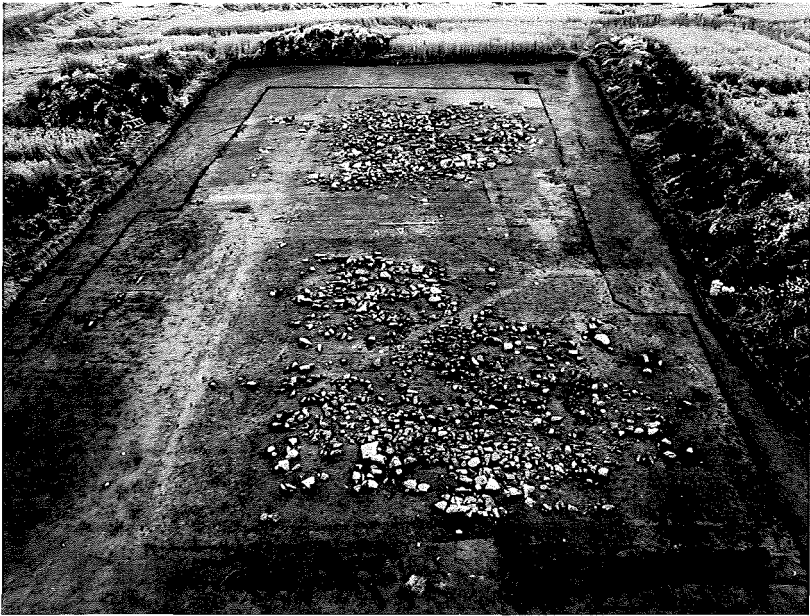
Abb. 22: Nieheim, Kr. Höxter. Mittelpaläolithisches Keilmesser. M. 1: 2.

logisch begleitet (H.-O. Pollmann). Dank der Unterstützung des dortigen Leiters, Herrn Henz, konnte nicht nur das bodenkundliche Profil auf der gesamten Trasse erfaßt werden, sondern auch zwei neolithische Grubenkomplexe mit etwas Keramik. Dabei dürfte es sich um die westlichen Ausläufer einer linienbandkeramischen Siedlung handeln, deren eigentliches Siedlungsareal mehr als 100 m östlich der jetzigen Fundstelle liegt.

Seit April wird in **Warburg**-Menne auf einer Fläche von 1000 m<sup>2</sup> die im letzten Jahr durch eine Prospektion lokalisierte Steinhäufung im Rahmen einer ABM untersucht (H.-O. Pollmann). Hierfür ist Herr R. Brüggenthies vom Stadtverband Delbrück e.V. zu danken. Die freundliche Unterstützung der Eigentümerin, Frau Dr. Mithoff-Fischer und des Pächters, Herrn Dr. Behmann, ermöglichte die Untersuchung. Bei der Freilegung kristallisierten sich zwei Steinflächen heraus (Abb. 23). Der kreisrunde Befund (Dm. etwa 12 m) wird erst im nächsten Jahr untersucht. Neben den anstehenden Kalksteinen wurden auch ortsfremde Sandsteine benutzt. Auf beiden Flächen fanden sich vom Feuer gerötete Steine, aber keine Aschereste oder gebrannte Erde, so daß die Verbrennung andernorts geschehen sein dürfte. Außer neun eisenzeitlichen Urnen und drei Leichenbrandnestern konnten nur wenige neolithische Funde dokumentiert werden. Hierzu zählen ein durchbohrter Tierzahn, eine Kno-

chenspitze und eine große retuschierte Klinge. Im Bereich der zweiten Steinfläche lagen an sechs Stellen die Reste von drei einzelnen neolithischen Gefäßen bzw. von drei Tierknochendeponierungen. Die Keramik datiert in die jüngere Wartberg-Kultur. Nach dem Entfernen der Steine zeichnete sich eine rechteckige Steinsetzung aus kleinen Kalksteinplatten ab, die in etwa 70 cm Tiefe in den Wandgräben eines leicht trapezförmigen Grundrisses (etwa 15 x 3–4 m) stehen. Holzkohlereste weisen auf eine Holzkonstruktion hin. Die Funktion des Befundes bleibt aber noch unklar. Die Schwierigkeit der Untersuchung liegt darin begründet, daß sich in diesem Bereich eine 50–60 cm mächtige Schwarzerdeschicht erhalten hat, in der Bodenverfärbungen nicht zu erkennen sind. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Östlich des 1965 bis 1967 untersuchten Körpergräberfriedhofs des 6./7. Jahrhunderts in **Warburg-Ossendorf**, Kr. Höxter, wurde im Bereich eines Neubaus überprüft, ob sich der Bestattungsplatz in diese Richtung fortsetzt



*Abb. 23: Warburg-Menne, Kr. Höxter. Die Reste zweier Anlagen der jungneolithischen Wartbergkultur von noch unbekannter Funktion (Blick nach Süden).*



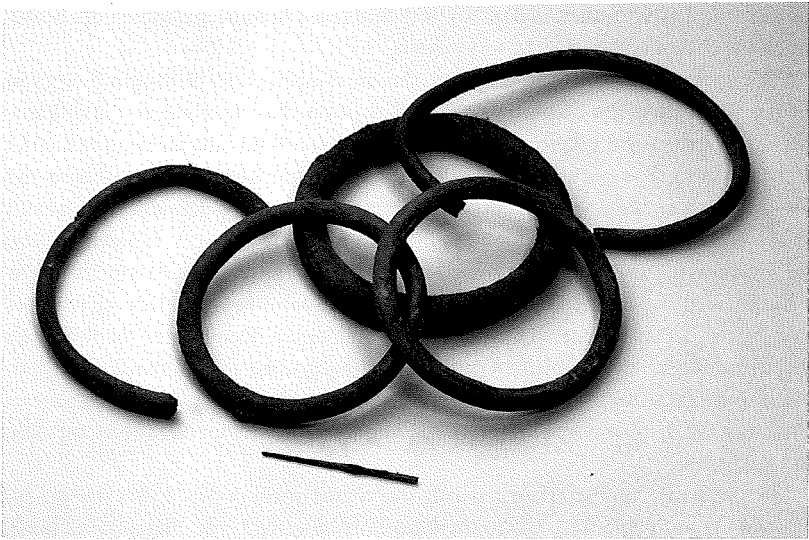
(W. Best). Bei der Untersuchung konnten zwar keine merowingerzeitlichen Gräber mehr nachgewiesen werden, aber es fand sich eine Grube der jüngeren Steinzeit mit einem vielfältigen Keramikinventar. Weitere Siedlungsspuren waren nicht vorhanden. Für die Unterstützung der Notbergung gilt unser Dank Herrn A. Fischer, Warburg-Ossendorf.

Im Kern der mittelbronzezeitlichen Grabhügel-Nekropole von **Borchen-Etteln**, Kr. Paderborn, wurden zwei weitere Grabhügel untersucht (D. Bérenger). Wie in den letzten Jahren zeigte sich dabei, daß die Hügelschüttungen bereits restlos aberodiert waren. Der erste der beiden Hügel blieb befundlos. In der Mitte des zweiten Hügels fand sich aber noch eine größere, unversehrte Grube, die teils mit intensiv rot erhitztem, teils mit braunem Lehm gefüllt war und keinerlei Spuren einer Bestattung enthielt. Die 1990 in Etteln begonnenen Grabungen sollen 1999 mit der Untersuchung eines letzten, abseits der Gruppe gelegenen Grabhügels abgeschlossen werden.

Der Aufmerksamkeit der Eheleute Chr. und F.-W. Eick ist die Entdeckung eines früheisenzeitlichen Friedhofes auf ihrem Grundstück in **Petershagen-Ilse**, Kr. Minden-Lübbecke, zu verdanken, von dem bisher vier Gräber bekannt und drei weitere durch frühere Funde belegt sind (D. Bérenger). Völlig aus dem zeitlichen Rahmen fällt die Bestattungssitte. Es handelt sich nicht um die üblichen Brandgräber, sondern um Körperbestattungen von Frauen, die mit ihrer Tracht beerdigt wurden: schwere Bronzeringe an den Knöcheln und dünne Drahtspiralen an den Schläfen (*Abb. 24*). Die Untersuchung dieser 'oberrheinisch' wirkenden Gräber kann dank des außergewöhnlichen Entgegenkommens der Grundeigentümer im kommenden Jahr fortgeführt werden.

Mit der Unterstützung des Eigentümers, Herrn von Spiegel, konnte das Amt am Nordostrand des Fundplatzes Großer Bockermann in **Bielefeld-Sennestadt** eine Sondierung vornehmen (H.-O. Pollmann). Sie förderte statt des erwarteten Mesolithikums eisenzeitliche Siedlungsbefunde und Keramik aus 1,60 m Tiefe zutage. Zwischen **Höxter** und **Godelheim** konnte durch das Entgegenkommen der Firma Durant der Bodenabtrag für ein neues Abbaufeld archäologisch begleitet werden. Bisher ließen sich, von einigen Scherben abgesehen, noch keine eindeutigen eisenzeitliche Siedlungsspuren nachweisen.

Die Untersuchungen in der Flur Kuhriede in **Minden-Päpinghausen**, Kr. Minden-Lübbecke, wurden auf einer Fläche von 2400 m<sup>2</sup> fortgesetzt (H. Kröger). Wie in den vergangenen Jahren kennzeichneten zahlreiche Gruben und Pfostenspuren das Areal der in die Vorrömische Eisenzeit datierten Siedlung. Wenngleich noch nicht das gesamte Siedlungsgebiet untersucht werden konnte,



*Abb. 24: Petershagen-Ilse, Kr. Minden-Lübbecke. Bronzene Füßringe aus früh-eisenzeitlichen Körperbestattungen.*

läßt das Ausdünnen von Befunden Siedlungsgrenzen erkennen. Danach hatte die Ansiedlung eine Ausdehnung von mindestens 2 ha, wobei sich eine Strukturierung andeutet: Zentral gelegen sind Konzentrationen von Pfosten, die eine Wohnbebauung anzeigen. Umliegend finden sich kleinere unbebaute Flächen mit angrenzenden Siedlungsgruben und Speichergebäuden. Die Grabungen sollen 1999 fortgesetzt werden.

Im Umfeld, das derzeit für Gewerbeansiedlungen erschlossen wird, fanden baubegleitende Maßnahmen statt. Als besonderes Ergebnis ist dabei die Wiederentdeckung des 1912 erstmals erwähnten und bis heute als zerstört geglonten Urnenfriedhofes der späten Bronze- und frühen Eisenzeit in der Flur Specken zu nennen. Auf einer Fläche von etwa 1 ha wurden 20 Urnenbestattungen (eine Urne stand mit der Öffnung nach unten), zwei Leichenbrandnester und zwei Brandgruben nachgewiesen. Einhegungen der Gräber zeichneten sich nicht ab. Die Verteilung der Gräber läßt erkennen, daß sich der Friedhof nördlich und östlich der sondierten Fläche fortsetzt und weitere Untersuchungen notwendig sind. Nur durch enge Zusammenarbeit mit der Landesentwicklungsgesellschaft NRW, der Stadt Minden sowie der örtlichen

Bauleitung, insbesondere Herrn W. Rodefeld (Fa. Hillbau), gelang es, die bisherigen beachtlichen Ergebnisse zu erzielen.

Seit 1985 ist ein Luftbild bekannt, das am Nordfuß des Wittekindberges in **Porta Westfalica**-Barkhausen, Kr. Minden-Lübbecke, deutlich eine halbkreisförmige Grabenspur erkennen ließ. Im Vorfeld von Baumaßnahmen mußte der Befund durch Sondierungen geklärt werden, die dankenswerterweise von der Westdeutschen Genossenschafts-, Immobilien- und Treuhand-Gesellschaft mbH & Co. KG., Münster, unterstützt wurden (H. Kröger). Überlagert von stellenweise bis zu 2 m mächtigen Deckschichten wurde der Graben als natürliche, eiszeitliche Rinne identifiziert. Völlig unerwartet wurden hier, gleichwohl von bis zu 1,8 m starken Deckschichten überlagert, Reste einer Siedlung des 2. Jahrhunderts v. Chr. entdeckt: vier Siedlungsgruben mit Keramik, Tierknochen und Hüttenlehm sowie Pfosten Spuren. Bemerkenswert ist die Lage dieser Siedlung 1 km nördlich unterhalb der zeitgleich genutzten Wallburg auf dem Wittekindenberg.

Im Saatal in **Paderborn** wurde ein Suchschnitt (etwa 430 x 18 m) im Bereich eines geplanten Containerbahnhofs angelegt (W. Best/B. Sicherl). Während in der Niederung eine mächtige Schwemmschicht mit Kulturanzeigern liegt, kamen auf dem Sporn über 300 Befunde aus zwei Siedlungsphasen zu Tage. Zur ersten, neolithischen Phase gehören mehrere Gruben, von denen eine u. a. einen großen Mahlstein und ein Gefäß enthielt, das Merkmale der Michelsberger wie auch der Trichterbecher Kultur aufweist. Teilweise in sekundärer Lage fanden sich charakteristische Scherben der Michelsberger Kultur, mehrere Feuersteinklingen und zwei Pfeilspitzen. Außergewöhnlich ist ein Befund, der als Zisterne interpretiert werden kann und möglicherweise in das Neolithikum datiert. Zur jüngeren Phase, die durch Fibeln und Keramik in die Jahrhunderte um Christi Geburt datiert wird, gehören Pfostenlöcher, Gruben und Grubenhäuser, drei Vierpfostenpeicher, ein Eisenschmelzofen und eine Wall-Graben-Anlage.

Mittlerweile sind zwei weitere Schnitte angelegt worden, deren Untersuchung bis in das nächste Jahr dauern wird. Für die Unterstützung der Grabung ist der Stadtverwaltung Paderborn, dem Arbeitsamt und der Paderborner Initiative gegen Jugendarbeitslosigkeit (PIGAL e.V.) zu danken.

Jeweils Siedlungsspuren der Römischen Kaiserzeit konnten in **Petershagen-Bierde**, Kr. Minden-Lübbecke, und in **Salzkotten**-Thüle, Kr. Paderborn, freigelegt werden (D. Bérenger). Letztere Grabung wird voraussichtlich bis in den Januar 1999 andauern.

Der geplante Bau eines neuen Bethauses der Mennoniten Brüdergemeinde in **Halle**-Oldendorf, Kr. Gütersloh, liegt in der Nähe eines Friedhofes aus dem 4. Jahrhundert, der schon 1838 beim Wegebau entdeckt wurde. Damals fanden sich neben Urnen aus Ton auch vier Bronzegefäße römischer Provenienz sowie einige Münzen. Die Prospektion (W. Best) umfaßte drei Suchschnitte mit etwa 1300 m<sup>2</sup> Fläche, in denen allerdings keine Gräber nachgewiesen werden konnten, fanden sich jedoch im gesamten Grabungsareal Streuscherben und Holzkohle, die auf menschliche Aktivitäten hinwiesen. Als einziger Befund wurde eine langrechteckige Grube (3,2 x 1,6 m) dokumentiert, deren Füllung stark mit Holzkohle durchsetzt war, aber sonst keine weiteren Funde barg. Am Südrand der Grabung zeichnete sich ein Hohlweg im Profil ab, der zu einer alten Trasse des heutigen Tiefen Weges gehören dürfte. Unser Dank gilt der Mennoniten Brüdergemeinde e.V., Halle, für die Übernahme der Grabungskosten. Im Anschluß an diese Sondage konnten noch drei weitere Baugrundstücke untersucht werden, die ebenfalls keine Grabfunde erbrachten. Für die Übernahme der Baggerkosten danken wir Herrn A. General, Halle.

Auf dem Areal der Wüstung *Balhorn*, Stadt **Paderborn**, haben bereits in den vergangenen Jahren wiederholt archäologische Untersuchungen stattgefunden. Im Berichtsjahr wurden rund 8500 m<sup>2</sup> freigelegt (W. Best/G. Eggenstein). Etwa 900 Befunde kamen zum Vorschein, darunter mehrere Dutzend Grubenhäuser, zwei Brunnen sowie einige Rennöfen zur Eisenproduktion. Erwähnenswert ist der Grundriß eines Hauses des 10./11. Jahrhunderts, dessen Wände sorgfältig mit Steinen ausgekleidet waren (*Abb. 25*). Das reiche Fundmaterial stützt die These, daß auf diesem verkehrsgünstig gelegenen Siedlungsareal eine Kontinuität von der Zeit um Christi Geburt bis in das 14. Jahrhundert bestand. Importe aus den römischen Provinzen und später aus dem Frankenreich belegen Fernhandelsbeziehungen und Wohlstand der Bewohner. Für die Rekonstruktion der inneren Struktur des früh- und hochmittelalterlichen Dorfes *Balhorn* ist die Dokumentation verschiedener Wegetrassen von großer Bedeutung. Dank zu sagen ist der Stadt Paderborn (J. Halemeier, K. Grohn) und dem Arbeitsamt Paderborn für die engagierte Unterstützung der Grabungen sowie Herrn Dr. E. Seraphim, Paderborn, für wichtige geologische Hinweise.

Auf der *Wittekindsburg* bei **Minden/Porta Westfalica** ist auch in diesem Jahr eine Untersuchung vorgenommen worden (W. Best/B. Schroth). Mit dem Schnitt sollte überprüft werden, ob sich westlich des 1996 entdeckten Zentralbaus weitere Gräber befinden bzw. ob der Zentralbau auf einem älteren und größeren Gräberfeld errichtet wurde. Ein Indiz für die Annahme weiterer



Abb. 25: Paderborn, Wüstung Ballhorn. Arbeiten am Grundriß eines hochmittelalterlichen Hauses mit Wandverkleidung aus Trockenmauerwerk.

Bestattungen war das 1997 aufgedeckte Grab 4, das inzwischen durch eine  $^{14}\text{C}$ -Datierung auf die Jahre 780–980 festgelegt wurde und im Kopf- und Brustbereich von der westlichen Abschlußmauer der Kirche überbaut worden war. In der etwa 110 m<sup>2</sup> großen Untersuchungsfläche fanden sich keine Spuren weiterer Gräber, so daß die im Innenraum befindlichen Bestattungen einen direkten Bezug zu dem Bau haben müssen. Allerdings traten am Nordrand der Grabung Reste einer bisher unbekannt, flachen Bruchsteinmauer auf, deren Funktion bislang nicht bestimmt werden kann. Der Befund soll im nächsten Jahr weiter untersucht werden.

Am 24./25.09.1998 fand auf der Wittekindsburg ein interdisziplinäres *Kolloquium* über die *Bedeutung des vorromanischen Zentralbaus* statt. Besonders ist das Ergebnis hervorzuheben, daß möglicherweise der Mindener Bischof Milo (978–996) bei der Errichtung der Kirche eine Rolle spielte. Dank gilt der Gesellschaft zur Förderung der Archäologie in Ostwestfalen e.V., die das Treffen ausrichtete, und der EDEKA Handelsgesellschaft, Hannover, für die finanzielle Unterstützung.

Der Bau der Ortsumgehung von **Beverungen**-Blankenau, Kr. Höxter, ließ eine Grabung in der Wüstung *Jerdessen* notwendig werden (W. Best/A. König). Auf einer Fläche von etwa 1500 m<sup>2</sup> traten zahlreiche, durch Erosion beeinträchtigte Befunde auf, die dem 7./8. bis 10. Jahrhundert zugewiesen werden können. Besonders zu erwähnen sind die Standspuren eines ebenerdigen Pfostenhauses sowie Reste von drei Grubenhütten. Bemerkenswert unter den Funden ist ein kleines, etwa 3 cm hohes Bronzekreuz aus dem 11. Jahrhundert, dessen Schauseite einen plastisch hervortretenden Corpus Christi zeigt. Einen seltenen Hinweis auf frühmittelalterliche Metallverarbeitung bzw. -handel im ländlichen Bereich gibt ein sog. Proberstein aus feinkristallinem Schiefer (L. etwa 10 cm), der dem Handwerker zur Bestimmung des Edelmetallgehaltes von Werkstücken diente. Dem Landesstraßenbauamt in Paderborn ist für die Finanzierung der Grabung sowie für technische Hilfestellung zu danken.

## Stadtarchäologie Höxter

Im Berichtsjahr wurden von der Stadtarchäologie **Höxter** drei baubegleitende Notgrabungen in der Altstadt durchgeführt. Die aufschlußreichste Untersuchung fand auf den Grundstücken Grubestraße 40–44 statt. Sie erbrachte neue Erkenntnisse zur lokalen Entwicklung von Grubenhäusern und Kellern. Das Areal liegt an einem den Stadtkern querenden Hellwegarm, der zur ehemaligen Reichsabtei Corvey (822) führt. Die älteste nachgewiesene Bebauung bildet ein Sechspfosten-Grubenhaus des 9./10. Jahrhunderts. Zeitlich folgt ein kleiner Keller (etwa 2,4 x 2,9 m) des 10. Jahrhunderts. Von überregionaler Bedeutung sind schätzungsweise einige Tausend Produktionsabfälle einer Knochenschnitzerwerkstatt des 11. Jahrhunderts, die sich in der Verfüllung eines eingetieften Gebäudes (etwa 4 x 6 m) fanden. Aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt eine fundreiche Kellerverfüllung, die auf ein Schadensfeuer zurückzuführen ist (*Abb. 26*). In das Spätmittelalter datiert eine weitere untersuchte Kellerverfüllung. Bei den jüngsten Befunden handelt es sich um drei vermutlich infolge des Dreißigjährigen Krieges aufgelassene Keller, die auf die frühneuzeitliche Parzellierung rückschließen lassen. In der Folgezeit wurden die Grundstücke als Gartenland genutzt.

Kanalisationsbauarbeiten im Bereich der Corbiestraße (Fortführung der Grabestraße) und der Teufelsgasse lieferten Aufschlüsse zu ihrer mittelalterlichen Genese. Der in der Corbiestraße angeschnittene Hellweg war als aus-



Abb. 26: Hörter, Grubestraße 40–44. Pingsdorfer Becher mit rotbrauner Bemalung aus der Kellerverfüllung (erste Hälfte 12. Jahrhundert). M. 1: 2.

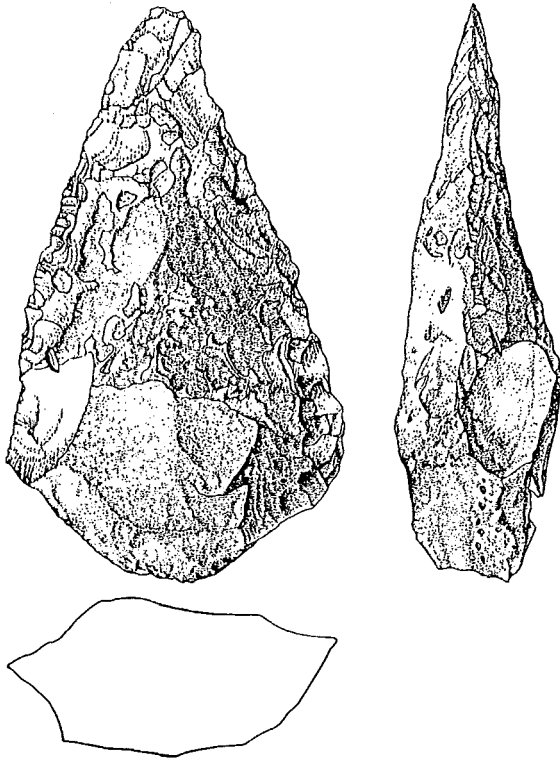
geprägter Hohlweg ausgebildet. Für die abzweigende Teufelsgasse erlauben nunmehr Keramikfunde eine Rückschreibung bis etwa in die Zeit der Jahrtausendwende, ein bemerkenswert hohes Alter für eine Nebenstraße. Bereits seit November 1997 wurde eine Tiefbaumaßnahme an dem einstigen Straßenzug 'Grefenhagen' überwacht. Das in unmittelbarer Nähe der Stadtmauer gelegene Grundstück scheint erst im Zuge der Stadtbefestigung (1152) erschlossen worden zu sein. Zwei in der Zeit um 1200 sowie in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts verfüllte Keller bilden die eher spärlichen Belege für den mittelalterlichen Baubestand. Aus jüngerer Zeit fehlen Baubefunde. Es hat den Anschein, daß die Fläche bereits im Spätmittelalter weitgehend wüst fiel.

Aus dem Bereich der *Öffentlichkeitsarbeit* der Stadtarchäologie ist eine Sonderausstellung anläßlich des 350jährigen Jubiläums des Westfälischen Friedens hervorzuheben. Im Rathaus wurde anhand von Bodenfunden und Archivalien über das Alltagsleben sowie die Kampfhandlungen in Hörter während des Dreißigjährigen Krieges informiert.

## Lippisches Landesmuseum Detmold (Kr. Lippe)

Auch in diesem Jahr sind durch ehrenamtliche Mitarbeiter zahlreiche neue Fundstellen gemeldet und bemerkenswerte Einzelfunde dem Lippischen Landesmuseum übergeben worden. Stellvertretend soll hier nur Herr D. Kirchhoff aus Bad Salzuflen für seine Betreuung der Fundstelle **Schlangen-Oesterholz** genannt werden sowie Herr H. Hübener aus Lüdenhausen, der bei Baustellenbeobachtungen in **Bad Salzuflen** einen Faustkeil (*Abb. 27*) gefunden hat.

Die im vergangenen Jahr begonnene Ausgrabung einer Siedlung der Vor-römischen Eisenzeit bis Römischen Kaiserzeit beim Bau der B 238n in **Lemgo**



*Abb. 27: Bad Salzuflen, Kr. Lippe. Faustkeil aus dem Altpaläolithikum. M. 1: 2.*





*Abb. 28: Burg Sternberg im Extertal, Kr. Lippe. Am 'Tag des offenen Denkmals' (13.09.1998) konnte die Ausgrabung und eine kleine Sonderausstellung auf Burg Sternberg besichtigt werden. Am Vortag ließen sich SD Dr. Armin Prinz zur Lippe, SD Dr. Traute Prinzessin zur Lippe und Herr Verbandsvorsteher H. Holländer die Baumaßnahmen und Ausgrabungsergebnisse durch Frau H. Görder (Bauabteilung Landesverband Lippe), Frau Dr. E. Treude und Herrn Dr. M. Salesch (Lippisches Landesmuseum) erläutern.*

wurde in diesem Jahr fortgesetzt (E. Treude). Neben einem Sechspfosten-speicher und mehreren Einzelpfosten konnten noch einige Gruben freigelegt werden.

Im Vorfeld eines Museumsneubaus durch das *Weserrenaissancemuseum Schloß Brake* in **Lemgo** wurde südlich des Schlosses eine archäologische Untersuchung durchgeführt (E. Treude/M. Salesch). Dabei stellte sich heraus, daß die Fundamente eines ehemaligen renaissancezeitlichen Wirtschaftsgebäudes z. T. auf der Befestigungsmauer der mittelalterlichen Vorburg errichtet worden waren. Auf einer Länge von 35 m konnte die südwestlich verlaufende Bruchsteinmauer (B. etwa 1 m) und ein östlich vorgelagerter Befestigungsgraben (B. 5,5 m) festgestellt werden. Der Bau dieser Befestigung kann aufgrund der Stratigraphie und der Funde ins frühe 14. Jahrhundert datiert werden, sein

Abriß in die Zeit um 1600. Glücklicherweise ermöglichte eine Verschiebung des Neubaus nach Osten den Erhalt der Befestigungsanlage. Für die Unterstützung der Ausgrabung ist der Leitung des Weserrenaissancemuseums Schloß Brakel, Frau Dr. V. Lüpkes und Herrn Dr. J. Kastler, zu danken.

Im Zuge der Sanierungsarbeiten auf *Burg Sternberg, Extertal*, wurde parallel zu den historischen und bauhistorischen Untersuchungen eine archäologische Voruntersuchung im Bereich der Hauptburg durchgeführt (E. Treude/M. Salesch; *Abb. 28*). Neben einigen neuen Erkenntnissen zur Baugeschichte der bestehenden Anlage wurden auch Reste einer älteren Bebauung festgestellt, die das bislang vermutete Gründungsdatum der Burg (um 1240) ins 12. Jahrhundert vorverlegen. Älteste Siedlungsspuren waren ein Lehmestrich und ein Grubenhaus, die beide durch ein Feuer zerstört worden sind. Die noch heute bestehende Ringmauer und die Fundamente des Wohnturmes an der nordwestlichen Ecke der Hauptburg können in die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert werden. Eine mächtige Schicht mit Bauschutt verweist auf einschneidende Umbaumaßnahmen im frühen 14. Jahrhundert. Die Grabung wurde von der Bauabteilung des Landesverbandes Lippe, insbesondere durch Frau H. Görder, Herrn K.-H. Grimme und Herrn U. Oberkrome unterstützt.

Die mehrjährige archäologische Untersuchung der barocken *Gartenanlage Friedrichstal* in **Detmold** wurde mit einer Ausgrabung auf der obersten Terrasse abgeschlossen (E. Treude/M. Salesch). Neben der nunmehr möglichen Rekonstruktion der barocken Gartenstruktur hat die Grabung auch neue Erkenntnisse zu ihrer Baugeschichte und zur Beurteilung der überlieferten Schrift- und Bildquellen erbracht. Zu danken ist den Mitarbeitern des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold, Landesmuseums für Volkskunde, insbesondere Herrn Prof. S. Baumeier und Herrn Dr. H. Michels.

Das Projekt '*Beschilderung von Bodendenkmälern im Kreis Lippe*' wurde auch in diesem Jahr weitergeführt. Zu Beginn auf den Detmolder Raum beschränkt werden nun auch andere Städte und Gemeinden des Kreises Lippe mit einbezogen. Das vergangene Jahr stand dabei im Zeichen der Renovierung. So konnte im Sommer die Infotafel am Steinhügelgrab im Leistruper Wald bei **Detmold**-Diestelbruch erneuert und das Bodendenkmal selbst von schädigendem Bewuchs befreit werden. Das nächste größere Projekt gilt der Erneuerung des archäologischen Lehrpfades von **Schlangen**-Oesterholz. Begleitend zur Beschilderung werden Flyer erarbeitet, die sich ausführlicher mit dem jeweiligen Objekt beschäftigen und den Besuchern eine selbständige Erkundung der an Wanderwegen liegenden Bodendenkmäler ermöglichen.

## Gebietsreferat Münster, Außenstelle Münster-Kinderhaus

Auch in diesem Jahr stellte die Durchführung von Ausgrabungen den Schwerpunkt der Tätigkeiten des Gebietsreferates Münster dar, wobei den Themenkreisen „*Siedlungen der Eisenzeit*“ und „*Gräberfelder des Frühmittelalters*“ besondere Bedeutung zukamen.

Für die Eisenzeit deutet sich ein neuer Siedlungstyp an. Er ist durch stark verstreut liegende Gebäudestrukturen – meist Speicher – mit großen, fundfreien Zwischenräumen sowie das Fehlen großer Wohnstallhäuser geprägt. Die Regelmäßigkeit dieser neuen Art von Siedlungen – die uns vor große denkmalpflegerische Probleme stellen – gilt es in den kommenden Jahren zu erforschen.

Erste Ergebnisse der Grabungen in den frühmittelalterlichen Friedhöfen sollen aktuell Eingang auch in die Ausstellung im Museum in der Kaiserpfalz Paderborn „799 – *Kunst und Kultur der Karolingerzeit*“ finden.

**Personalia:** Zum 01.06.1998 ist der langjährige Leiter des Gebietsreferates, Herr W. Finke M.A., in den Ruhestand gegangen. Die Stelle wird weiterhin kommissarisch von Dr. Chr. Grünewald verwaltet.

Herr D. Vienenkötter, seit langen Jahren Grabungstechniker des Hauses, ist im Berichtsjahr vorzeitig in den verdienten Ruhestand gegangen. Seine Stelle wurde mit Herrn U. Borgmann wiederbesetzt. Herr Borgmann war bislang als Grabungshelfer beschäftigt. Da seine Stelle nicht wieder besetzt werden wird, hat sich die personelle Situation im Gebietsreferat erneut verschärft. Um so erfreulicher ist es, daß seit dem 01.01.1998 dem Gebietsreferat Frau Chr. Ruhmann als wissenschaftliche Volontärin zur Verfügung steht.

**Grabungstätigkeiten:** An der Neandertaler-Fundstelle in **Warendorf**-Neuwarendorf, Kr. Warendorf, wurden auch in diesem Jahr weitere Untersuchungen durchgeführt (B. Rüschoff-Thale). Im Juni sind vom Geologischen Landesamt NRW in Krefeld (J. Klostermann) umfangreiche Sondagen und Rammkernbohrungen im Umfeld des Baggersees abgeteuft worden. Sie sollen den geologischen Schichtaufbau klären sowie Hinweise auf das Klima und die Umwelt zur Zeit des Neandertalers geben. Herr J. Gora aus Warendorf hat fast täglich mit viel Engagement die Spülfelder des Baggersees abgesammelt. Neben zahlreichen Tierknochen eiszeitlicher Großsäuger fand er Steingeräte der mittleren Altsteinzeit und späteiszeitliche Pflanzenreste. Den Warendorfer Hartsteinwerken (Herr Gerwin) sei an dieser Stelle nochmals für die gute Zusammenarbeit gedankt.



*Abb. 29: Rheine-Altenrheine, Kr. Steinfurt. Zweischißiger Hausgrundriß der Vorrömischen Eisenzeit am Klusenweg.*

Die Ausgrabung des mehrperiodigen Siedlungs- und Friedhofsplatzes im Neubaugebiet **Rheine**-Altenrheine, Kr. Steinfurt, wurde fortgeführt (Chr. Grünwald/A. Kersting). Unter den eisenzeitlichen Befunden ist ein zweischißiger NO-SW orientierter Grundriß (L. 26,5 m; B. 6 m; *Abb. 29*) hervorzuheben. Der nordöstliche Innenraum (L. 7 m) wird durch zwei wandgrabenartige Verfärbungsspuren vom südwestlichen Gebäudeteil abgetrennt. Die südwestliche Stirnwand ist apsidenförmig ausgebildet. Unter den zahlreichen Gruben fällt eine annähernd runde Verfärbung (Dm. 1,5 m; T. 0,3 m) mit einer kompakten Füllschicht aus Holzkohle, Aschenresten und einem hohen Anteil verbrannter Eicheln auf. Der Grubeninhalte wird zur Zeit beim Labor für Archäobotanik der Universität Köln (W. Becker) untersucht.

Zu dem in den letzten Jahren untersuchten Friedhof könnten einige Scherben gehören, die sich zu einem Standfußbecher mit typischer Schnurverzierung im oberen Bereich ergänzen lassen. Nicht eindeutig datierbar ist ein Kreis-

graben (Dm. 3,3 m). – Wir danken der Stadt Rheine für ihre großzügige Unterstützung.

Im Vorfeld geplanter Baumaßnahmen werden seit April 1998 in **Borken-Südwest**, Kr. Borken, großflächige Ausgrabungen durchgeführt (E. Dickmann). Ausgangspunkt war eine seit 1945 bekannte Fundstelle mit eisenzeitlichen und mittelalterlichen Siedlungsresten. Zunächst zeigten sich neben frühneuzeitlichen Gräben, Gruben und Feuerstellen zahlreiche Siedlungsreste und Funde der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Da vor wenigen Jahren in unmittelbarer Nähe eine Fundstelle der jüngeren Römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit ausgegraben wurde, läßt sich hier möglicherweise eine Siedlungskontinuität von der Eisenzeit bis in das Mittelalter nachweisen.

Besonderes Interesse verdient ein endneolithisch-frühbronzezeitlicher Fundhorizont im südwestlichen Bereich der Ausgrabungsfläche. Auf einer sandigen Geländekuppe fanden sich zunächst wenige Feuersteingeräte und vereinzelte Becherscherben. Bei mehreren langrechteckigen Verfärbungen handelt es sich um die Spuren wahrscheinlich neolithischer Körpergräber, die zwar keine Beigaben, aber in zwei Fällen deutliche Leichenschatten erkennen ließen. Die Verfüllung einer noch 74 cm tiefen zylindrischen Grube erbrachte im Gegensatz dazu jedoch über 900 Einzelfunde! Neben Holzkohlefragmenten, Steinen, Pfeilspitzen, Kratzern und halbfertigen Geräten aus Feuerstein fanden sich sehr viele Abschläge und unzählige kleinste Feuersteinabsplisse. Zahlreiche Scherben stammen von mindestens drei verzierten Gefäßen, die der becherzeitlichen Wickelschnurkeramik angehören.

Seit Ende März werden im Bereich eines geplanten Wohnbaugebietes in **Ibbenbüren-Südost**, Kr. Steinfurt, großflächige Ausgrabungen durchgeführt (J. Gaffrey). Auf einer parallel zur Ledder Straße – unmittelbar im Anschluß an eine 1981 durchgeführte Rettungsgrabung – angelegten Fläche von 6300 m<sup>2</sup> fanden sich über 60 Brandgräber der jüngeren Bronze-/älteren Vorrömischen Eisenzeit. Zwei der Bestattungen waren mit Kreisgräben, zwei weitere mit schlüssellochförmigen Gräben eingeeht.

Bei einem größeren unregelmäßigen 'Kreis'-Graben (Dm. etwa 13 x 15 m) mit Erdbrücken im Süden dürfte es sich am ehesten um eine spätneolithisch/älterbronzezeitliche Anlage handeln. Leider erwies sich eine im ersten Planum sichtbare, annähernd zentrale Verfärbung (2,7 x 0,9 m) als fundleer. Im östlichen Bereich des Gräberfeldes fanden sich vermehrt Pfostenspuren, darunter ein vollständiger rechteckiger Grundriß (8 x 10 m). Ob es sich dabei um Sied-

lungsbefunde oder um Elemente des Gräberfeldes handelt ist bei dem derzeitigen Bearbeitungsstand nicht zu klären.

Der referierte Gräberfeldbereich liegt am Fuße einer markanten Geländekuppe. Während der Hang bis jetzt befundfrei scheint, konnten auf der Kuppe zahlreiche Brandschüttungs- und Brandgrubengräber der mittleren und jüngeren Vorrömischen Eisenzeit festgestellt werden. Einige von ihnen zeigen Reste rechteckiger Einhegungsgräben. Bemerkenswert ist ein Kreisgraben (Dm. 20 m), auf den aus westlicher Richtung zwei über 30 m lange, in einem Abstand von 4 m parallel laufende Gräben zuführen. Diese Anlage soll im kommenden Jahr näher untersucht werden, ebenso wie ein steingefäßtes, etwa West-Ost orientiertes Grab (1,6 x 0,9 m), das im Zwischenraum der beiden Grabenzüge angetroffen wurde. – Die Ausgrabungen werden von der Stadt Ibbenbüren finanziert, der an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit zu danken ist.

Begehungsfunde und Suchschnitte auf einem für eine Flachentsandung vorgesehenen Acker in **Greven**-Pentrup, Kr. Steinfurt, führten Anfang des Jahres zu einem kleineren Grabungseinsatz (J. Gaffrey). Die Untersuchung erbrachte zahlreiche Gruben und Pfosten einer Siedlung der Vorrömischen Eisenzeit. Leider waren infolge schlechter Erhaltungsbedingungen keine vollständigen Gebäudegrundrisse mehr festzustellen. Als interessanter Einzelfund verdient ein in einer Grube deponierter Mahlstein-Unterlieger mit zugehörigem Läufer besondere Erwähnung. Eine große Anzahl verstreuter Feuersteinartefakte und einige endneolithische Scherben belegen, daß der siedlungsgünstig auf dem westlichen Hochufer der Glane gelegene Platz bereits in früheren Perioden aufgesucht wurde. Für die Finanzierung der Grabung und die gute Zusammenarbeit ist dem Betreiber der Sandgrube, der Firma H. Strothmann, zu danken.

In **Greven**-Wentrup, Kr. Steinfurt, wurden die 1997 begonnenen Ausgrabungen einer eisenzeitlichen Siedlung fortgesetzt (Chr. Grünewald/D. Schyle). Die Grabungsfläche betrug etwa 10000 m<sup>2</sup>, von denen etwa 5000 m<sup>2</sup> flächig untersucht wurden.

Als besonderer Fund ist das komplett erhaltene Unterteil eines Schultergefäßes der Trichterbecherkultur hervorzuheben, das jedoch trotz erheblicher Bemühungen nur ohne erkennbaren Befund zu bergen war. Bereits im Vorjahr waren in der Nähe zwei sehr schwach sichtbare Befunde (Gräber?) beobachtet und dokumentiert worden. Möglicherweise haben wir hier einen kleinen Friedhof der Trichterbecherkultur vor uns; das Gefäß wäre dann einzige Beigabe in einem nicht erkannten Grab.

Von der eisenzeitlichen Siedlung konnte neben einigen Gruben und einzelnen Pfostenlöchern der Grundriß eines weiteren 12-Pfosten-Speichers sowie das Fragment eines Langhaus-Grundrisses dokumentiert werden. Die meisten Befunde sind nur noch flach erhalten und stammen nach den geborgenen Funden vermutlich aus der Vorrömischen Eisenzeit.

Die Fortsetzung der Grabung am Oestricher Weg in **Ahlen**, Kr. Warendorf, erbrachte als älteste Fundstücke Feuersteinartefakte aus der Mittelsteinzeit (Chr. Grünewald/W. Wienkämper). Sie befanden sich im Füllboden eisenzeitlicher Gruben. Eine Siedlungsschicht der späten Jungsteinzeit/frühen Bronzezeit, enthielt eine bemerkenswerte Ansammlung von kleinen schaberartigen Geräten aus Feuerstein. Unter den überwiegend aus der Vorrömischen Eisenzeit stammenden Siedlungsspuren befanden sich ein West-Ost ausgerichteter Hausgrundriß (11,8 x 6,4 m), ein Sechspfostenspeicher (5,5 x 3,2 m) und mindestens ein Vierpfostenspeicher (2,9 x 2,6 m). Sie scheinen eine komplette Hofanlage wiederzugeben. Eine Vorratswirtschaft mit Hilfe von Erdspeichern ist nur sehr beschränkt möglich gewesen, da sich im gesamten Bereich der untersuchten Siedlungsfläche ein starker periodischer Einfluß von Staunässe im Boden abzeichnete. Auf dem etwa 1,5 ha großen Areal konnten des weiteren drei benachbarte, sechseckige Grundrisse (Dm. etwa 5–6 m) festgestellt werden. Sie dürften zu Speicherrosten für Heu oder Getreide gehört haben; vergleichbare Befunde datieren in das frühe Mittelalter. Der zugehörige Hof dürfte in der Nähe gelegen haben. Die von der Fa. Gosda GmbH, Ahlen, finanzierte und durchgeführte Ausgrabung endete im Oktober.

Auf einem Entsandungsgelände der Fa. Steinkamp in **Warendorf-Velsen**, Kr. Warendorf, waren im Vorjahr Grabungen in einem Siedlungsareal der späten Vorrömischen Eisenzeit durchgeführt worden. Den weiteren Fortgang der Entsandung beobachtete Herr Gora im Berichtsjahr (Chr. Grünewald/B. Rüschoff-Thale). Dabei dokumentierte er mehrere Siedlungsgruben. Daraufhin anberaumte Voruntersuchungen auf einer Nachbarfläche erbrachten weitere Siedlungsbefunde, die 1999 weiter erforscht werden sollen. Herrn Steinkamp ist auch in diesem Jahr für die Übernahme der Grabungskosten zu danken.

Die Grabungen in einer Siedlung der späten Vorrömischen Eisenzeit bis frühen Römischen Kaiserzeit in **Warendorf-Einen**, Kr. Warendorf, wurden im Herbst abgeschlossen (Chr. Grünewald). Wiederum wurden einige Vorratsgruben entdeckt werden, die große Mengen von Keramik bargen. Eine von ihnen war am Boden mit einer Art Pflaster aus eisenzeitlichen Rauhtopfscherben

bedeckt. Die Grubeninhalte werden zur Zeit vom Labor für Archäobotanik der Universität Köln (W. Becker) auf Pflanzenreste untersucht. Erstes Ergebnis ist, daß sich die Vorratsgruben inmitten einer Siedlung befunden haben müssen, obwohl Hausgrundrisse noch immer fehlen. Auch in diesem Jahr ist Herrn K. Leismann für die Übernahme der Grabungskosten zu danken.

In **Ennigerloh**-Freesland, Kr. Warendorf, führte Herr M. Rüter eine Notbergung durch (Chr. Grünewald). Leider war ein Teil der Fundstelle bereits unkontrolliert zerstört worden. Herrn Rüter gelang es, mehrere Schwemmschichten zu dokumentieren, die eine größere Menge von Keramik der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit und der frühen Römischen Kaiserzeit sowie Leichenbrand enthielten. Das Material muß von einem hangaufwärts gelegenen Bestattungs- oder Verbrennungsplatz stammen.

Eine weitere kleinere Maßnahme führte Herr Rüter an einer durch den fortschreitenden Kalkabbau bedrohten Fundstelle in **Beckum**-Geißler, Kr. Warendorf, durch (Chr. Ruhmann). Hier zeigten sich einige schwach gegen den anstehenden Boden abgesetzte Verfärbungen, die große Mengen an Keramikfragmenten der Vorrömischen Eisenzeit, des weiteren gebrannten Lehm und wenig Feuerstein enthielten. Für die gute Zusammenarbeit ist der Fa. Dyckerhoff Zementwerke GmbH zu danken.

Im Auftrag der Altertumskommission Westfalen wurde ein bereits 1950 durch R. Gensen vorgenommener Schnitt durch die *Wallanlage Schweinskopf* bei **Teckdenburg**-Brochterbeck, Kr. Steinfurt, wieder geöffnet und verbreitert (Chr. Ruhmann/B. Sicherl). Ziel war zunächst die Entnahme einer Holzkohleprobe für die genaue  $^{14}\text{C}$ -Altersbestimmung dieser in den Altakten als eisenzeitlich angesprochenen Anlage. Weiterhin erwartete man nähere Hinweise zur Art der Konstruktion der Befestigung. Das Profil des Schnittes zeigte auf der Außenseite des Walles oberhalb des ehemaligen Bodenhorizontes eine dunkelgrau-schwarze Schicht mit verkohlten Hölzern sowie darüber eine Lage der rot-durchgeglühten Wallaufschüttung (*Abb. 30*). Hier handelt es sich wohl um die Reste einer bei einem Brand der Anlage den Hang herabgestürzten Holz-Erde-Konstruktion. Im Bereich der Wallkuppe war die Aufschüttung – vom ehemaligen Bodenhorizont aus betrachtet – noch 0,6 m hoch erhalten. Die Anlage eines Planums erbrachte weitere Hinweise auf die Konstruktion der Befestigung, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt als einphasig gedeutet wird. Erhalten waren zwei in einem Abstand von 1,5 m vor der aus Steinen und Erde gebildeten Wallanschüttung stehende, verkohlte Pfosten sowie wallauswärts davor mehrere verstürzte, verkohlte Querbalken. Einziger Fund ist eine aus einer





Abb. 30: Tecklenburg-Brochterbeck, Kr. Steinfurt. Blick auf den Wallschnitt in der eisenzeitlichen (?) Befestigungsanlage.

(Pfosten?)-Verfüllung stammende eiserne Geschößspitze, die noch ihrer Datierung harrt. Für die Erteilung der Betretungsrechte ist den Eigentümern, der Firma Kröner-Stärke, Brochterbeck, sowie der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land zu danken.

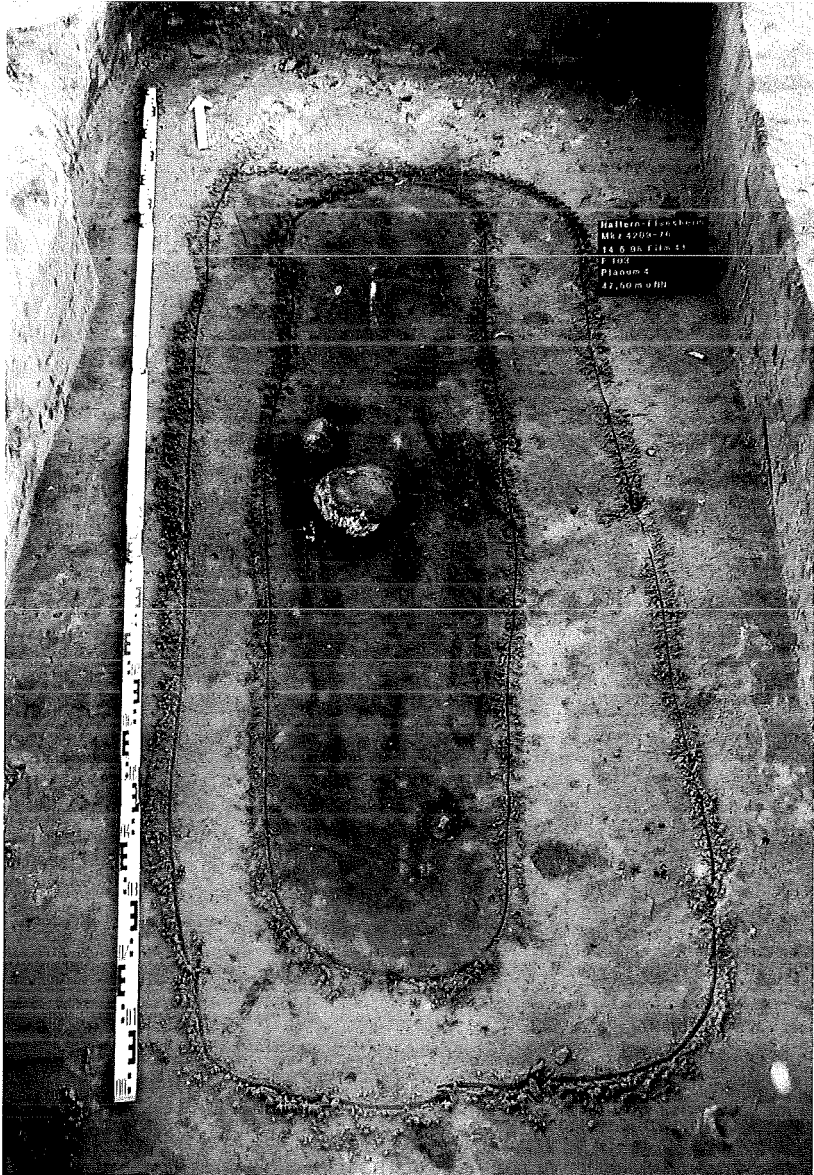
Im Rahmen einer Lehrgrabung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (F. Nikulka) wurden einige Rennfeueröfen untersucht. Sie waren bereits vor Jahren in einer kaiserzeitlichen Siedlung bei **Heek**, Kr. Borken, entdeckt und im Block geborgen worden. Erste Erkenntnisse flossen bereits bei einem Aktionstag am Sachsenhof in Greven ein. Hier wurden zwei Öfen nachgebaut und die Verhüttung von Eisenerz nachvollzogen.

Durch den Bau der B 54n wurden erneut Untersuchungen in **Gronau-Epe**, Kr. Borken, notwendig (J. Gaffrey/U. Schellhas). Die Straße verläuft in diesem Abschnitt unmittelbar nördlich, parallel zu einer 1991 untersuchten Erdgas-Leitungstrasse. Durch diesen glücklichen Umstand konnte nun das gesamte Nordareal der mittelalterlichen Siedlung aus dem 9. und 10. Jahrhundert untersucht werden. Erstmals lassen sich Grundrisse von Wohnhäusern und Neben-

gebäuden aus den Pfostenstellungen rekonstruieren. Darüber hinaus wurden ältere, vormittelalterliche Siedlungsstrukturen ergraben. Besondere Erwähnung verdient hier ein bislang in Westfalen unbekannter rechteckiger Wohnhaustyp (28 x 6 m). Die Langseiten des Hauses lagen nach Süden und Norden und waren jeweils mittig mit einem Eingang versehen. Der östliche Teil zeigte innenliegende Wandgräben, die auf eine Verkleidung mit Bohlen oder Flechtwerk schließen lassen. Da nur in diesem Gebäudeabschnitt zusätzlich regelmäßige Pfostenstellungen im Inneren auftraten, möchte man für den Ostteil des Hauses eine Nutzung als Stallung annehmen. Vor der Südwand fand sich im Abstand von einem Meter eine Pfostenreihe, die einen überdachten Vorbau ermöglicht. Neben diesen Befunden konnten spärliche Überreste eines eisenzeitlichen Brandgräberfeldes dokumentiert werden. Freundlicherweise unterstützt das Westfälische Amt für Vermessung die Untersuchung mit technischem Gerät. Dank gebührt auch dem Straßenneubauamt des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe für die gute Zusammenarbeit.

Die Grabungen in dem Friedhof des 7.–9. Jahrhunderts in **Haltern-Flaesheim**, Kr. Recklinghausen, wurden fortgeführt (Chr. Grünewald/N. Reuther). Bislang konnten 101 Gräber dokumentiert werden, davon 22 Kindergräber. Von besonderer Bedeutung ist, daß die meisten Bestattungen bereits kurz nach der Grablege beraubt wurden. In den Grabgruben verblieben Gefäße, aber auch Perlen, Messer und vereinzelt Fibeln, darunter eine große gleicharmige Fibel. Von den Beraubungen ausgenommen war das bislang älteste Grab (spätes 7. Jahrhundert) mit Spatha, Wehrgehänge und Messer. Die Restaurierung ist noch nicht abgeschlossen, es deutet sich aber an, daß die Spatha nachträglich zu einer Art Langsax umgebildet worden war. Der Schädel des Toten fand sich zwischen den Beinen auf dem Schädeldach liegend (*Abb. 31*). Da der Tote gewissermaßen 'in allen Ehren' beigesetzt worden war, scheint es sich hier nicht um eine Maßnahme gegen Wiedergängertum, sondern um die Todesursache gehandelt zu haben. Deutlich wird auch, daß die West-Ost-Gräber weniger Beigaben führen als die Süd-Nord-Gräber, Anzeichen für ein langsames Auslaufen der Beigabensitte.

Seit Mitte September finden im Bereich des noch obertägig sichtbaren Grabhügelfeldes **Mettingen-Querenberg**, Kr. Steinfurt, archäologische Untersuchungen statt (Chr. Ruhmann). Anlaß war die Bedrohung des Bestattungsortes durch fortschreitenden Tonabbau in diesem Gebiet. In der südöstlichen Nachbarschaft des Friedhofs wurden 1932 etwa 27 Gräber erforscht. Die Grabhügel waren aus Steinpackungen bzw. Steinsetzungen unterschiedlichster Form



gebildet. Einzelne Steine konnten als Reste von Mühlsteinen identifiziert werden, von denen allerdings keiner erhalten ist. Zu den Funden zählten u. a. ein Kurzsax, diverse Eisenschnallen und Glasperlen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist bereits einer der Hügel abgedeckt worden. Er zeigt eine – durch Kultivierungsmaßnahmen leicht in Mitleidenschaft gezogene – runde Steinpackung mit einem Durchmesser von etwa 4 m. Die erhaltene Höhe des Hügels betrug 0,2 m. Der Firma Stradalit Tonbergbau GmbH und besonders Herrn W. Künne ist für ihre Kooperationsbereitschaft bei der Unterstützung der Ausgrabungen zu danken.

Der geplante Bau eines Regen-Rückhaltebeckens am Eggenkamp in **Greven**, Kr. Steinfurt, machte im Sommer eine Untersuchung notwendig (Chr. Grünewald/D. Schyle). Auf der Grabungsfläche von nicht mehr als 450 m<sup>2</sup> fanden sich sieben Grubenhäuser und zahlreiche Pfosten, die möglicherweise den nordwestlichen Rand der etwa 750 m weiter südöstlich gelegenen, bereits 1992 ausgegrabenen mittelalterlichen Siedlung an der Kreuzung Grüner Weg/Schiffahrt Damm markieren. Unglücklicherweise waren die mit bis zu 1 m unter Planum z. T. sehr gut erhaltenen Befunde äußerst fundarm; vereinzelte Randscherben von Kugeltöpfen aus den Grubenhäusern sind in das 11. Jahrhundert zu datieren. Aus zwei sich überschneidenden Grubenhäusern stammt ein zur Hälfte erhaltenes Gefäß der Vorrömischen Eisenzeit, das offenbar bei der Anlage eines der mittelalterlichen Grubenhauspfosten halbiert wurde. Abgegrenzt wird das Siedlungsareal durch einen Graben. Wie im Vorjahr werden die Grabungen in Greven von der 'Beschäftigungsinitiative Greven' getragen und finanziert.

Seit April 1998 wird im Bereich der geplanten Ortsumgehung **Metelen** (B 70n), Kr. Steinfurt, auf einer Fläche von etwa 1500 m<sup>2</sup> der Ausschnitt einer hochmittelalterlichen Siedlung untersucht, die in den Zeitraum vom 9. bis in das 12. Jahrhundert einzuordnen ist (Chr. Ruhmann). Unter den Befunden ist besonders auf zwei übereinander liegende Hausgrundrisse zu verweisen, deren gebogene Längswände durch Doppelpfostenreihen charakterisiert sind. Die Gebäude zeigen Ausmaße von etwa 25 x 8 m. Dem jeweiligen Haupthaus des Hofes lassen sich weiterhin mehrere schmal-rechteckige Pfostengrundrisse als Nebengebäude zuordnen. Zwei im Planum annähernd runde Gruben zeigten in ihren unteren Bereichen Reste von z. T. dezentral angelegten, hölzernen Kammern (0,9 x 2 m). Es ließen sich Wand- und Bodenbretter sowie vereinzelte

*Abb. 31: Haltern-Flaesheim, Kr. Recklinghausen. Männergrab des späten 7. Jahrhunderts. Der abgetrennte Schädel liegt zwischen den Oberschenkeln.*

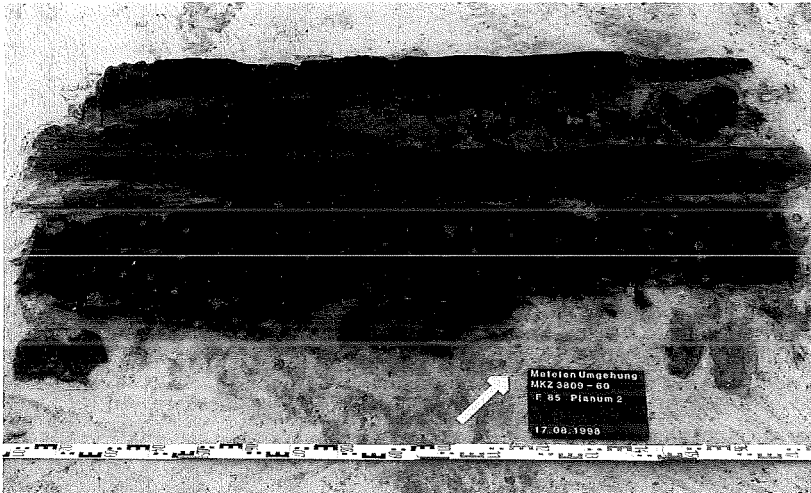


Abb. 32: Metelen, Kr. Steinfurt. Hölzerne Kammer im unteren Bereich einer mittelalterlichen Grube.

Eckpfosten nachweisen. Ein Bodenbrett war auf seiner gesamten Länge mit parallel verlaufenden regelmäßigen Durchlochungen versehen (Abb. 32). Deutung und Rekonstruktion der Gruben sind noch nicht abgeschlossen. Im nördlichen Bereich der Grabungsfläche deuten einige parallel verlaufende, längliche Verfärbungen auf die Existenz eines Weges hin.

Die Anfang dieses Jahres im Trassenbereich der Umgehung **Metelen**, Kr. Steinfurt, durchgeführten Voruntersuchungen ergaben darüber hinaus deutliche Hinweise auf einen weiter südlich an der Vechte gelegenen Bestattungsplatz der jüngeren Bronze- bzw. älteren Vorrömischen Eisenzeit (etwa 1200–500 v. Chr.). Auch dieser Bereich wird in nächster Zeit Ziel umfangreicherer Ausgrabungen sein.

Im Rahmen der anstehenden Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanales mußte ein Teil der hier noch obertägig erhaltenen Landwehr bei **Münster-Coerheide**, St. Münster, untersucht werden. In einer kurzfristigen Maßnahme im September 1998 wurde daher ein Schnitt durch das Wall-Graben-System angelegt (Chr. Ruhmann). Die zweizügige, von Nordwesten nach Südosten verlaufende Landwehr wies mit Außengräben eine Breite von etwa 20 m auf. Die

erhaltenen Grabentiefen lagen bei 2–1,36 m, während die Höhe der einschichtigen, gelbsandig-lehmigen Wallaufschüttungen noch 1–1,5 m betragen. Der dokumentierte Landwehr-Abschnitt war möglicherweise Teil eines *Territorial-Landwehrsystems* des Oberstiftes Münster. Er markiert einerseits die Grenzziehung zwischen **Münster**-Überwasser und **Nienberge**-Uhlenbrock sowie andererseits zwischen den *Gogerichtsbezirken Bakenfeld* und *Meest*.

Wie immer gilt unser Dank auch unseren Grabungstechnikern, die es durch ihren Einsatz und große Flexibilität erst ermöglichten, so viele Grabungen, Notbergungen, Sondagen und Prospektionen durchführen und koordinieren zu können. Nicht zuletzt ihnen ist es zu verdanken, daß die Kosten der Grabungen sowohl für das Amt als auch für Kommunen und Investoren noch im Rahmen des Zumutbaren blieben.

## Fachreferat Paläontologische Bodendenkmalpflege

Das Jahr 1998 war für die Paläontologische Bodendenkmalpflege in Westfalen-Lippe, die dem Westfälischen Museum für Naturkunde zugeordnet ist, sehr erfolgreich. Trotz deutlich verringerter finanzieller Mittel gelang es durch das außerordentliche Engagement zahlreicher ehrenamtlicher Mitarbeiter und auch des eigenen Personals, ein weites Aufgabenfeld zu bewältigen. Durch die Wiederbesetzung einer Wissenschaftlerstelle mit Diplom-Geologe Dr. L. Schöllmann zum 01.04.1998 konnte eine empfindliche langjährige personelle Lücke geschlossen und damit die Grabungstätigkeiten und die wissenschaftlichen Bearbeitungen durch das Westfälische Museum für Naturkunde intensiviert werden.

**Wissenschaftliche Bearbeitungen:** Im Berichtsjahr erfolgten mit Unterstützung des Westfälischen Museums für Naturkunde folgende wissenschaftliche Untersuchungen:

- Bearbeitung der Ammonitenfaunen des hohen Oberconiac und Santon in Westfalen (W. J. Kennedy, Oxford/U. Kaplan, Gütersloh).
- Paläontologische Untersuchungen in Gesteinen der tieferen Oberkreide (Cenoman-Turon-Grenzbereich) in der Umrandung des Münsterländischen Beckens sowie paläontologische Untersuchungen in Tonsteinen der Unterkreide (Ober-Valangin und Valangin/Hauterive-Grenzbereich) (J. Mutterlose, Bochum).

- Paläontologische Untersuchungen an ordovizischen und silurischen Gesteinen aus dem Münsterländer Kiessandzug (R. Schallreuter, Hamburg).

Der Lehrstuhl für Paläontologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Prof. Dr. F. Strauch) erhielt finanzielle Zuwendungen für wissenschaftliche Untersuchungen im Steinbruch Dieckmann im *Hesseltal* bei **Halle**, Kr. Gütersloh, die vor zwei Jahren begonnen wurden und die im Berichtsjahr ihren Abschluß gefunden haben.

**Geologie und Paläontologie in Westfalen:** Die wissenschaftliche Zeitschriftenreihe „*Geologie und Paläontologie in Westfalen*“ dient als Publikationsorgan für die Paläontologische Bodendenkmalpflege in Westfalen- Lippe.

Heft 51: U. Kaplan/W. J. Kennedy/J. Lehmann/R. Marcinowski, „*Stratigraphie und Ammonitenfaunen des westfälischen Cenoman*“.

Heft 52: L. Schöllmann, „*Pleurocaris juengeri n. sp., ein neuer Krebs (Malacostraca, Syncarida) aus dem Namur von Hagen-Vorhalle*“. – F. Albat, „*Tetrapodenfährten im Unteren Muschelkalk von Borgholzhausen*“. – K. Saloustrós/E. Speetzen, „*Aufbau und Genese der saalezeitlichen Grundmoräne bei Mittel-Gaupel im westlichen Münsterland*“. – E. Speetzen/M. Weber, „*Ein pleistozänen Kalkstein-Schotter bei Holtwick im westlichen Münsterland*“. – A. Selmeier/K. Skupin/K.-P. Lanser, „*Ein Auenterrassenprofil der Lippe mit Vorkommen von *Castanea sativa* (Edelkastanie, Eßkastanie) westlich von Lippstadt*“.

**Geländeuntersuchungen:** Ende Januar wurden in der Baugrube eines Regenrückhaltebeckens an der A 1, in Höhe des Autobahnkreuzes **Dortmund – Unna**, mehrere Quadratmeter einer 5–15 cm mächtigen Schicht mit Haizähnen und Knochenfragmenten geborgen. Diese fossilführende Schicht befand sich etwa 1 m oberhalb der Fundstelle eines Riesenammoniten.

Aus der gleichen Grube wurde am 16.02.1998 das Fragment eines Riesenammoniten der Art *Mesopuzosia mobergi* geborgen. Der vorhandene Radius des Bruchstückes betrug noch 80 cm.

Die Grabung in **Hagen-Vorhalle**, Kr. Gütersloh, wurde im Dezember 1997 eingestellt. Aus der Fundschicht konnten etwa 2 m<sup>3</sup> Gestein orientiert entnommen und nach Münster transportiert werden. Die Fossilbergung aus diesem Material findet in einem Außenmagazin des Westfälischen Museums für Natur-

kunde statt. Unter den Funden daraus ist vor allem die Libelle *Erasipterooides valentini* (s. Umschlagbild) hervorzuheben, von der bislang weltweit nur zwei Exemplare bekannt waren (L. Schöllmann).

Der Ausbau der B 1 südlich von **Horn-Bad Meinberg**, Kr. Lippe, lieferte gute Aufschlüsse im den Schichten des Cenoman (Zeitabschnitt der Oberkreide, vor 97 bis 90 Mio. Jahren). An der Lokalität *Schüsselgrund* konnten viele typische Faunenelemente der Kreide geborgen werden (F. Albat/L. Schöllmann). Die Arbeiten werden im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

In der Bohrstelle der WIN-Gastrasse an der A 43 östlich von **Gevelsberg**, Ennepe-Ruhr-Kreis, wurde in einer kleinen Spezialfalte ein Tonsteinpaket der Vorhaller Schichten (Alter etwa 320 Mio. Jahre) aufgeschlossen. Der Fundpunkt lieferte eine reichhaltige Fauna, deren Zusammensetzung erhebliche Unterschiede zu der fast zeitgleichen Tierwelt von Hagen-Vorhalle aufweist. Pflanzenreste waren sehr selten (L. Schöllmann).

Im weiteren Verlauf der Trasse der WIN-Gas wurde bei **Billmerich**, Kr. Unna, ein Profil in grünen Kalkmergelsteinen aufgeschlossen, das aufgenommen und beprobt wurde (L. Schöllmann). Diese Gesteine aus der Oberkreidezeit haben ein Alter von 90–97 Mio. Jahren. Die hier auftretenden Haizähne werden in Kooperation mit der Universität Leipzig (Prof. Dr. A. Müller) bearbeitet.

An der WIN-Gas Trasse südlich von **Soest** wurden in den fossilarmen Scaphiten-Schichten (Alter etwa 89 Mio. Jahre) aus einer Kalkbank mehrere gut erhaltene Ammoniten (Lytoceratida) geborgen (L. Schöllmann). Die Funde werden in einer geplanten Revision der Ammonoiden des westfälischen Turons durch U. Kaplan berücksichtigt.

Eine von F. A. Roters gemeldete Karstfüllung im Massenkalk bei **Warstein**, Kr. Soest, wurde im Berichtsjahr wissenschaftlich untersucht (L. Schöllmann). Die ältesten bisher aufgeschlossenen Ablagerungen gelangten in der Kreidezeit (vor 60–145 Mio. Jahren) in die Karstspalte. Eine genaue Datierung mit Foraminiferen (Kammerlinge) wird noch erfolgen. Die hier aufgeschlossenen Sedimente bestehen überwiegend aus Schluffen, denen drei Abschnitte mit feingeschichteten Tönen zwischengeschaltet sind. Diese Tone, die als Seeablagerungen interpretiert werden, enthalten in bestimmten Lagen sehr gut erhaltene Blätter. Zwei Schichten bestehen fast ausschließlich aus Hölzern bzw. Holzkohle. Aufgrund einer pollenanalytischen Datierung durch das Institut für Geobotanik in Hannover (W. Speier) konnten die Sedimente in das Altpleistozän (Eburon, vor etwa 1,5–1,65 Mio. Jahren) eingestuft werden. Die Probenentnahme für paläo-



magnetische Untersuchungen erfolgte durch das Geologische Institut der Universität Köln.

Im Bereich der *Hohen Lieth* bei **Warstein**, Kr. Soest, wurden Baggarbeiten durchgeführt, die von Mitarbeitern des Westfälischen Museums für Naturkunde beobachtet wurden. Da an dieser Stelle bereits im Jahre 1987 eine Grabung durchgeführt worden war, war die Fossilhäufigkeit an dieser Stelle bekannt. Hier wurden zahlreiche Reste eiszeitlicher Tierwelt, überwiegend von Höhlenbären, geborgen.

In der *Heinrichshöhle* bei **Hemer**, Märkischer Kreis, wurden in den eiszeitlichen Höhlenlehmen zahlreiche Skelettreste angetroffen. Diese Funde traten teilweise schon vor langer Zeit bei der Umgestaltung der Höhle zur Schauhöhle auf und wurden dort zum großen Teil in Form eines Knochenberges ausgestellt. Durch das Westfälische Museum für Naturkunde erfolgte eine Durchsicht und Bearbeitung des vorhandenen Materials (K.-P. Lanser). Die hier überlieferte Tierwelt wird deutlich von Höhlenbären dominiert. Daneben treten aber auch Reste von Hyänen, Großkatzen (Höhlenlöwe), Pferd, wollhaarigem Nashorn, Wildrind, Riesenhirsch, Rentier, Mammut und Wolf auf. Die Bearbeitung der Fauna soll im kommenden Jahr in der Reihe „*Geologie und Paläontologie in Westfalen*“ veröffentlicht werden.

Die Kontrolle von Entsandungsbetrieben im Raum **Warendorf** sowie zwischen **Lippstadt** und **Paderborn** wurde auch im Berichtsjahr weiter durchgeführt (M. Schlösser). Die hier aufgefundenen Fossilien dienen einer längerfristig angesetzten Untersuchung der eiszeitlichen Faunenführung der Flußsysteme in Westfalen-Lippe.

Die im Jahre 1996 begonnenen Geländeuntersuchungen im Bereich des Weser- und des Wiehengebirges wurden auch im Berichtsjahr weiter fortgesetzt. An einer schon länger bekannten Fundstelle im Wesergebirge konnten die noch in Fundlage befindlichen Reste eines Meereskrokodils und eines Pliosauriers geortet werden. Die bisherigen Funde von dieser Stelle stammten aus dem Schuttfuß einer hohen Abbauwand. Mit technischer Unterstützung des Steinbruchbetreibers sollen die Fossilien im kommenden Frühjahr aus der Wand geborgen werden.

Auch an weiteren Stellen des Weser- und des Wiehengebirges fanden sich vereinzelte Skelettreste von Schwimmsauriern. Eine Überraschung bot ein Fund, der F. Albat wenige Tage vor Redaktionsschluß des Neujahrsgrußes für 1999 gelang (*Abb. 33a und b*). Er fand im Kreis Minden-Lübbecke in einer Aufschlußwand teilweise noch im Skelettverband befindliche Reste eines großen

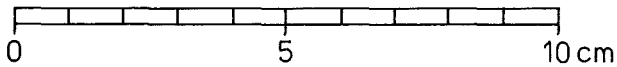


Abb. 33a: Wiehengebirge, Kr. Minden-Lübbecke. Raubsaurier (Theropode). Zähne in Fundlage. Jura.

Landraubsauriers (Theropode). Die Funde stammen aus der Jurazeit, sind also etwa 160 Mio. Jahre alt.

Bislang sind nur zwei Nachweise von Dinosauriern aus der Jura-Formation des Weser- Wiehengebirges bekannt geworden. Diese stammen aus dem Steinbruch Störmer bei **Bad Oeynhaus**en-Wallücke, Kr. Minden-Lübbecke, im Wiehengebirge (vgl. „*Geologie und Paläontologie in Westfalen*“, Heft 44). Es han-



*Abb. 33b: Wiehengebirge, Kr. Minden-Lübbecke. Fundstelle des Raubosauriers (Theropode). Die Ausgrabungssituation vor Ort.*

delte sich dabei um einen einzelnen Schwanzstachel eines Stegosauriden und vermutlich um das Schienbein eines Dryosauriden. Daneben fanden sich dort ebenfalls zahlreiche Reste von Schwimmsauriern. Der Fund des fleischfressenden Raubdinosauriers von der neuen Fundstelle hingegen besteht nach dem bisherigen Ausgrabungsstand aus einem Fundensemble. Durch Blockbergungen konnten bereits Teile des Schädels und einige Extremitätenknochen geborgen werden. Die Zähne des Tieres sind seitlich komprimiert und dolchartig, die Spitzen säbelförmig nach hinten gebogen und an den Schneiden jeweils mit einer feinen Sägekante versehen. Die größten bislang gefundenen Zähne erreichen eine Länge von bis zu 18 cm. Die Grabungen werden weitergeführt (F. Albat). Der Aufschluß soll baldmöglichst durch Eintrag in die Denkmalliste geschützt werden.

**Fundmeldungen:** Die Fülle der beim Westfälischen Museum für Naturkunde eingehenden Fundmeldungen kann hier aus Platzgründen nicht wiedergegeben

werden. Fast täglich werden im Museum Objekte zur Bestimmung vorgelegt oder eingesandt. Dieser Service für eine interessierte Öffentlichkeit wird von Seiten des Museums mit großem Engagement durchgeführt, fallen doch dabei wichtige Informationen für die Paläontologische Bodendenkmalpflege ab. Darüber hinaus werden die Meldungen und Hinweise der ehrenamtlichen Mitarbeiter registriert und bearbeitet.

**Unterschutzstellungen:** Folgende Lokalitäten wurden 1998 vom Westfälischen Museum für Naturkunde für eine Eintragung als ortsfestes Bodendenkmal in die Denkmalliste vorgeschlagen. Die zugehörigen Denkmalwertbegründungen wurden an die Außenstellen des Amtes für Bodendenkmalpflege weitergeleitet (D. Grzegorzcyk).

- Steinbruch Hollekamp, **Ahaus**-Wüllen, Kr. Borken
- Steinbruch Sies, **Lotte**-Halen, Kr. Steinfurt
- Steinbruch Hollweg-Kümpers, **Hörstel**-Gravenhorst, Kr. Steinfurt
- Straßenanschnitt bei **Lennestadt**-Meggen, Kr. Olpe
- Wilhelmshöhle, **Finnentrop**-Heggen, Kr. Olpe
- Liethöhle, **Warstein**, Kr. Soest
- Steinbruch nördlich von **Winterberg**-Züschchen, Hochsauerlandkreis
- Steinbruch am Wilzenberg, **Schmallenberg**, Hochsauerlandkreis

## Fachreferat Provinzialrömische Archäologie

**Personalia:** Innerhalb des Referates ergaben sich 1998 zwei personelle Änderungen. Nach fast siebenjähriger Tätigkeit als Assistentin wechselte Frau P. Seibel zum 01.04. auf einen anderen Posten innerhalb des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe. Ihre Nachfolge übernahm zum 01.05.1998 Herr J. Schubert. Ebenso verließ uns Herr Dr. T. Mattern, seit Jahren als Werkstudent, seit dem 01.05.1997 als wissenschaftlicher Volontär an unserem Haus tätig, zum 31.07.1998, um eine Assistentenstelle am Archäologischen Seminar der Universität Marburg zu übernehmen. Beiden sei auf diesem Wege ausdrücklich für ihre Mitarbeit herzlich gedankt.

**Ausgrabungstätigkeit und Luftbildprospektion:** Im abgelaufenen Jahr kann das Fachreferat für Provinzialrömische Archäologie auf eine rege und erfolgreiche Grabungsaktivität in den römischen Militärlagern von **Delbrück**-Anrep-

pen, Kr. Paderborn, **Bergkamen**-Oberaden und **Lünen**-Beckinghausen, Kr. Unna, zurückblicken. Ohne den enormen finanziellen Beitrag der Arbeitsverwaltungen wären diese großen Grabungen nicht möglich gewesen. Immerhin wurden durch die Arbeitsämter Paderborn, Hamm, Kamen, Dortmund und Lünen insgesamt 1,5 Mio DM als Förderungsmittel für diese drei Unternehmungen bewilligt. Daher gilt ihnen unser besonderer Dank. Nicht minder sind wir den langjährigen und partnerschaftlichen Trägern dieser Maßnahmen zu Dank verpflichtet: dem Stadtverband für Heimatpflege und internationale Beziehungen e.V. Delbrück, der Stadt Bergkamen und dem Umwelt-Haus gGmbH der Städte Lünen und Selm.

Kleinere, routinemäßige Baustellenuntersuchungen, die hier keine weitere Erwähnung finden, sind dagegen in den Lagern **Haltern** und **Holsterhausen** angefallen.

Die Grabungen im Römerlager **Oberaden**, St. Bergkamen (J.-S. Kühlborn/W. Ebel-Zepezauer/D. Jaszczurok) konzentrierten sich in der Zeit vom 20.04.–19.11.1998 auf die Untersuchungen im Bereich der *principia* mit anschließender Randbebauung im Süden und im Westen. Trotz sehr schlechter Wetterbedingungen – über 40 % der Arbeitszeit waren durch ständigen Regen beeinträchtigt – kann man mit den Ergebnissen zufrieden sein. Während der 7monatigen Grabungskampagne wurde eine Fläche von 4500 m<sup>2</sup> ergraben. 1988 waren die ersten Bauspuren der *principia* erkannt worden, zehn Jahre später liegt nunmehr der vollständige Gebäudegrundriß vor. Bislang fehlten jeweils noch etwa 40 m der West- und Südwand des Baukörpers sowie ein Sechstel der Fläche des großen Innenhofes. Im Innenhof zeigten sich keine archäologischen Befunde, dagegen erwies sich die Untersuchung der Gebäudefundamente als außerordentlich schwierig. Neben dem normalerweise zu erwartenden Hauptfundament war ein außenliegender schwächerer Fundamentgraben zu beobachten. Diese Situation lag sowohl am Süd- wie auch am Westfundament vor. Weshalb diese Doppelfundamentierung erfolgte, kann bisher nicht befriedigend erklärt werden. Ebenso ungewiß erscheint die zeitliche Abfolge.

Im Westen der *principia* konnte das Bild der seitlichen Randbebauung weiter ergänzt werden. In der zunächst folgenden, 12–13 m breiten Straße lagen zwei holzverschaltete Entwässerungskanäle und verschiedene Abfallgruben. Der Grundriß eines bereits 1994 erstmals angegrabenen Gebäudes konnte in wesentlichen Teile fortgeschrieben werden. In unmittelbarer Nähe befand sich ein Brunnen, dessen ursprüngliche kastenartige Holzverschalung recht bald



Abb. 34: Römerlager Oberaden. Bei der Untersuchung dieses Brunnens wurde eine ungewöhnliche Konstruktionsweise beobachtet. Die Stabilität des ursprünglich in Kastenbauweise konzipierten Brunnenschachtes erwies sich als nicht ausreichend. Daher wurde innerhalb des rechteckigen ein neuer Brunnenschacht unter Verwendung von ausgedienten Transportfässern eingebaut.

brüchig geworden sein muß. Daher wurden in den ursprünglichen Brunnenschacht nachträglich hölzerne Transportfässer eingesetzt (Abb. 34).

Südlich der *principia*, getrennt durch eine etwa 17 m breite Straße, war vor einigen Jahren das sog. 'Atriumhaus' ergraben worden. Damals fiel bereits auf, daß dieses Gebäude trotz der kurzen Belegungszeit des Lagers eine starke Veränderung erfahren hatte. Dabei wurde u. a. die westliche Hausfront weit in die *via praetoria* vorverlegt. In diesem Jahr kamen westlich der *via praetoria* die ersten

Fundamentgräben eines etwa 41 m breiten Gebäudes zum Vorschein. Obwohl der größte Teil dieses Bauwerks noch unbekannt ist, lassen sich bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt verblüffende Übereinstimmungen mit dem 'Atriumhaus' feststellen. Zunächst wurde ein kleineres Gebäude errichtet, das bald darauf ebenfalls auf Kosten der *via praetoria* erweitert wurde. Mit dieser Erweiterung wurde die ursprünglich fast 42 m (100 röm. Fuß) breite *via praetoria* auf eine Breite von 12 m eingeschnürt. Die überraschende und völlig ungewöhnliche Verengung der *via praetoria* steht mit Sicherheit in Zusammenhang mit der Bedeutung und Nutzung der beiden Gebäude. Bestimmt waren sie mit größter Wahrscheinlichkeit für hochrangige Offiziere. Soweit es sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt beurteilen läßt, hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach die architektonische Disposition dieses Hauses ebenfalls an der städtischen Wohnarchitektur Italiens orientiert. Bislang unausgesprochen, drängt sich seit langem bezüglich des 'Atriumhauses' der Verdacht auf, daß es sich von der Funktion her um ein *Legatenhaus* handeln könnte. Unter Berücksichtigung der Gesamtgröße des Lagers und des enormen Ausmaßes der *principia* steht fest, daß in Oberaden zumindest zeitweilig zwei Legionen stationiert waren. Demnach muß man mit zwei Legatenhäusern rechnen. Verlockend wäre eine derartige Interpretation der vorgefundenen Gebäude, zumal damit auch der beispiellose 'Rückbau' der *via praetoria* eine plausible Erklärung fände. Die letzte Gewißheit ist künftig von der vollständigen Freilegung des neuen Gebäudes zu erwarten.

Zwei Baustellenbeobachtungen fielen im Jahre 1998 an. In einer Baufläche auf dem Oberadener Grundstück Burgstraße 10 waren lediglich einige römische Gruben, jedoch keine Baubefunde festzustellen. Die bereits knapp außerhalb des Römerlagers gelegene Baugrube in der Preinstraße 5 brachte den Befund eines großen, hölzernen Entwässerungskanals. Mit diesem Befund war dank der langen Grabungskontinuität in Oberaden zu rechnen. Bereits um 1911 war nördlich des Osttores ein größeres Holzbecken entdeckt worden, das nach heutigem Wissen als *Mannschaftslatrine* zu deuten ist. 1993 kam bereits auf dem Grundstück Preinstraße 7 der Entwässerungskanal eben dieser Mannschaftslatrine unter der Lagermauer zum Vorschein. Die weitere Fortsetzung dieses Kanals gelang schließlich 1998.

Im sog. Uferkastell **Beckinghausen**, St. Lünen, wurden die im Jahre 1995 aufgenommen Grabungen (04.05.–03.12.1998) auf dem Feld des Landwirtes W. Klöpffer abgeschlossen (J.-S. Kühlborn/M.-A. Zepezauer/W. Schöwel). In der verbliebenen Restfläche am östlichen Rand des Uferkastells wurden die Überreste der Holz-Erde-Mauer auf einer Länge von 38 m und die drei Lager-

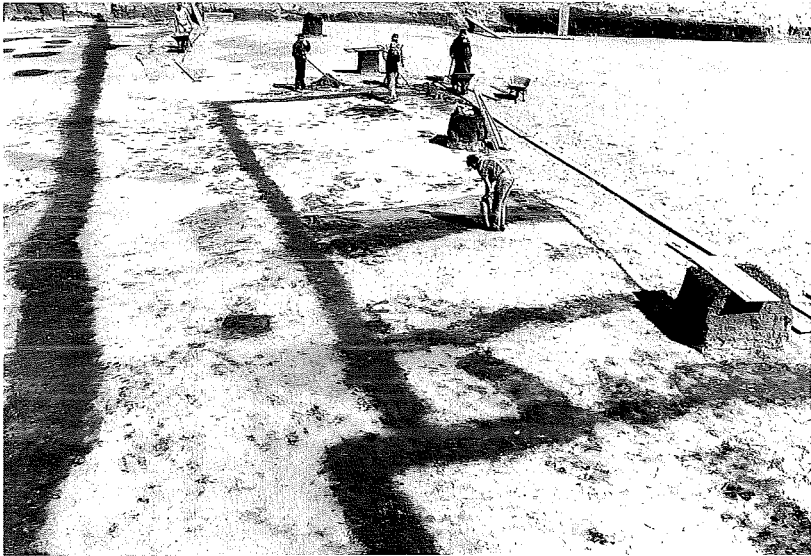
gräben auf einer Länge von 170 m freigelegt. Die Holz-Erde-Mauer zeigte das für Beckinghausen bekannte Bild: zwei im Abstand von etwa 3 m parallel zueinander verlaufende Fundamentierungsgräben für die Schalwände der Mauer. Auch an diesem Teilstück der Holz-Erde-Mauer fielen wieder begleitende Pfostenstellungen auf. Erwähnenswert ist der Befund eines 4 x 3 m großen Mauerturmes.

Wie im vergangenen Jahr wurden die Lagergräben vollständig ausgehoben, um datierendes Fundmaterial zu bergen. Wegen des regenreichen Sommers und Herbstes standen die in den Lehmboden angelegten Gräben häufig randvoll unter Wasser. Ähnlich müssen sie bei entsprechenden Witterungsbedingungen zu römischer Zeit ausgesehen haben. Aus topographischen Gründen liefen bei starkem Regen an dieser Stelle die wassergefüllten Lagergräben immer wieder über. Auf diese Weise entstanden bereits in antiker Zeit an allen Gräben zahlreiche Erosionsrinnen, die sich im Bodenbefund deutlich abzeichneten.

Das Spektrum des aus den Grabenfüllungen stammenden Fundgutes weist neben römischen auch hohe Anteile späteisenzeitlichen Materials einer einheitlichen Besiedlung auf. Zwischen diesen beiden Fundhorizonten ist eine zeitliche Lücke von mindestens 50 Jahren zu konstatieren. Die römischen Funde lassen sich gut dem *Zeithorizont Oberaden* zuordnen.

Die Grabungen im Römerlager **Anreppen**, St. Delbrück (J.-S. Kühlborn/J.-D. Ludwig) wurden im Süden des heutigen Friedhofs durchgeführt (15.12.1997–30.09.1998). Am 16.11.1998 begann die neue Grabungskampagne, die bis zum 15.11.1999 andauern wird. Die Untersuchungen sollten den südlichen Abschluß des großen Speichergebäudes (*horreum*) und die Situation im Osten des Südtores klären. Die südliche Abschlußwand des Magazingebäudes ist auf weiter Strecke freigelegt worden, lediglich die Südostecke konnte noch nicht erfaßt werden. Nach dem gegenwärtigen Grabungsstand hatte das Großgebäude eine Grundfläche von etwa 56 x 68 m. In der Mitte der südlichen Gebäudefront konnte der 9,5 m große Haupteingang ermittelt werden. – In der Umgebung des Südtores wurden die Holz-Erde-Mauer mit den Lagergräben untersucht und östlich des Südtores die Fundamentgräben eines 23,5 m langen, T-förmigen Gebäudes (*Abb. 35*) freigelegt. Der Eingang zu diesem Bau lag im Westen und war damit offenkundig auf das Südtor ausgerichtet. Ein ähnliches Gebäude hatte A. Doms bereits 1970 an der östlichen Lagerfront vorgefunden; 1996 zeigte sich ein vergleichbarer Bau am Südtor des Lagers Oberaden. Die Funktion dieser weitgehend singulären Gebäude ist ungewiß. Denken könnte man beispielsweise an eine Unterkunft für die Torwachen bzw. an ein Waffenmagazin.





*Abb. 35: Römerlager Anreppen. Im Vordergrund sieht man ein Teilstück des in unmittelbarer Nähe zum Südtor gelegenen Gebäudes. Links davon der durchlaufende Entwässerungskanal der Wallstraße. Blick gegen Nordost.*

Nebenbei führten die diesjährigen Grabungsergebnisse zur nachträglichen Fixierung des Anreppener Osttores. Die Lage der beiden jüngst in Anreppen und Oberaden in unmittelbarer Tornähe gefundenen Gebäude ließ vermuten, daß der vergleichbare Bau an der östlichen Lagerfront auch auf ein Tor, d. h. auf das bis dahin unbekannte Osttor zu beziehen ist. Nach der Überprüfung der alten Grabungspläne besteht kein Zweifel, daß A. Doms bereits 1970 einige Pfostenstellungen der hinteren Torpartien gefunden hatte. Seinem Grabungstagebuch kann entnommen werden, daß er mit dem Gedanken spielte, diese Pfostengruben mit einem Tor in Zusammenhang zu bringen. Er verwarf jedoch diese Überlegungen.

Zu Anreppen ist ferner zu berichten, daß die Nordrhein-Westfalen-Stiftung, Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege den letzten Teilbetrag für den Ankauf von etwa 12 ha Land im Bereich des *Bodendenkmals Römerlager Anreppen* zur Verfügung gestellt hat. Mit dem Flächenerwerb soll der größte Teil des Lagers künftig nicht mehr den nachteiligen Folgen intensiver Landwirtschaft ausgesetzt sein. In der Obhut des Stadtverbandes für Heimatpflege und internationa-

le Beziehungen e.V. Delbrück und unter Mithilfe der Westfälischen Museums für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege soll in weiterer Zukunft das Lagergelände mit sanften, das Bodendenkmal schonenden Mitteln gestaltet werden, um eine gewisse Vorstellung von der Lagergröße und seiner Struktur vermitteln zu können.

Auch 1998 wurde an den Wochenenden die *Luftbildprospektion* vom Referat für Provinzialrömische Archäologie aus weiter betrieben. Allerdings hat der verregnete Sommer viele der angesetzten Flugtermine sprichwörtlich ins Wasser fallen lassen.

## Fachreferat Mittelalter-Archäologie

**Personalia:** Am 01.01.1998 wurde Frau Dr. Alexandra Pesch als wissenschaftliche Volontärin beim Fachreferat eingestellt.

Unser langjähriger und verdienter Grabungstechniker Josef-Franz Jüttner wurde zum 31.05.1998 in den Ruhestand versetzt. Dankenswerterweise steht er dem Referat bei Bedarf mit Rat und Tat weiterhin zur Verfügung.

**Ausgrabungen und kleine Denkmalpflege:** Im Berichtsjahr 1998 lag für das Fachreferat für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Schwerpunkt der Ausgrabungstätigkeit bei städtischen Arealen und Burgen, während im Zusammenhang mit Kirchen und Klöstern kleinere Ausgrabungen stattfanden. Im Bereich der ländlichen Siedlungen ist die auch in diesem Jahr durchgeführte, mehrjährige Wüstungsgrabung *Rozedehusen* zu erwähnen.

Das Fachreferat dankt allen Städten, Gemeinden, Investoren und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die die Ausgrabungen finanziell und tatkräftig unterstützt haben.

Stellvertretend für zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter, die dem WMfA ihre geborgenen Funde zugänglich gemacht haben, sei Herrn E. Teigler gedankt, der wiederum im Bereich der Stiftsziegelei Cappel in **Lippstadt**-Cappel, Kr. Soest, fündig geworden ist. Die Fundstücke werden derzeit im Auftrag des Fachreferates von Frau Dr. J. Tiemeyer wissenschaftlich bearbeitet.

Ausgrabungen in Ahlen und Münster betrafen die Keimzellen der Städte. In **Ahlen**, Kr. Warendorf, konnte die 1997 begonnene Ausgrabung auf einer Teilfläche des bischöflichen Haupthofes an der Ecke Alter Hof/Südenmauer ab-

geschlossen werden (B. Münz/D. Welp). Die Bedeutung des Alten Hofes erschließt sich daraus, daß auf seinem Gelände die St. Bartholomäus-Kirche errichtet wurde und er als Ausgangspunkt der in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts erstmals bezeugten Stadt gilt. Die Ausgrabung brachte hauptsächlich eine große Anzahl von Gruben, Pfostenlöchern und zwei Brunnen zutage, deren Verfüllungen meist zahlreiche Kleinfunde enthielten. Diese zeigen, daß das Gelände schwerpunktmäßig vom 10. bis zum 13. Jahrhundert besiedelt war. Der Stadt Ahlen sei für die Übernahme des größten Kostenanteiles und Frau N. Wittkemper von der Unteren Denkmalbehörde für Ihre vielfältige Hilfe besonders gedankt.

Die Renovierung des bischöflichen Generalvikariats am Domplatz 27 in **Münster** erlaubte eine archäologische Untersuchung auf dem Gelände der Domburg bzw. der alten karolingischen Civitas (A. Pesch/Th. Pogarell). Bei der durch die Kirche finanziell unterstützten archäologischen Baubegleitung konnten zahlreiche Befunde dokumentiert und Funde von der karolingischen Zeit bis zur Neuzeit gemacht werden. Dabei wurde auch zum ersten Mal auf der Westseite des Domplatzareals ein alter Grabenverlauf als Stadtgrenze nachgewiesen. Überraschender Weise kam unter der Ostecke des Nordflügels und direkt unter der Straße ('Spiegelturn') ein kleines Bruchsteinfundament zutage, welches sich nicht an den heute noch erkennbaren Fluchten von Generalvikariat bzw. Spiegelturn orientiert. Sein Abbruch muß bereits vor etwa 1110 erfolgt sein, da seit dieser Zeit hier ein Durchgang in der Stadtmauer mit Tor- bzw. Turmanlage überliefert ist. Dies bedeutet möglicherweise auch, daß hier, entgegen früheren Vermutungen, keiner der ursprünglichen Zugänge der Civitas gelegen hat.

Außerdem wurden in **Münster** die Grabungen auf dem Parkplatz Stubengasse fortgesetzt (St. Winkler/U. Steinborn). Drei Flächen konnten von März bis Dezember untersucht werden. Der Verlauf einer bereits im letzten Jahr lokalisierten mehrphasigen Gräfte, die einen domkapitalistischen Hof des 9. Jahrhunderts umgab, wurde weiter verfolgt; die jüngste Phase datiert bis ins 13. Jahrhundert. Hölzerne Wehre in diesem Wassergraben deuten eine technische Nutzung an. Im inneren Bereich der Gräfte wurden Siedlungsspuren des 14./15. Jahrhunderts nachgewiesen. Des Weiteren konnten an der Stubengasse Nebengebäude des Clemenshospitals (19. Jahrhundert) und drei Wohnbauten des 15./16. Jahrhunderts freigelegt werden (*Abb. 36*).

Überraschend war die Entdeckung einer unbekanntenen Begräbnisfläche des 18. Jahrhunderts. Auf einem Areal von 5 x 8 m wurden 50 Skelette geborgen,



Abb. 36: Stadt Münster. Ausgrabung Stubengasse. Aufnahmen am 06.09.1998 durch ein ZDF-Team für die Sendereihe 'C-14'.

die meist ost-westorientiert waren; allerdings gab es auch jüngere, nord-südlich ausgerichtete Bestattungen. An zahlreichen Skeletten fanden sich Hinweise auf anatomische Untersuchungen. Zur Zeit werden die menschlichen Knochen in der Westfälischen Wilhelms-Universität bearbeitet, wofür Herrn Prof. Dr. B. Brinkmann und Frau Dr. H. Pfeiffer Dank gebührt. Die Stadt Münster führt die Ausgrabung finanziell und personell selbständig durch. Ihr sei daher gedankt, besonders dem Stadtplanungsamt (Dr. R. Karliczek) und der Städtischen Denkmalbehörde (G. Pick).

Unter dem Titel „Vom unterirdischen Münster“ zeigt das Stadtmuseum (Dr. B. Thier) vom 22.08.1998–10.01.1999 die ersten Ergebnisse der letzten Grabungskampagne.

In **Detmold**, Kr. Lippe, wurde für die Realisierung eines Bauvorhabens das unter Bodendenkmalschutz stehende Gelände Meierstraße 16 archäologisch untersucht (A. Pesch/Th. Pogarell). Hier konnte in enger Zusammenarbeit mit dem Lippischen Landesmuseum eine unerwartete Fülle unterschiedlicher Befunde einer mehrphasigen Wohnhausbebauung dokumentiert werden. Es

wurden in großer Zahl Holzpfosten, Schwellbalken und andere relativ gut erhaltene Bauelemente ergraben, darüber hinaus zwei Kloaken aus dem 13. bzw. 17. Jahrhundert und ein Ofen, welcher möglicherweise in der Buntmetallverarbeitung Verwendung fand.

In **Lemgo**, Kr. Lippe, war das Fachreferat in beispielhafter Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde, vertreten durch Herrn R. Niemeyer, mehrmals tätig (A. Pesch/Th. Pogarell). Im vermuteten Bereich der mittelalterlichen Nordtoranlage auf dem Areal Leopoldstr. 2 konnte ein Teilstück eines etwa 1 m mächtigen Fundamentes des ehemaligen Tores dokumentiert werden. Weiter wurde im Bereich der Heutorstraße/Ecke Engelbert-Kämpfer-Straße bei einer Baustellenbeobachtung ein Teil eines alten Stadtgrabenarmes dokumentiert. Im Vorfeld einer Baumaßnahme konnten mit Hilfe von Baggersondagen auf dem Gelände 'Freier Hof' 16 hölzerne Pfahlsetzungen entdeckt werden, die auf eine mittelalterliche Stegkonstruktion über das sehr feuchte, moorige Gelände schließen lassen. Von dem an dieser Stelle vermuteten Burgmannenhof konnte dagegen keine Spur ausgemacht werden, so daß die Diskussion über dieses Objekt nun als beendet angesehen werden kann. Auch wurden hier keinerlei Relikte einer ebenfalls erwarteten mittelalterlichen Stadtbefestigung gefunden.

In **Borgentreich**, Kr. Höxter, wurden mehrere innerstädtische Bereiche untersucht: Das Grundstück Mühlenstr. 16 liegt im Gebiet der nach 1288 erfolgten Stadterweiterung und grenzt an die ehemalige Stadtumwehrung. Der rückwärtige Bereich des Areals ist mit einem Steinwerk bebaut, das im 14. Jahrhundert errichtet wurde. Im Zuge eines geplanten Kinoneubaus waren Bodenabtiefungen im Bereich der Vorderhausbebauung geplant. Da diese lediglich durch Kartenmaterial seit Anfang des 19. Jahrhunderts bekannt ist, wurde im Vorfeld der Bebauung eine archäologische Ausgrabung durchgeführt (B. Münz/D. Welp). Es zeigte sich, daß die Vorderhausbebauung nur noch in kleinen Ausschnitten erhalten war. Zu erwähnen sind Reste eines Steinplattenbodens und die südliche Mauerecke wahrscheinlich eines Kellers, dessen Steinfußboden aus Sandsteinplatten bestand. In der Kellerverfüllung fanden sich Kleinfunde des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Die zweite archäologische Ausgrabung in **Borgentreich** betraf das Areal des ehemaligen Stadthofes des Klosters *Hardehausen*. Spätestens 1405 erwarb das Kloster das bis zu seiner Aufhebung 1803 in seinem Besitz befindliche Grundstück zwischen Sackstraße, 'Zur Specke' und Speckestraße. Zu dem erworbenen Areal gehörte das noch heute bestehende, als Kornhaus überlieferte Steinhaus.

Es ist im 14. oder frühen 15. Jahrhundert über einem Keller erbaut worden, der zu einem Gebäude des späten 12. Jahrhunderts gehörte. Ein weiteres Gebäude des Stadthofes war die sogenannte 'Mönchhofsscheune', die bereits vor dem großen Stadtbrand von 1806 bestand. In drei Grabungsschnitten wurden im Bereich des Steinhauses und der Mönchhofsscheune unter anderem das Fundament des Steinhauses, ein spätmittelalterliches Bruchsteinfundament, ein aus grünen Sandsteinquadern sorgfältig gemauerter Keller, in den ein Steinkanal führte, Lauf- und Bodenhorizonte und mehrere Gruben freigelegt (B. Münz/Th. Pogarell). Die geborgenen Kleinfunde datieren vom 14./15. bis ins 20. Jahrhundert.

Noch im November des Jahres 1997 konnten auf dem Grundstück Butenwall 56 in **Borken**, Kr. Borken, Befunde zur Stadtbefestigung dokumentiert werden (O. Ellger). Die Fundmeldung verdanken wir Herrn H. Effkemann von der Unteren Denkmalbehörde der Stadt. Sein Anstoß führte auch im April 1998 zu einem Schnelleinsatz in **Borken-Gemen**, bei dem sich innerhalb eines Tages die Geschichte einer Parzelle an der Ecke des Holzplatzes zur Ahauser Straße vom Spätmittelalter bis in unsere Zeit im Grundsatz klären ließ.

In **Herford**, Kr. Herford, wurden in bewährter Zusammenarbeit mit Herrn S. Tober von der Unteren Denkmalbehörde Kanalbauarbeiten auf einem Parkplatz nördlich des Rathauses beobachtet. In diesem Bereich am Nordrand des seit der Karolingerzeit genutzten Stiftsbezirks konnte zwar nicht der andernorts ergrabene Befestigungsgraben des alten Reichsstifts festgestellt werden, dafür aber eine Böschung am Rande einer natürlichen sumpfigen Niederung, die hier wahrscheinlich genügend Schutz bot (O. Ellger).

Einige Baustellenbeobachtungen erweiterten unseren Kenntnisstand zu den westfälischen Stadtbefestigungen: Im Bereich der mittelalterlichen Wall- und Grabenanlage auf dem Grundstück 'Paderborner Tor' 93 in **Warburg**, Kr. Höxter, wurde hinter der noch existierenden äußeren Stadtmauer ein bisher weitgehend ungestört erhaltenes Stück des alten Walles für einen Neubau abgetragen. Das dabei dokumentierte Wallprofil zeigte, daß der zweiphasige Wall allein mit Material aufgeschüttet wurde, das aus den beiden gleichzeitig angelegten, parallel verlaufenden Gräben entnommen wurde. An seiner Innenseite wurde der Wall durch eine Bruchsteinmauer gestützt; auch diese Mauer ist inzwischen für den nun entstehenden Neubau abgetragen worden (A. Pesch).

In **Ahlen**, Kr. Warendorf, wurde bei Kanalarbeiten die auf einer Holzsubstruktion gegründete Fundamentmauer des südlichen Westtores angeschnitten. Es gehörte zur Stadtumwehrung des 14. Jahrhunderts (B. Münz/D. Welp).

Noch nicht abgeschlossen ist eine hauptsächlich die Stadtbefestigung von Münster betreffende baubegleitende Beobachtung einer Kanaltiefbaumaßnahme im Straßenverlauf Kanalstraße/Breul, bei der bis zu 4,5 m tiefe und auf einem Pfahlrost gegründete Fundamentmauern der 1818 abgebrochenen Neubrückentoranlage dokumentiert wurden (Ph. Ille/A. Pesch/Th. Pogarell).

Bei einer Profiluntersuchung an der Ringstr. 8 in **Lünen**, Kr. Unna, wurde die Stadtmauer (B. 0,9 m) der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts dokumentiert (S. Spiong).

Die archäologische Arbeitsgruppe Bocholt führte dankenswerterweise im Bereich der Stadt **Bocholt**, Kr. Borken, eine Reihe von Baustellenbeobachtungen durch, die die mittelalterliche und neuzeitliche Stadtbefestigung betrafen.

Einige Untersuchungen erwiesen sich als sehr ergiebig im Bereich der *Burgenarchäologie* (siehe auch Bericht des Lippischen Landesmuseums, S. 75): In der spätmittelalterlichen Planstadt **Neuenrade**, Märkischer Kr., konnte im Vorfeld eines Bauvorhabens ein Teilbereich des alten *Drostensitzes* archäologisch untersucht werden (S. Spiong; s. auch „*Archäologie in Deutschland*“ 4/1998, 50). Die Burg des Drostens Ritter Gerd von Plettenberg war der Ausgangspunkt der Stadtgründung seit 1353. Bei der Ausgrabung wurde der Westteil des Ansitzes mit einem Teilbereich der Stadtbefestigung freigelegt. Als erster Schritt der Stadtgründung wurde ein breiter teichartiger Stadtgraben ausgehoben. Mit dem Aushub wurde zwischen Graben und Stadt- bzw. Burgareal ein etwa 4 m breiter Wall aufgeschüttet. Im nördlichen Befestigungsabschnitt verlief zwischen Graben und Wall eine mindestens 2 m breite Berme. In den äußeren Hang des Walles wurde unmittelbar anschließend die Stadtmauer eingetieft. Der gleichzeitig mit der Stadtmauer errichtete Wohnturm (Mauerstärke 1,7 m; 9,2 x 8,6 m) war das eigentliche Kernstück der Burg. Ein steinernes Nebengebäude mit einem Plattenboden und Funden des 15./16. Jahrhunderts fällt in die Ausbauphase als Sitz der Familie von Neuhoff, an deren Mitglieder das Drostenamit nach 1481 vergeben wurde (*Abb. 37*).

Auf dem Gelände der *Schalksburg*, **Porta Westfalica**-Hausberge, Kr. Minden-Lübbecke, wurden im Vorfeld zweier Baumaßnahmen archäologische Ausgrabungen (S. Spiong) fällig. Am ehemaligen Torhaus der Schalksburg konnte eine hangparallele Terrasse mit dem Lehm Boden eines Holzgebäudes des 13./frühen 14. Jahrhunderts freigelegt werden. Nach Aufplanierung der Terrasse im 14./15. Jahrhundert wurde im frühen 16. Jahrhundert, als die Schalksburg zur zeitweisen Residenz der Fürstbischöfe von Minden ausgebaut wurde, auch das Torhaus errichtet. Bei einer Grabung am Nordhang des Burghügels konnte der



*Abb. 37: Neuenrade, Märkischer Kreis. Spätmittelalterliche Planstadt. Westteil der Burg und Teilbereich der Stadtbefestigung.*

nördliche Grundriß des im Ost-Westverlauf 35 m langen Schlosses erfaßt werden. Die ältesten Funde aus dem Abbruchschutt des Schlosses stammen aus dem 11. Jahrhundert und decken sich mit der frühesten urkundlichen Überlieferung der Burg von 1020. Den Schwerpunkt des Fundmaterials bildet Keramik des 13.–16. Jahrhunderts. Jüngere Funde belegen, daß die Mauerreste auf dem Burghügel auch nach dem geplanten Abriß des Schlosses zwischen 1707 und 1723 als Steinbruch dienten.



Die Burg **Lüdinghausen**, Kr. Coesfeld, wird erstmals 1271 urkundlich erwähnt. Wahrscheinlich wurde sie im 12. Jahrhundert durch die Herren von Lüdinghausen in Gestalt einer Motte aufgeschüttet. Bereits 1983 konnten im Zuge der Neugestaltung des Burghofes die Überreste eines mächtigen Bergfriedes freigelegt werden, der aus einer Ausbauphase der Anlage vor 1271 stammt. Seit 1509 war die Burg in der Hand des münsterischen Domkapitels und wurde von 1538 an als Amtshaus genutzt; dieses brannte im Jahre 1568 aus. In den folgenden Jahren wurde es durch den Domherren Gottfried von Raesfeld weitgehend neuerbaut.

Im Sommer 1998 durchgeführte Ausgrabungen erbrachten einen tiefen Einblick in die über fünf Meter mächtige Stratigraphie der Burgstelle (H.-W. Peine/R. Klostermann). Sie dokumentiert zahlreiche Bau- und Nutzungsphasen der Burg. Freigelegt werden konnten u. a. die Überreste eines massiven Steingebäudes, dessen Südteil als Eckbau des zweiflügeligen Amtshauses bis heute erhalten blieb. In der ausgegrabenen knapp 2 m starken Ostwand des Steinhauses konnten eine Wandnische sowie Warmluftkanäle einer Hypokausten-Heizung nachgewiesen werden. Es dürfte sich bei dem Gebäude um das *'alte'* oder das *'neue Steinhaus'* handeln. Beide finden *'nebst alter und neuer Küche'* in den Schriftquellen der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts Erwähnung. Natur- und Backsteinböden, ein Brunnen, Pfeiler- und Mauerfundamente zeugen von vier Umbau- und Nutzungsphasen des imposanten Steingebäudes im Verlaufe der Jahrhunderte. Hierzu zählt auch der Anbau eines Treppenturmes (*Abb. 38*), der das umgebaute Steinhaus mit einem neu errichteten Ostflügel verband.

Bedingt durch das Fortschreiten der Bauarbeiten wurden auch in diesem Berichtsjahr archäologische Untersuchungen auf *Schloß Horst* in **Gelsenkirchen** nötig. Sie betrafen vor allem den Bereich der Vorburg. Hier wurde ein weiterer, 10 m langer Abschnitt der die Vorburg umgebenden Umfassungsmauer ausgegraben. Des weiteren wurde auf 26,5 m Länge ein 0,5 m starkes Backsteinfundament freigelegt. Dieses begrenzt im Norden und Osten ein Areal auf dem menschliche Skelette und verworfene Gebeine zutage traten und ist demnach als der Überrest einer Friedhofsmauer anzusprechen. Der Friedhof stellt einen ersten archäologischen Beleg für den Standort der Horster Pfarrkirche da, die der Schloßherr Anfang des 17. Jahrhunderts für die Bewohner der Freiheit und Herrlichkeit Horst *'auf dem Außenhofe'* erbaute. Da Horst erst 1590 zur Pfarrei erhoben wird, auf den Friedhof jedoch schon im 3. Viertel des 16. Jahrhunderts bei den baulichen Erneuerungen durch Rütger von der Horst Rücksicht genommen wird, ist anzunehmen, daß die Kapelle der mittelalter-



*Abb. 38: Lüdinghausen, Burg Lüdinghausen, Kr. Coesfeld. Ostwand des mittelalterlichen Steinbaus und Überreste des angebauten Treppenturmes. Blick von Osten.*

lichen Burganlage der Pfarrkirche auf der Vorburg vorausging. Unter Rütger wurde die Kapelle für die Familie des Hauses von der Horst schließlich in das neuerbaute Schloß verlegt. Auch die bis 1753 in der Vorburg nachgewiesene Pfarrkirche wird danach auf der Parzelle eines Freiheitsbewohners neu errichtet. Für seine ehrenamtliche Hilfe bei den Ausgrabungen auf Burg und Schloß Horst sei an dieser Stelle Herrn H. Werner vom Förderverein Schloß Horst e.V. besonders gedankt.

In **Hattingen**-Blankenstein, Ennepe-Ruhr-Kreis, wurde bei Sanierungsarbeiten an der südlichen Ringmauer ein unterkellertes Gebäudes angeschnitten, das an die Ringmauer angelehnt und aufgrund von Keramikfunden noch vor dem 16. Jahrhundert errichtet worden ist (S. Spiong).

In **Lippstadt**-Eickelborn, Kr. Soest, kamen bei Ausschachtungsarbeiten Teile des Adelssitzes 'Haus Eickelborn' zutage. Unter den Fundamenten der Provinzial-Heilanstalt von 1878 lagen ältere bis zu 2,6 m breite Gußmauerfunda-

mente einer frühneuzeitlichen Anlage. Ein Schichtenpaket und ein Teil einer Gräftenanlagen unter den frühneuzeitlichen Fundamenten deutet einen spätmittelalterlichen Vorgängerbau an (S. Spiong).

In **Beckum**, Kr. Warendorf, wurden im Ostbereich des Klosters Blumenthal an der Südstraße Teile zweier Gebäude erfaßt (S. Spiong). Insgesamt ließen sich sechs Bauphasen feststellen. Die ältesten Mauern stammen entweder aus der Zeit der Verlegung des Klosters um die Mitte des 15. Jahrhunderts oder sie gehören noch zu einem der hier vermuteten älteren Adelshöfe. In einer zweiten Bauphase deutet ein Herdfundament auf die Küche des Klosters. Nach kompletten Umbauten im 15./16. und 16./17. Jahrhundert wurde dieser Gebäudeteil zwischen 1805 und 1831, wahrscheinlich nach der Aufhebung des Klosters 1814, vollständig abgerissen.

Im Bereich von *Kirchen und Klöstern* fanden 1998 einige kleinere archäologischen Untersuchungen statt: In der Ev. Pfarrkirche **Fröndenberg**-Bausenhagen, Kr. Unna, einer einschiffigen romanischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert, wurde im Rahmen von Restaurierungsarbeiten das Rechteckchorfundament eines älteren Vorgängerbauwerks aus dem 10. oder 11. Jahrhundert dokumentiert (A. Pesch/J.-F. Jüttner). Weiter deutet eine direkt darunter liegende Brandschicht darauf hin, daß auch schon vor diesem Bau ein hölzernes Gebäude – möglicherweise ein erster Sakralbau – dort gestanden hat. Die archäologische Untersuchung wurde durch die tatkräftige Mithilfe mehrerer Mitglieder der Pfarrgemeinde vor Ort ermöglicht.

1998 fanden die Bauarbeiten an der St. Christophorus-Kirche in **Werne**, Kr. Unna, mit der Errichtung einer neuen Sakristei auf dem nördlich der Kirche liegenden Vorplatz ihren Abschluß. Da durch die Unterkellerung dieser Sakristei ein Teil des als Bodendenkmal eingetragenen Kirchhofes zerstört werden sollte, wurde nach der Ausgrabung im Inneren der Kirche 1995/96 eine weitere archäologische Untersuchung durchgeführt (B. Münz/R. Klostermann/D. Welp). Es konnten drei übereinanderliegende Bestattungshorizonte dokumentiert werden. Des Weiteren kam an der nördlichen Kirchenaußenseite die Nordostecke eines Annexes zutage, der auf dem Urkataster von 1822 noch verzeichnet ist. Die Ausgrabung wurde von der katholischen Kirchengemeinde St. Christophorus finanziell unterstützt.

In **Büren**-Hegensdorf, Kr. Paderborn, wurden in der Kath. Pfarrkirche St. Vitus bei einer Renovierung mit Heizungseinbau Befunde zur Baugeschichte dokumentiert. Als ältester Bau ließ sich eine kleine Saalkirche identifizieren, von der die Westwand und Teile des eingezogenen flachgeschlossenen Chor-

raumes ergraben wurden. Diese kleine, vor 1150 entstandene Kirche wurde noch in romanischer Zeit mit einer Wölbung versehen. Vermutlich zur gleichen Zeit ersetzte man den flachen Chorschluß durch eine Apsis. Zum heutigen Zustand führte dann eine spätgotische Chorerweiterung und die Neuwölbung der ganzen Kirche. Herrn Pastor J. Arens und der Kirchengemeinde sei an dieser Stelle für ihre wohlwollende Hilfe gedankt (O. Ellger/S. Spiong).

In **Rheine**, Kr. Steinfurt, mußte für Kanalisationsarbeiten ein Graben durch Kreuzhof und Kreuzgang des spätmittelalterlichen *Kreuzberrenklosters Bentlage* geführt werden. Im Auftrag der Unteren Denkmalbehörde übernahm dankenswerterweise G. Hülsmann M.A. Beobachtung und Befunddokumentation.

Vor Beginn der Umbauarbeiten an einer Scheune auf dem Hof des Sauerländer *Klosters Oelinghausen*, Gde. **Arnsberg**, Hochsauerlandkreis, sind an zwei Seiten durch Sondageschnitte die bis zu 2,5 m tiefen Fundamente des mehrphasigen Bruchsteingebäudes mit Fachwerkkinnenaufteilung dokumentiert worden. Die mächtigen Fundamente könnten zu einem Vorgängerbau gehört haben (A. Pesch).

In **Bad Salzuflen**, Kr. Lippe, wurden an der Mauerstraße die unter einem Parkplatz teilweise noch erhaltenen, auffallend schmalen Backsteinfundamente der ehemaligen Synagoge untersucht (A. Pesch/Th. Pogarell). Hier wird demnächst ein städtisches Mahnmal für die Ereignisse in der Reichspogromnacht 1938 errichtet.

Die Ausgrabung der Ortswüstung *Rozedehusen* bei **Warburg**-Bonenburg, Kr. Höxter, wurde 1998 auf einem Areal von 3300 m<sup>2</sup> fortgeführt (R. Bergmann). Die Bewältigung der Flächengrabung wurde durch den Einsatz einer AB-Maßnahme des Arbeitsamtes Warburg möglich. Ziel der diesjährigen Grabungskampagne war die vollständige Freilegung jenes *Niederadelsitzes*, der möglicherweise in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts von Schwalenberger Dienstleuten bewohnt gewesen ist. Dieser bestand aus dem Wohnturm, an den sich im Osten ein unbefestigter Hofbereich anschloß. Weiter östlich konnten die Reste eines scheunenartigen Gebäudes erfaßt werden, dessen Fundamente mit den Mauern des Wohnturmes gleichfluchteten. Zur Scheune führte von Osten ein gepflasterter Weg aus schräg verlegten Gesteinsscherben und -platten. Nahe des Wohnturmes ließ sich ein Hangmoor erkennen, dessen Baumtorfschichten um 1200 mit Bodenaushub abgedeckt worden waren. Beim Abtragen des spätmittelalterlichen Teichdammes in der Quellmulde nordöstlich des Adelsitzes konnte festgestellt werden, daß dieser einen etwa 0,8 m in den Boden eingetieften, von Süden über eine Eingangsrampe zugänglichen Vorrats-



Abb. 39: Blick auf Vitrinen und Schautafeln der Sonderausstellung 'Burgmänner, Drosten und Archäologen. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Adelsitze in Horn und Umgebung' im Horner Burgmuseum.

keller des 12. Jahrhunderts überlagert, dessen Sohle unterhalb des Grundwasserhorizontes angetroffen wurde. Einsickerndes Wasser wurde in Holzdrainagen unterhalb des Laufniveaus aufgefangen und über eine in einen offenen Graben einmündende Holzkastendrainage abgeleitet.

Von den vielen kleineren Baustellenbeobachtungen sollen an dieser Stelle noch folgende Einsätze in **Arnsberg**-Rumbeck (Kirche St. Nikolaus), Hochsauerlandkreis, in **Borgentreich**-Bühne (Landwehr), Kr. Höxter, in **Brakel** (innerstädtischer Bereich), Kr. Höxter, in **Kreuztal**-Junkernhees (Gräfte des 'Unteren Hauses'), Kr. Siegen, in **Lippstadt** (Stadtmühle), Kr. Soest, und in **Wiedenbrück** (hölzerne Wasserleitung von 1738/Brücke über den Stadtgraben von 1751), Kr. Gütersloh, erwähnt werden.

**Ausstellung:** Die Ergebnisse der 1997 durchgeführten Ausgrabung im Bereich des ehemaligen Burgmannenhofes Bose bzw. des Adelsitzes der Familie von Men-

gersen an der Ecke Heerstraße/Kirchstraße in Horn, Gde. **Horn-Bad Meinberg**, Kr. Lippe, konnten 1998 der Öffentlichkeit präsentiert werden. Den entsprechenden Rahmen bot die Sonderausstellung „*Burgmänner, Drostes und Archäologen. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Adelsitze in Horn und Umgebung*“, die das Referat Mittelalter zusammen mit dem Heimatverein Horn (Ortsverein Horn des Lippischen Heimatbundes) zum 750jährigen Stadtjubiläum Horn-Bad Meinbergs konzipierte (Abb. 39). Die Ausstellung wurde im Horner Burgmuseum vom 20.08.–30.11.1998 gezeigt.

## Bericht über die Tätigkeit der Altertumskommission für Westfalen im Jahre 1998

von Bendix Trier

Im Berichtsjahr standen für die Kommission wieder verschiedene Arbeiten an. Konzentriert haben sie sich auf die Jahreshauptversammlung am 24.04.1998 in Minden und ihre Nachbereitung, auf die redaktionelle Bearbeitung der Beiträge zum Kolloquium „*Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/ Mosel und Elbe*“, das aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Kommission (08.11.1997) abgehalten worden war, auf die Vorbereitung weiterer Hefte der Reihe „*Frühe Burgen in Westfalen*“ sowie auf die Fortsetzung des Programms zur Neuvermessung westfälischer Wallburgen. Auf Einladung der Stadt, die 1998 ihr 1200jähriges Jubiläum feierte, fand die *Jahreshauptversammlung in Minden* statt. Dazu stellte sie dankenswerterweise den Saal im Hanse-Haus zur Verfügung. Am Vormittag berichtete der Vorsitzende über die laufenden Arbeiten, insbesondere über die Publikationsvorhaben und das Programm zur Burgenaufmessung. Daran schloß der Kassenbericht des Geschäftsführers, Herrn Dr. Ph. Hömberg, an. Nach der Entlastung des Vorstandes durch die Mitglieder fand zum Thema ‘Neue Mitglieder’ eine Aussprache statt über eine wünschenswerte Erweiterung des Mitgliederkreises durch Wissenschaftler aus Fachbereichen, die an das archäologische Arbeitsgebiet angrenzen, mit dem Ziel, die Diskussionsbasis zu vergrößern. Am Nachmittag schloß sich der wissenschaftliche Teil der Jahreshauptversammlung mit Vorträgen über die Geschichte der Stadt Minden und ihres Umlandes an: Frau Dr. G. Isenberg berichtete über die „*Topographie Mindens und Umgebung nach 800 nach Chr.*“. Frau Dr. E. Treude (Detmold) sprach über „*Die Ausgrabungen im Bereich des Dombofs in Minden*“ und Herr Dr. W. Best behandelte in seinem Vortrag „*Die vor- und frühgeschichtliche Landschaft Mindens vor 800*“. Auf der benachbarten Wittekindsburg an der Porta Westfalica führte Herr Dr. Best anschließend die Mitglieder in die Ergebnisse der Grabungen in dieser urgeschichtlichen und mittelalterlichen Anlage ein. Vor Ort erläuterte er die von ihm freigelegten Befunde, wobei der Grundriß einer Kirche mit kreuzförmigem Grundriß besonderes Interesse fand.

Die Jahreshauptversammlung des kommenden Jahres soll im März in **Haltern** stattfinden. Vor 100 Jahren, im Jahre 1899, hatte die Altertumskom-

mission hier ihre erfolgreichen Grabungen in den römischen Lageranlagen der Zeit um Christi Geburt begonnen.

Herr Dr. B. Sicherl, wissenschaftlicher Volontär in der Altertumskommission, begann mit der *Redaktion* der bis zum April eingegangenen Manuskripte des Kolloquiums „*Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe*“, mußte aber mit dem Auslaufen seines Volontärvertrags zum 15.04.1998 die Arbeiten abbrechen. Um bis zur Wiederbesetzung der Volontärstelle möglichst wenig Zeit zu verlieren, wurden die Redaktionsarbeiten in Absprache mit Herrn Prof. Dr. A. Jockenhövel, dem Organisator des Kolloquiums, vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte übernommen. Mit Mitteln der Kommission hat dort Herr F. Verse M.A. die Bearbeitung der Manuskripte inzwischen so weit gefördert, daß der Druckauftrag für den Kolloquiumsbericht noch 1998 vergeben werden kann. Es ist zu erwarten, daß er als Band XI der Reihe „*Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen*“ noch im ersten Viertel des kommenden Jahres herausgegeben werden kann. Neuere Überlegungen haben zu der Entscheidung geführt, die Arbeit von Herrn Dr. B. Sicherl über die Geschichte der Altertumskommission nicht mit dem Kolloquiumsbericht zu verbinden, sondern in einem eigenen Band der Reihe zu veröffentlichen.

Die Kommission ist der Kulturpflegeabteilung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe dankbar, daß ihr die Volontärstelle erhalten geblieben ist und auf diese Weise die Zeit überbrückt wird, in der die Stelle für einen hauptamtlichen Geschäftsführer noch nicht eingerichtet werden kann. So war es möglich, die Volontärstelle zum 01.09.1998 mit Frau V. Brieske M.A. zu besetzen und die von Herrn Dr. Sicherl begonnenen Arbeiten nach einer Unterbrechung von 5 Monaten fortzuführen. So betreut Frau Brieske die Manuskripte für weitere Hefte der Reihe „*Frühe Burgen in Westfalen*“ und bereitet ihren Druck vor.

Völlig überarbeitet aufgrund seiner inzwischen gewonnenen Grabungsergebnisse hat Herr Dr. Ph. Hömberg das 1983 erschienene Heft „*Borbergs Kirchhof bei Brilon, Hochsauerlandkreis*“. Neu vorgestellt werden von ihm die Anlagen *Hünenburg bei Liesborn*, Kr. Warendorf, und die Anlage auf dem *Kindelsberg*, St. **Kreuztal**, Kr. Siegen-Wittgenstein. Während diese Manuskripte abgeschlossen sind, ist die *Hohensyburg*, St. **Dortmund**, noch in der Bearbeitung. Drei Hefte konnten noch im Jahr 1998 fertiggestellt werden.

Vorrang hat das Programm zur *Neuvermessung westfälischer Wallburgen*, von denen bisher nur unzureichende Pläne vorliegen. Hierfür hat die Kulturpflegeabteilung des Landschaftsverbandes der Kommission dankenswerterweise auch



1998 wieder Mittel zur Verfügung gestellt mit der Auflage, die Vermessungs- und Zeichenarbeiten vom Vermessungsamt des Landschaftsverbandes durchführen zu lassen. Es ging dabei in den Jahren 1997 und 1998 jedoch nicht nur um Neuvermessungen, sondern auch um die kartographische Umsetzung von Vermessungsdaten, die bei früheren Vermessungen gewonnen, bisher aber noch nicht ausgewertet worden waren. Inzwischen liegt eine ganze Reihe von Plänen kleinerer und größerer Anlagen vor, so z. B. von der *Hünenburg* bei **Liesborn**, Kr. Warendorf. Zum Teil müssen sie allerdings nach einer Überprüfung vor Ort noch korrigiert werden. Dies gilt insbesondere für die neuen Pläne von der *Wittekindsburg* bei **Porta Westfalica**, Kr. Minden-Lübbecke, und von der Wallburg auf dem *Tönsberg* bei **Oerlinghausen**, Kr. Lippe. Vergleicht man die neuen mit den alten Plänen, die von A. Oppermann und C. Schuchhardt 1916 bzw. C. Schuchhardt vorgelegt worden sind, so erkennt man rasch die Notwendigkeit, als Grundlage für die weitere denkmalpflegerische Betreuung und Erforschung dieser Anlagen über genauere Pläne verfügen zu können. Es ist zu hoffen, daß auch im kommenden Jahr ausreichende Mittel zur Verfügung stehen, um diese dringlichen Arbeiten fortsetzen zu können.

## Ortsregister

- Ahaus, Kr. Borken  
– Willen 93
- Ahlen, Kr. Warendorf  
– Alter Hof 99  
– Oestricher Weg 80  
– Westtor 103
- Alme s. Brilon-Alme*
- Altenbüren s. Brilon-Altenbüren*
- Altenrheine s. Rheine-Altenrheine*
- Anreppen s. Delbrück-Anreppen*
- Arnsberg, Hochsauerlandkr. 54  
– Oelinghausen 109, 114  
– Rumbek 110
- Autobahnkreuz Dortmund – Unna 88
- Bad Lippspringe, Kr. Paderborn 63
- Bad Salzuflen, Kr. Lippe 73, 109
- Bad Sassendorf, Kr. Soest  
– Elfsen 46
- Balhorn s. Paderborn*
- Balve, Märkischer Kr.  
– Garbeck 53
- Barkhausen s. Porta Westfalica-Barkhausen*
- Bausenhagen s. Fröndenberg-Bausenhagen*
- Beckinghausen s. Lünen-Beckinghausen*
- Beckum, Kr. Warendorf 108  
– Geißler 81
- Belecke s. Warstein-Belecke*
- Bergkamen, Kr. Unna  
– Oberaden 94
- Beverungen, Kr. Höxter  
– Blankenau 71
- Bielefeld, St. Bielefeld  
– Sennestadt 66
- Bierde s. Petershagen-Bierde*
- Billmerich, Kr. Unna 89
- Blankenau s. Beverungen-Blankenau*
- Blankenstein s. Hattingen-Blankenstein*
- Bocholt, Kr. Borken 104
- Borchen, Kr. Paderborn  
– Etteln 66
- Borgentreich, Kr. Höxter  
– Bühne 110  
– Mühlenstraße 102  
– Stadthof, Kloster Hardehausen 102
- Borken, Kr. Borken 103  
– Gemen 103  
– Südwest 78  
– West 20
- Brake s. Lemgo-Brake*
- Brakel, Kr. Höxter 110
- Brilon, Hochsauerlandkr.  
– Alme 53  
– Altenbüren 53  
– Fülßenbeck 53
- Brochterbeck s. Tecklenburg-Brochterbeck*
- Bruchhauser Steine s. Olsberg-Bruchhausen*
- Burbach, Kr. Siegen-Wittgenstein  
– Oberdresselndorf 48  
– Wahlbach (Mischebachtal) 51
- Büren, Kr. Paderborn  
– Hegensdorf 108  
– Wewelsburg 63
- Cappel s. Lippstadt-Cappel*
- Coerheide s. Münster-Coerheide*
- Deiringsen, St. Soest  
– Ruploh 47
- Delbrück, Kr. Paderborn  
– Anreppen 20, 93, 97
- Detmold, Kr. Lippe  
– Diestelbruch 75  
– Friedrichstal 75  
– Meierstraße 101
- Diestelbruch s. Detmold-Diestelbruch*
- Dössel s. Warburg-Dössel*
- Dorsten, Kr. Recklinghausen  
– Holsterhausen 94
- Dortmund, St. Dortmund  
– Brackel 58  
– Brennaborstraße 57  
– Brückstraße 59  
– Hohensyburg 113  
– Oespel 57, 58  
– Overhoffstraße 58
- Eggenkamp s. Greven-Eggenkamp*
- Einen s. Warendorf-Einen*
- Elfsen s. Bad Sassendorf-Elfsen*

Ennigerloh, Kr. Warendorf  
– Freesland 81

*Epe s. Gronau-Epe*

*Etteln s. Borcheln-Etteln*

Extertal, Kr. Lippe 75

Finnentrop, Kr. Olpe

– Heggen 93

*Flaesheim s. Haltern-Flaesheim*

*Freesland s. Ennigerloh-Freesland*

*Friedrichstal s. Detmold-Friedrichstal*

Fröndenberg, Kr. Unna

– Bausenhagen 108

– Haarhöhe 47

– Kessebüren 47

*Fülsenbeck s. Brilon-Fülsenbeck*

*Garbeck s. Balve-Garbeck*

*Geißler s. Beckum-Geißler*

Gelsenkirchen, krfr. Stadt

– Horst 20, 106

*Gemen s. Borken-Gemen*

Gevensberg, Ennepe-Ruhr-Kr. 89

*Godelheim s. Höxter-Godelheim*

Greven, Kr. Steinfurt

– Eggenkamp 85

– Pentrup 79

– Wentrup 79

Gronau, Kr. Borken

– Epe 82

*Haaren s. Wünnenberg-Haaren*

*Haarhöhe s. Fröndenberg-Haarhöhe*

Hagen, Kr. Gütersloh

– Vorhalle 88

*Halen s. Lotte-Halen*

Halle, Kr. Gütersloh

– Hesseltal 88

– Oldendorf 69

Haltern, Kr. Recklinghausen 94

– Flaesheim 20, 83

Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kr.

– Blankenstein 107

Heek, Kr. Borken 82

*Hegensdorf s. Büren-Hegensdorf*

*Heggen s. Finnentrop-Heggen*

*Heinrichshöhle s. Hemer*

Hemer, Märkischer Kr.

– Heinrichshöhle 90

Herford, Kr. Herford 103

Herscheid, Märkischer Kr.

– Hervel 57

*Hervel s. Herscheid-Hervel*

*Hesseltal s. Halle-Hesseltal*

*Hohensyburg s. Dortmund*

*Holsterhausen s. Dorsten-Holsterhausen*

Horn-Bad Meinberg, Kr. Lippe

– Horn 89

Hörstel, Kr. Steinfurt

– Gravenhorst 93

Horstmar, Kr. Steinfurt

– Leer

– Ostendorf 20

Höxter, Kr. Höxter

– Corbiestraße 71

– Godelheim 66

– Grubestraße 71

– Teufelsgasse 72

*Hünenburg s. Liesborn*

Ibbenbüren, Kr. Steinfurt

– Südost 78

*Ilse s. Petershagen-Ilse*

*Jerdessen (Wüstung) s. Beverungen-Blankenau*

*Jössen s. Petershagen-Jössen*

Kamen, Kr. Unna 52

*Kessebüren s. Fröndenberg-Kessebüren*

*Kindelsberg s. Kreuztal*

Kreuztal, Kr. Siegen-Wittgenstein

– Junkernhees 110

– Kindelsberg 113

*Leer s. Horstmar-Leer*

Lemgo, Kr. Lippe 73

– Brake 74

– Freier Hof 102

– Heutorstraße 102

– Nordtor 102

Lennestadt, Kr. Olpe

– Meggen 93

Liesborn, Kr. Warendorf

– Hünenburg 113

Lippstadt, Kr. Soest 90, 110

– Cappel 99  
– Eickelborn 107  
Lotte, Kr. Steinfurt  
– Halen 93  
Lüdinghausen, Kr. Coesfeld 106  
Lünen, Kr. Unna 104  
– Beckinghausen 94, 96

*Meggen s. Lennestadt-Meggen*  
Metelen, Kr. Steinfurt 85, 86  
Mettingen, Kr. Steinfurt  
– Querenberg 83  
Minden, Kr. Minden-Lübbecke  
– Päpinghausen 66  
– Wittekindsburg 69  
Münster, krfr. Stadt  
– Breul/Kanalstraße 104  
– Domplatz 100  
– Stubengasse 100  
– Übervasser 87  
Münster, Stkr. Münster  
– Coerheide 86  
– Nienberge 87

*Neuenknick s. Petershagen-Neuenknick*  
Neuenrade, Märkischer Kr. 104  
*Neuwarendorf s. Warendorf-Neuwarendorf*  
*Niederschelden s. Siegen-Niederschelden*  
Nieheim, Kr. Höxter 63

*Oberaden s. Bergkamen-Oberaden*  
*Oberdresselndorf s. Burbach-Oberdresselndorf*  
*Oelinghausen s. Arnsberg-Oelinghausen*  
Oerlinghausen, Kr. Lippe  
– Tönsberg 114  
*Oesterholz s. Schlangen-Oesterholz*  
*Oldendorf s. Halle-Oldendorf*  
Olsberg, Hochsauerlandkr.  
– Bruchhausen (Bruchhauser Steine) 49  
*Ossendorf s. Warburg-Ossendorf*  
*Ostendorf s. Horstmar-Leer*

Paderborn, Kr. Paderborn  
– Abdinghofkloster 41  
– Balhorn 69  
– Kamp 41  
– Rathausplatz 44

– Saatal 68  
*Päpinghausen s. Minden-Päpinghausen*  
*Paradiese s. Soest-Paradiese*  
*Peckelsheim s. Willebadessen-Peckelsheim*  
*Pentrup s. Greven-Pentrup*  
Petershagen, Kr. Minden-Lübbecke  
– Bierde 68  
– Ilse 63, 66  
– Jössen 63  
– Neuenknick 63  
– Raderhorst 63  
Porta Westfalica, Kr. Minden-Lübbecke  
– Barkhausen 68  
– Hausberge 104  
– Wittekindsburg 69, 114

*Querenberg s. Mettingen-Querenberg*

*Raderhorst s. Petershagen-Raderhorst*  
Rheda-Wiedenbrück, Kr. Gütersloh  
– Wiedenbrück 110  
Rheine, Kr. Steinfurt 109  
– Altenrheine 77  
*Rozedehusen (Wüstung) s. Warburg-Bonenburg*  
*Rumbeck s. Arnsberg-Rumbeck*  
*Ruploh s. Deiringsen-Ruploh*

*Saatal s. Paderborn*  
Salzkotten, Kr. Paderborn 41  
– Thüle 68  
*Scherfede s. Warburg-Scherfede*  
Schlangen, Kr. Lippe  
– Oesterholz 73, 75  
*Schlücking s. Werl-Schlücking*  
Schmallenberg, Hochsauerland-Kr.  
– Wilzenberg 93  
*Sennestadt s. Bielefeld-Sennestadt*  
Siegen, Kr. Siegen-Wittgenstein  
– Niederschelden 49  
Soest, St. Soest 20, 46, 89  
– Burgtheaterparkplatz 60  
– Paradiese 59  
– Plettenberg 61, 62  
– Rosenstraße 61  
Sprockhövel, Ennepe-Ruhr-Kr. 46  
Steinheim, Kr. Höxter 63  
*Sternberg (Burg) s. Extertal*

*Stockum s. Witten-Stockum*  
*Südlengern s. Bünde-Südlengern*

Tecklenburg, Kr. Steinfurt  
– Brochterbeck 81

*Thüle s. Salzkotten-Thüle*  
*Tönsberg s. Oerlinghausen*

*Uhlenbrock s. Münster-Nienberge*  
Unna, St. Unna 46

*Velsen s. Warendorf-Velsen*  
*Vorballe s. Hagen-Vorballe*

*Wahlbach s. Burbach-Wahlbach*  
Wallücke, St. Bad Oeynhausen 91  
Warburg, Kr. Höxter 103  
– Dössel 63  
– Bonenburg 109  
– Rozedehusen 109  
– Menne 64  
– Ossendorf 65  
– Scherfede 63

Warendorf, Kr. Warendorf 90  
– Einen 80

– Neuwarendorf 20, 76  
– Velsen 80

Warstein, Kr. Soest 89

– Belecke 47  
– Hohe Lieth 90  
– Liethöhle 93

*Wentrup s. Greven-Wentrup*  
Werl, Kr. Soest 46, 52

– Erbsälzerstraße 50  
– Schlückingen 47

Werne, Kr. Unna 108

*Wewelsburg s. Büren-Wewelsburg*

Willebadessen, Kr. Höxter  
– Peckelsheim 63

*Wilzenberg s. Schmallenberg-Wilzenberg*

Winterberg, Hochsauerlandkr.

– Züschen 93

*Wittekindenburg s. Minden u. Porta Westfalica*

Witten, Ennepe-Ruhr-Kr.  
– Stockum (Autobahn A 44) 50

*Wüllen s. Borken-Wüllen*

Wünnenberg, Kr. Paderborn  
– Haaren 63

## Zeittabelle für Westfalen-Lippe

	700.000
ältere	
Altsteinzeit	100.000
mittlere	
	30.000
jüngere	
Mittelsteinzeit	10.000
Jungsteinzeit	5.500
Bronzezeit	1.700
Vorrömische Eisenzeit	700
Kaiserzeit	um Chr. Geb.
Völkerwanderung	400
Frühmittelalter	550
Hochmittelalter	1.000
Spätmittelalter	1.250
Neuzeit	1.500



- ▲ Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege
- Außenstelle des WMIA
- ⤴ Lippisches Landesmuseum Detmold
- Grenze des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
- Regierungsbezirksgrenze
- Kreisgrenze
- Steinfurt Kreis
- Dortmund Kreisfreie Stadt

### *Anschriften und Ansprechpartner:*

Westfälisches Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege  
Rothenburg 30, 48143 Münster (Westf.), Tel. (0251) 5907-02, Fax (0251) 5907-211  
<http://www.wvl.org/wmfa>

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10–18 Uhr

- Direktorin: Dr. Gabriele Isenberg
- Verwaltung: Norbert Nosthoff-Horstmann
- Zentralreferat: Dr. Jan-Derk Boosen
- Schausammlungsreferat: Dr. Hartmut Polenz, Dr. Gisela Schumacher-Matthäus
- Außenstelle Haltern/Westfälisches Römermuseum Haltern  
Weseler Straße 100, 45721 Haltern, Tel. (02364) 9376-0, Fax (02364) 9376-30  
Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10–18 Uhr  
Dr. Rudolf Aßkamp
- Außenstelle Paderborn/Museum in der Kaiserpfalz  
Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn, Tel. (05251) 10510, Fax (05251) 281892  
Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10–18 Uhr  
Dr. Matthias Wemhoff, Dr. Birgit Mecke
- Außenstelle Olpe  
In der Wüste 4, 57462 Olpe, Tel. (02761) 93750, Fax (02761) 2466  
Dr. Philipp R. Hömberg, Dr. Hartmut Laumann, Dr. Sigrid Lukanow,  
Anna-Helena Schubert M.A.
- Außenstelle Bielefeld  
Kurze Straße 36, 33613 Bielefeld, Tel. (0521) 52002-50, Fax (0521) 52002-39  
Dr. Daniel Bérenger, Dr. Werner Best, Hannelore Kröger M.A., Dr. Hans-Otto Pollmann
- Außenstelle Münster-Kinderhaus  
Bröderichweg 35, 48159 Münster, Tel. (0251) 2105-252, Fax (0251) 2105-204  
Dr. Christoph Grünwald, Dr. Jürgen Gaffrey, Dr. Ulrich Arends
- Fachreferat Provinzialrömische Archäologie  
Rothenburg 30, 48143 Münster, Tel. (0251) 5907-02, Fax (0251) 5907-211  
Dr. Johann-Sebastian Kühllborn
- Fachreferat Mittelalter-Archäologie  
Königsstr. 46, 48143 Münster, Tel. (0251) 591-4062, Fax (0251) 591-4656  
Dr. Hans-Werner Peine, Dr. Rudolf Bergmann, Dr. Otfried Ellger,  
Dr. Cornelia Kneppel, Prof. Dr. Uwe Lobbedey, Dr. Birgit Münz



Westfälisches Museum für Naturkunde/  
Fachreferat Paläontologische Bodendenkmalpflege  
Sentruper Straße 285, 48163 Münster, Tel. (0251) 591-05, Fax (0251) 591-6098  
Dr. Detlev Grzegorzczak, Dr. Klaus-Peter Lanser, Dr. L. Schöllmann

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte  
Münzkabinett  
Domplatz 10–15, 48143 Münster, Tel. (0251) 5907-258, Fax (0251) 5907-210  
Dr. Peter Ilisch

Lippisches Landesmuseum Detmold  
Ameide 4, 32756 Detmold, Tel. (05231) 9925-0, -16, Fax (05231) 9925-25  
Dr. Elke Treude

Stadtarchäologie Höxter  
Stadtverwaltung  
37671 Höxter, Tel. (05271) 963-290, Fax (05271) 963-125  
Andreas König M.A.

Stadtarchäologie Dortmund  
Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde, Katharinenstr. 9,  
44122 Dortmund, Tel. (0231) 5024-299, Fax (0231) 5025-788  
Dr. Henriette Brink-Kloke

Stadtarchäologie Soest  
Jakobstraße 13, 59491 Soest, Tel. (02921) 103-401, Fax (02921) 103-555  
Dr. Walter Melzer

Altertumskommission für Westfalen  
Rothenburg 30, 48143 Münster, Tel. (0251) 5907-270, Fax (0251) 5907-211  
Dr. Bendix Trier